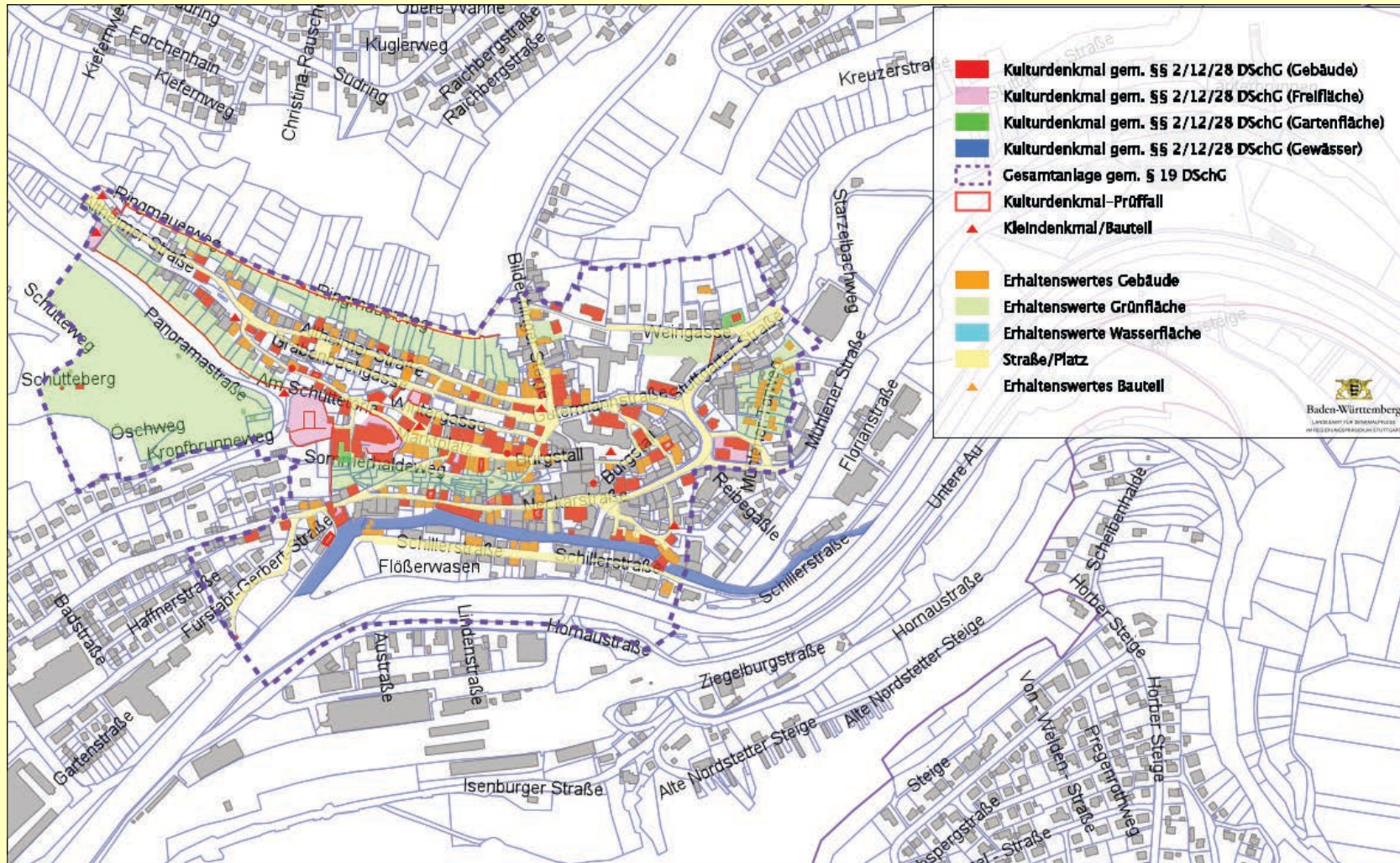


Denkmalpflegerischer Werteplan Gesamtanlage Altstadt Horb

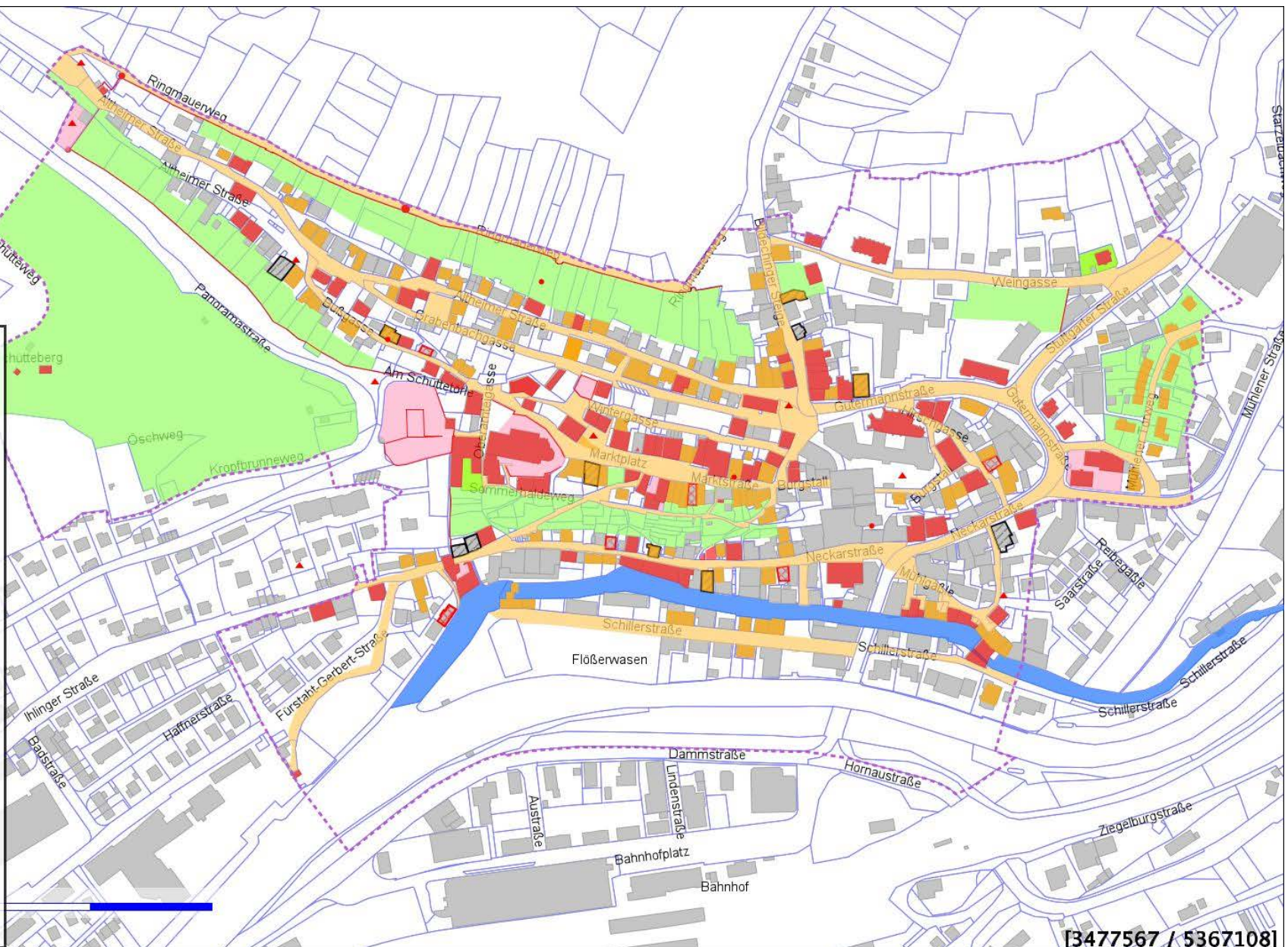


[3476177 / 5367881]

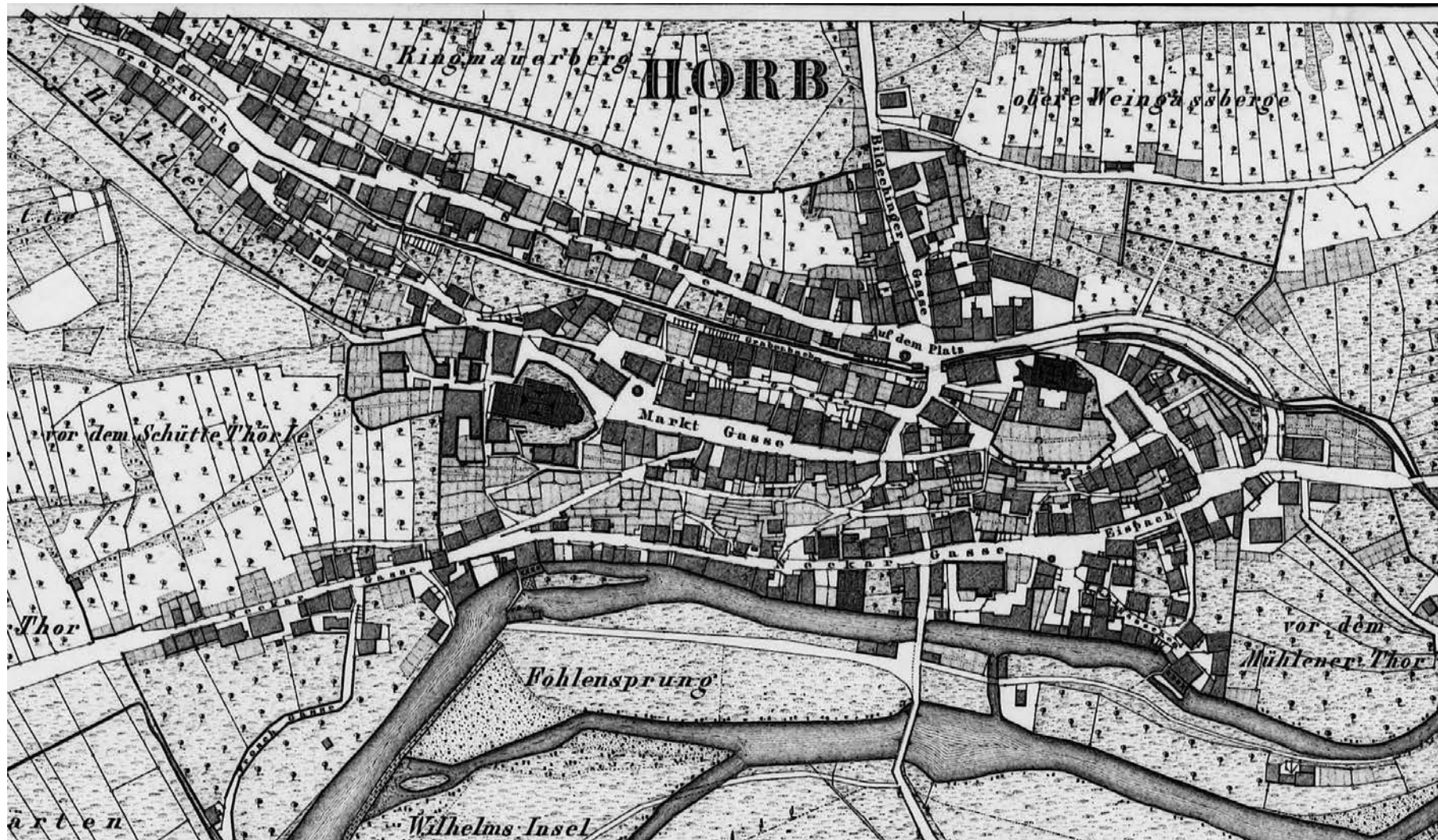
Horb am Neckar
Kulturdenkmale gemäß DSchG

- Archäologisches Denkmal
- Prüffall (Arch.)
- Bauliche Anlage
- Verkehrs- und Wirtschaftsfläche
- Grünfläche
- Wasserfläche
- Gesamtanlage
- Prüffall (BuK)
- Kleindenkmal/Bauteil
- Erhaltenswertes Gebäude
- Erhaltenswerte Grünfläche
- Erhaltenswerte Wasserfläche
- Straße/Platz
- Erhaltensw. Kleindenkmal/Bauteil

Landesdenkmalpflege Baden-Württemberg
Kartenhintergrund LGL
Ausdruckdatum: 09.11.2016



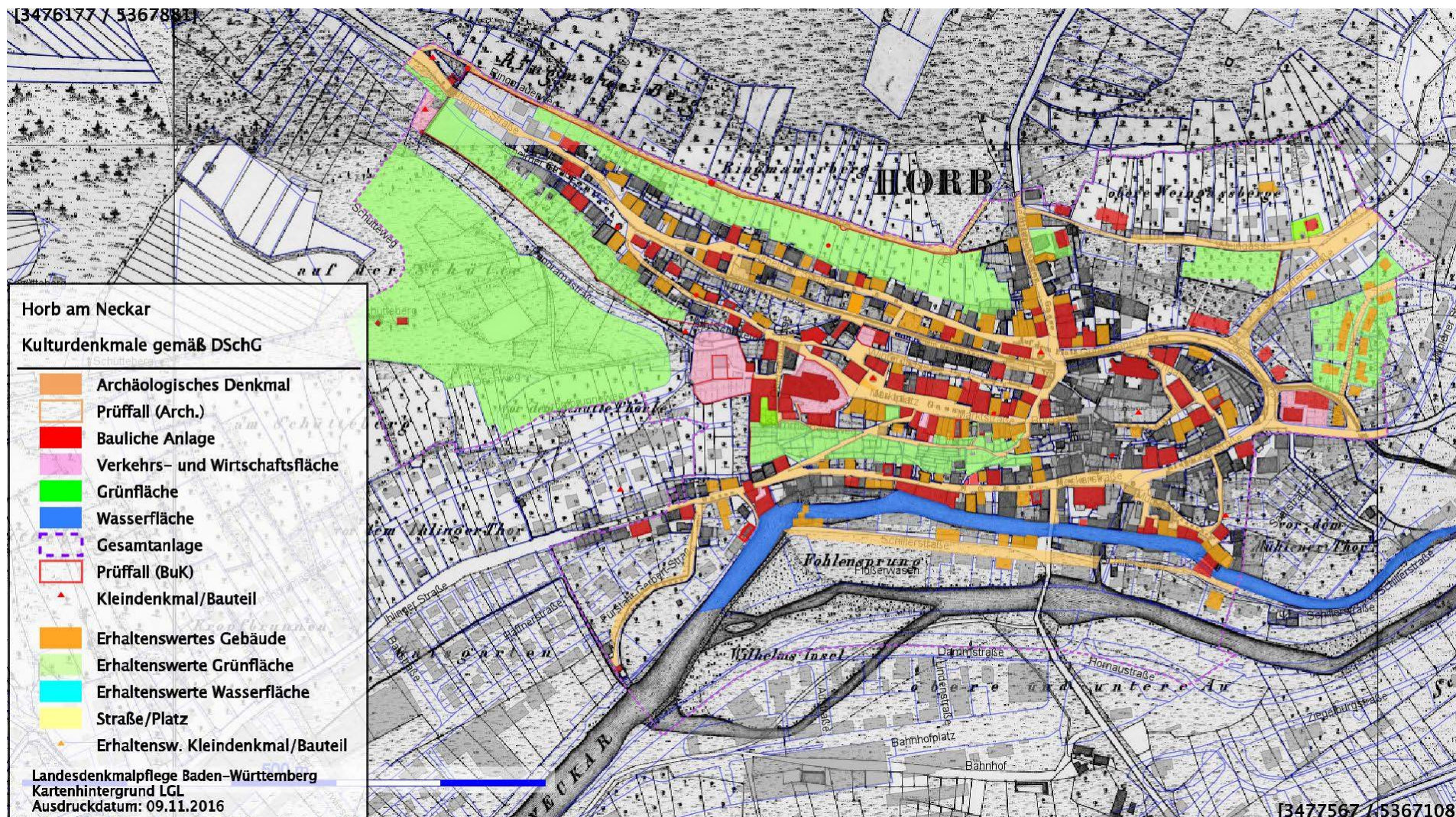
[3477567 / 53671081]



Altstadt Horb, Freudenstadt

Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG

Historische Flurkarte von 1862 in Überlagerung mit dem Denkmalpflegerischen Werteplan

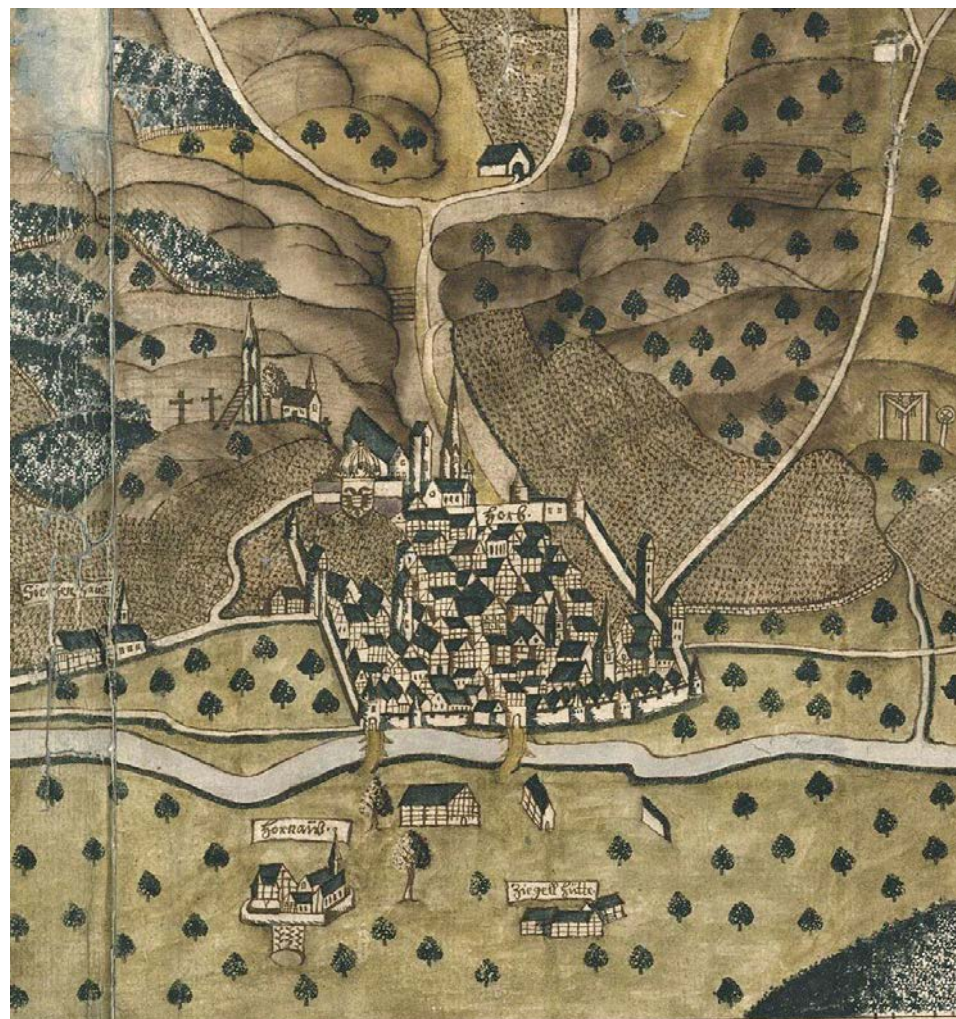


Die Gesamtanlage Horb besteht aus dem Gebiet der auf dem Ausläufer eines Bergsporns über dem Neckartal und zu dessen Füßen gelegenen Altstadtkerns, den zu beiden Seiten des Sporns in Neckar- und Grabenbachtal angelegten Vorstädten, den Freiflächen an den Hängen von Schütte- und Kuglerberg sowie der jüngeren Bebauung im Nordosten vor der ummauerten Stadt und auf der Neckarinsel. Die Kernstadt hat sich ihre mittelalterliche, beim Wiederaufbau nach einem Stadtbrand von 1725 überformte Struktur und Silhouette eindrucksvoll bewahrt: Stadtbildbestimmend sind immer noch der mächtige Bau der Stiftskirche Hl. Kreuz und die über den steilen Hängen errichteten giebelständigen Wohnbauten. Aufgrund dieser Bedeutung ist Horb seit 1999 eine Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG, an deren Erhaltung ein besonderes öffentliches Interesse besteht.



1. Naturraum und Lage

Horb liegt im schwäbischen Schichtstufenland am östlichen Rand des Nord-Schwarzwalds. Die Stadt entstand auf und an dem Hochflächensporn des Schütteberges zwischen dem Neckartal und dem Seitental des Grabenbachs. Die jüngeren Vorstädte entwickelten sich am linken Neckarufer und im tief eingeschnittenen engen Tal des Grabenbachs. Das Entstehen des Ortes wurde begünstigt durch die geographische und verkehrstechnische Lage an der alten überregionalen Ost-West-Verbindungsstraße, die von Italien kommend über Augsburg, Ulm, Tübingen und den Kniebispass bis nach Straßburg führte und Horb mit den wichtigen Handelsplätzen verband.

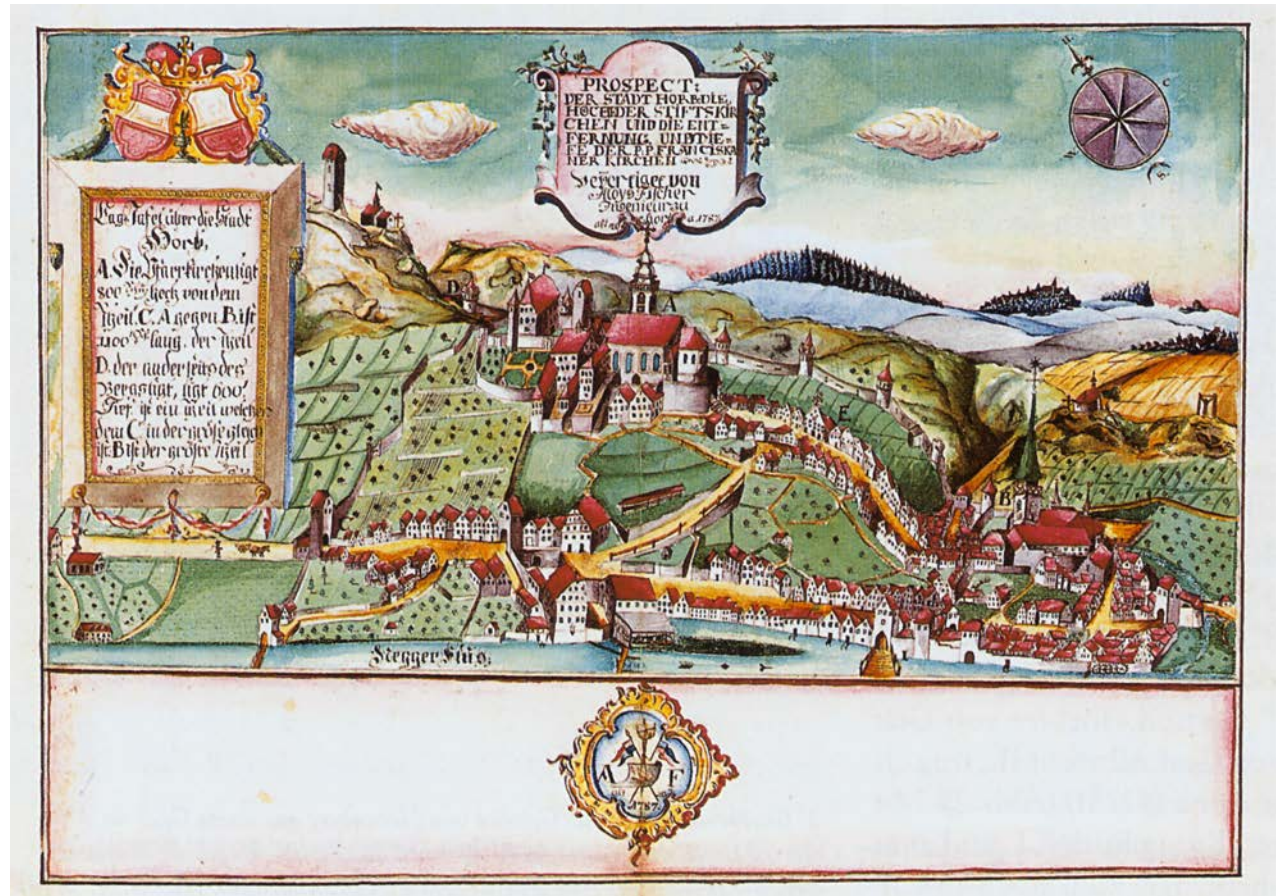


Ritterschaftliche freie Pürsch in Schwaben an Neckar und Schwarzwald, 1705 (StA Sigmaringen)

2. Stadtbaugeschichte

Der Name Horb ist erstmals um 1090 im Codex Hirsaugiensis urkundlich überliefert, als ein Sigfrid von „Horwa“ anlässlich einer Schenkung als Zeuge genannt ist. Die Keimzelle der Stadt bildete eine am östlichen Ende des Schüttebergsporns über den Talniederungen von Neckar und Grabenbach errichtete Burg. Ihren Namen erhielt sie von dem dortigen sumpfigen Gelände (Horw = althochdeutsch für Sumpf oder Moor). Diese Burg war zunächst Sitz der Edelfreien von Horb, die von den Herren von Ihlingen abgelöst wurden, die zu den Ministerialen der Pfalzgrafen von Tübingen gehörten. Um 1200 dürfte die Burg in den Besitz der Pfalzgrafen von Tübingen gelangt sein, die Horb ausbauten und bald zur Stadt erhoben.

Dendrochronologische Untersuchungen am Horber Franziskanerinnen-Kloster, das an der Nordwestecke der ersten Stadtbefestigung errichtet wurde, belegen, dass die Kernstadt schon im Jahr 1227 befestigt gewesen sein muss. Mit der Nennung eines Schultheißen 1244 wird die Stadtwerdung auch urkundlich fassbar.



Aloys Fischer, Prospect der Stadt Horb 1787 (HStA Stuttgart)

Im Jahr 1247 wählte Pfalzgraf Hugo IV. von Tübingen Horb zu seiner Residenz, 1278 ist das Horber Stadtrecht erstmals belegt, als in der „civitas“ Horb eine Schenkung an das Johanniterhaus in Rexingen bezeugt wird. Als das Geschlecht der Pfalzgrafen von Tübingen 1293 mit Pfalzgraf Ludwig im Mannesstamm erlosch, kam Horb über dessen mit Burkard von Hohenberg verheiratete Schwester Luitgard an die Grafen von Hohenberg. 1381 verkaufte Rudolf III. von Hohenberg seine Grafenschaft mitsamt der Stadt Horb für 66.000 Gulden an Herzog Leopold von Österreich, die somit zu einem Teil der habsburgischen Vorlande wurde, die zusammenfassend die Bezeichnung „Schwäbisch-Österreich“ erhielten. Von einer kurzen Phase der Verpfändung an die schwäbischen Reichsstädte (1410-1454) abgesehen, blieb Horb bis zum Übergang an das Königreich Württemberg im Jahr 1806 eine kaiserlich-vorderösterreichische Landstadt und Sitz des hohenbergischen Obervogteiamtes. 1807 erhielt Horb den Status einer württembergischen Oberamtsstadt.

Aufgrund der relativ kleinen landwirtschaftlichen Nutzfläche spielte der Feldbau im Horber Wirtschaftsleben jeher nur eine untergeordnete Rolle. Landwirtschaft konnte zumeist nur im

Nebenerwerb betrieben werden, die Bürger mussten ihr Einkommen als Gewerbetreibende erzielen. Die bei weitem wichtigsten Wirtschaftszweige waren die Produktion und der Handel von Tuchen (allen voran das graue Horber Tuch) und anderen Textilien. Die damit einhergehende Blüte der Stadt im späten Mittelalter veranlasste Sebastian Münster dazu, sie 1544 in seiner Cosmographia zu erwähnen: „Es ist inn der statt Horb ein groß gewerb mit wullen tüchern wie das menglichem kundt ist.“ Bei der Oberamtsvisitation wird noch 1834 betont: „In [...] Horb wird vorzüglich die Tuchmacherei und Zeug-Fabrikation betrieben, die übrigen Gewerbe sind bedeutungslos.“ Doch bald verlor die Horber Tuchmacherei u.a. durch den Siegeszug der Baumwolle ihre Bedeutung. 1865 vermeldet die Beschreibung des Oberamtes Horb: „Die Haupterwerbsquellen bestehen in Landwirthschaft und etwas Gewerbe. [...] Die früher sehr bedeutende Tuch- und Zeugfabrikation ist ganz abgegangen.“

Die Einführung der Gewerbefreiheit und der Anschluss an das Eisenbahnnetz in 1860er Jahren begünstigte die Entstehung zahlreicher kleinerer und mittlerer Gewerbebetriebe, größere Industriebetriebe siedelten sich in Horb jedoch nicht an.

Bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts verlief der wirtschaftliche Aufschwung zunächst nur zögernd, die enge Lage im Neckartal mit seinen Überschwemmungsgebieten verhinderte lange eine Erweiterung der Stadt. Erst die beiden großen Neckarkorrekturen 1904 und 1951-1960 erschlossen hochwassersichere Gebiete für Wohnbebauung und Industriebetriebe.

3. Stadtbaugestalt

Durch die exponierte Lage der historischen Horber Oberstadt auf dem Sporn des Schüttenbergs über dem steil zum Neckar abfallenden Hang, kann diese bis heute ihre besondere Fernwirkung voll entfalten. Die Silhouette mit den städtebaulichen Dominanten - dem mächtigen Komplex von Stiftskirche mit den benachbarten Dominikanerinnen- und Franziskanerinnenklöstern im Westen, den barocken spitzgiebeligen Bürgerhäusern auf der Hangkante sowie der Liebfrauenkirche und dem Steinhaus im Osten - über den terrassierten steilen Hanglagen ist bis heute eindrucksvoll erhalten.

Die Altstadt hat sich ihren historischen Stadtgrundriss bis in die Parzellierung bis heute weitgehend bewahren können und ist durch eine historische Bebauung sowohl auf dem Bergsporn als auch im Neckar- und Grabenbachtal geprägt. Die Mehrzahl der Stadthäuser datiert in die Phase des Wiederaufbaus nach dem verheerenden Stadtbrand von 1725, der historischen Quellen zufolge mehr als zwei Drittel der Stadt in Schutt und Asche legte. In den Randbereichen um Hirsch- und Mühlgasse und in der Vorstadt im Grabenbachtal haben sich aber auch mittelalterliche Gebäude erhalten.

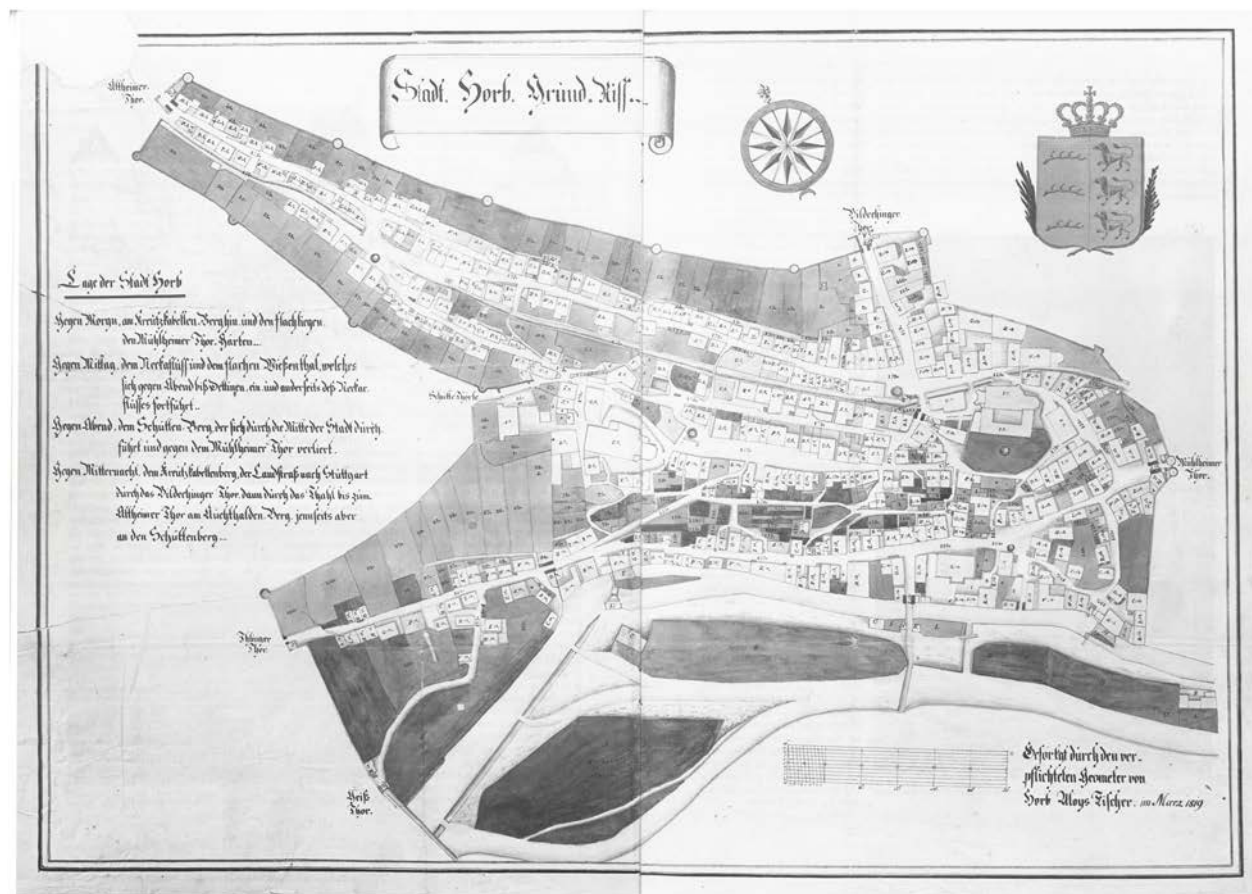
Keimzelle der Stadt ist eine in die Zeit um 1100 zurückreichende Burganlage, die im Osten des Schüttebergausläufers (heute Areal Burgstall/Krankenhaus) errichtet wurde. Westlich dieser nach Auskunft des Tübinger Professors Crusius (1596) „Herrenberg“ genannten Burg entwickelte sich aus dem einstigen Burgweiler im 13. Jahrhundert die befestigte Stadt Horb. Wie auch viele andere Städte zwischen Schwarzwald und Alb wurde Horb aus verteidigungstechnischen Gründen auf einem schmalen Bergsporn angelegt. Sowohl die Burg Herrenberg als auch der nördlich von dieser gelegene und 1133 erstmals erwähnte Reichenbacher Hof lagen außerhalb der Stadtbefestigung.



Stadtansicht von Horb, wahrscheinlich im 19. Jahrhundert entstanden (Heimtmuseum Horb)

Die Stadt wurde auf dem steil zu Neckar und Grabenbachtal abfallenden Schüttebergsporn angelegt. Ihre westliche Stadtmauer hat sich in Teilen am Hang westlich und südlich des Schurkenturms erhalten. Den Verlauf der Nordmauer markiert die Wintergasse, wo sich in den Abseiten der einstigen Bebauung noch umfangreiche Mauerreste erhalten haben. Im Süden der Stadt zog die Mauer an der Stiftskirche beginnend, dem Verlauf des Steilhangs folgend, an der Hangkante nach Osten zur untern Burg. Als die beiden zentralen Wegeachsen der Oberstadt auf dem Bergsporn verbanden die in ihrer Mitte zum Platz auf geweitete Marktgasse (heute Marktstraße und Marktplatz) und die nördlich von dieser verlaufende Wintergasse die beiden nördlichen Stadttore (das Bußtor in der Nordwestecke und das Pfiennigtor in der Nordostecke der Stadt).

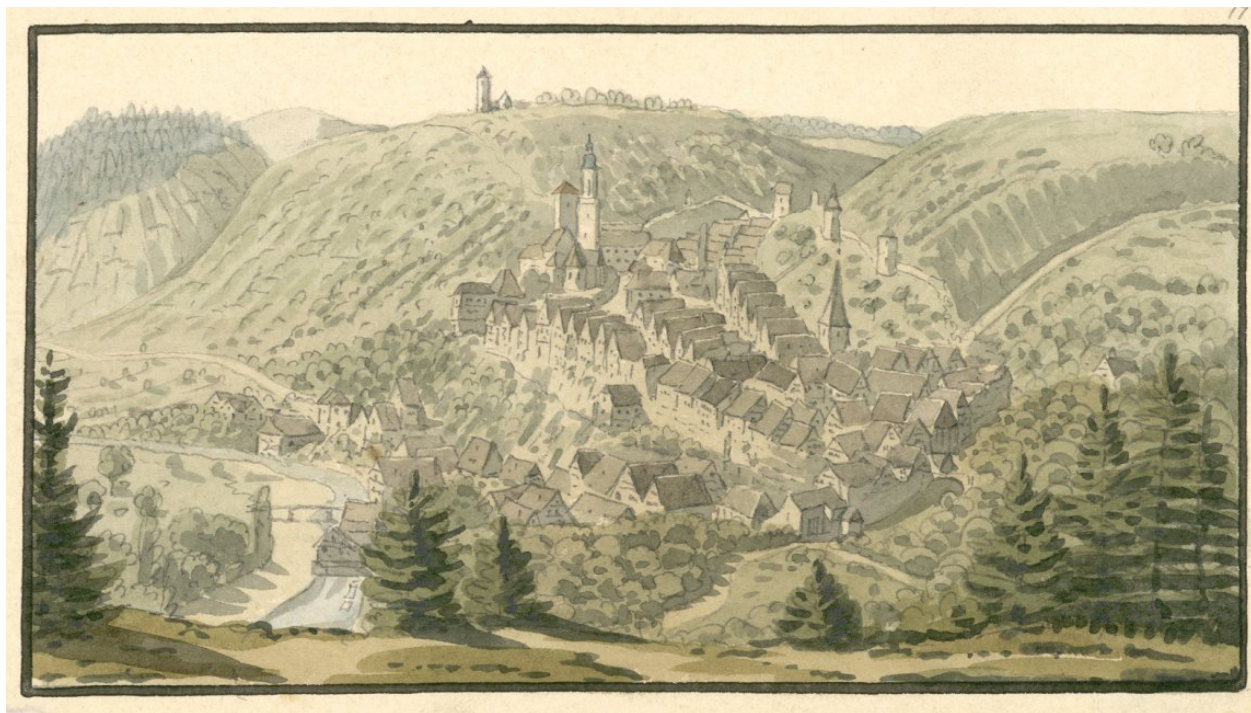
Es wird vermutet, dass die Bebauung sich zunächst nur auf den Rücken des Bergsporns beschränkte. Wie das bereits 1273 genannte Ihlinger Tor belegt, reichte der Platz auf dem Sporn aber schon bald nicht aus und es erfolgte eine erste Stadterweiterung nach Süden hin zwischen Steilhang und Mühlkanal. Die so entstandene Bebauung am Hangfuß des Schütteberges wurde durch die Neckar-



Aloys Fischer, Grundriss der Stadt Horb, 1819 (StA Sigmaringen)

gasse (heute Neckarstraße) zwischen Ihlinger Tor im Westen und Mühlener Tor im Osten erschlossen und noch im 13. Jahrhundert in die Stadtbefestigung miteinbezogen. Bis heute hat sich von dieser zweiten Befestigung die vom Dominikanerinnenkloster nach Süden zum Ihlinger Tor und weiter zum Mühlkanal ziehende Schenkelmauer erhalten. Wahrscheinlich war auch die Südseite der Stadt mit einer Mauer entlang des Mühlkanals gesichert, was der Rest eines Turmes östlich der heutigen Neckarbrücke vermuten lässt. Gegen Ende des 14. Jahrhunderts wurde die Westflanke der Stadt zusätzlich durch den Bau der sog. Obere Burg gegen den aufsteigenden und schwer zu verteidigenden Hang des Schütteberges gesichert. Die ältere Forschung nahm an, dass diese Obere Burg (auch als Burg Hohenberg bezeichnet) aufgrund der Buckelquader in der Schildmauer in spätaufsteufische Zeit, d.h. in Anfänge der Stadtwerdung Horbs datiert. Wahrscheinlich wurde sie aber in vorderösterreichischer Zeit (1396/97) unter Zweitverwendung der Buckelquader als Sitz des hohenbergischen Obervogteiamtes errichtet.

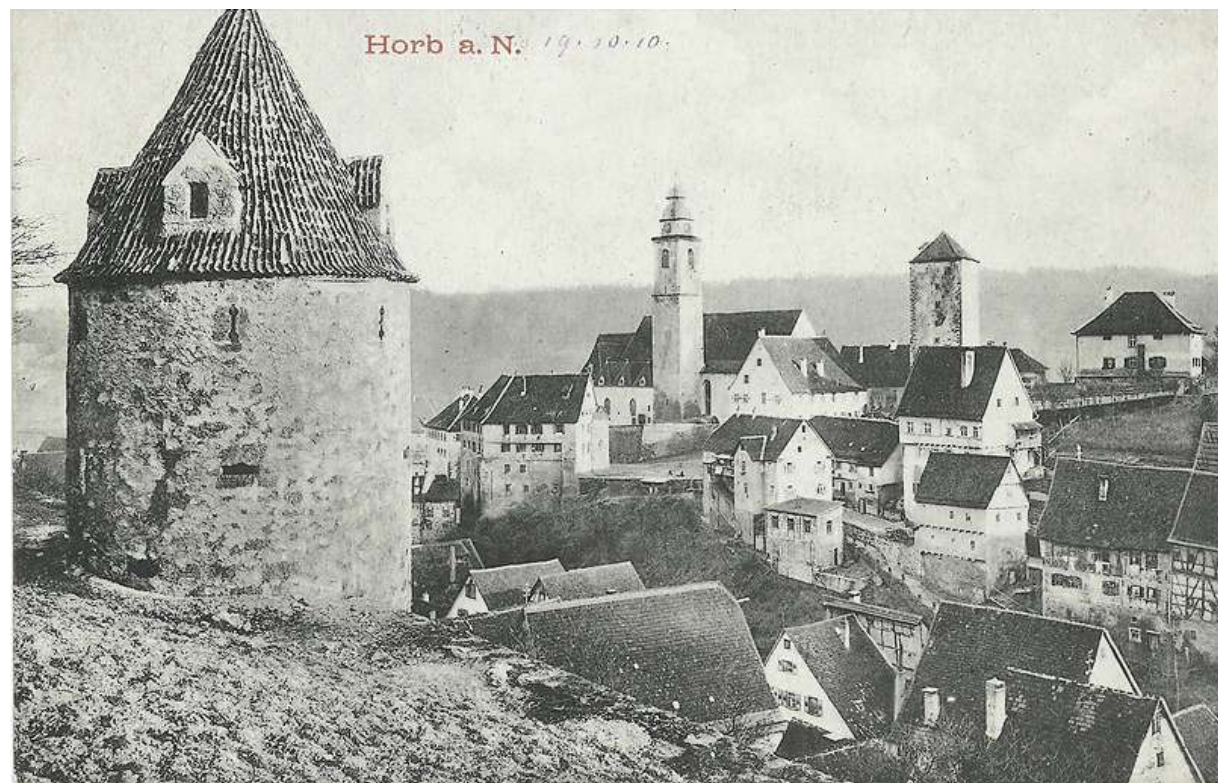
Damit hatte die Stadt sich auf eine Fläche von etwa 5 ha ausgedehnt. Doch bereits im 13./14. Jahrhundert begann Horb auch über diese Grenzen hinauszuwachsen.



Horb 1820 Blick von Osten aus der Gegend von Nordstetten (HStA Stuttgart)

Im Osten der Stadt entstand im Umfeld der alten Burg Herrenberg *aaÁT>@^)^ÁX[!•caá* { *aaÁ{ } { ÁFGGÁ!!&@^c) ÁU+* @-Áa•Á* S||•c!• Ü^&@} à&@ÁÖ^c!{ æ}•dæ^Ái DÁ á^!Á { FG €^!àæc) ÁSa à-æ^}\æ^||^Áa^ Á FHEF ~\^ } á&@) æ@^ àæ^ÁU&@e-)^Áa@-Á á^• S||•c!•ÁSa&@^!^ ÁP^& æ•dæ^ÁFGÁ } áÁ á^ { FHÍ GÁ^*!>} á^c) ÁU] æ&ZÖa ÁO^•cá } * Á á^! T>@^)^ÁX[!•caáa>|cÁ(aaÁ^!ÁO^!cá-•c!|| } * des Äußeren Mühlener Tores 1425 vollendet gewesen sein.

Die Vorstadt gegen Bildechingen erscheint erstmals 1348 in der urkundlichen Überlieferung. Hier entstand mit dem früher einfach „Platz“ genannten Unteren Marktplatz ein zweites Zentrum des wirtschaftlichen und sozialen Lebens in unmittelbarer Nachbarschaft von Spital und Kauf-/Kornhaus (1415 erbaut). Im Nordwesten entstand im Tal des Grabenbachs die langgestreckte „Vorstadt im Tal“ - erste Häuser lassen sich hier schon 1317 belegen - mit der Alheimer Straße als zentraler Wegeachse zwischen Alheimer Tor und Unterem Marktplatz sowie der von ihr abzweigenden Bußgasse, die einen direkten Zugang zu Oberem Marktplatz und Stiftskirche erlaubte. Von der Befestigung der Vorstadt im Tal haben sich bedeutende Reste am Nordhang des Schüttenbergs und am gegenüberliegenden Kuglerhang



Horb vom Ringmauerweg aus, Postkarte von 1910

erhaltenen. Im Südwesten der Stadt wurde vor dem Ihlinger Tor die „Neckar-Vorstadt“ angelegt, die sich bis zum Gaistor erstreckte, das mindestens seit 1395 die älteste Horber Neckarbrücke sicherte. Bis ungefähr 1480 waren die Horber Vorstädte in die Ummauerung miteinbezogen. Die befestigte Stadt nahm nun eine Fläche von ca. 19,5 ha ein und war somit nur wenig kleiner als Tübingen und Rottenburg

Eine deutliche Zäsur in der Stadtbaugeschichte Horbs stellen die beiden großen Stadtbrände dar. Schon im Jahr 1556 vernichtete ein erster großer Stadtbrand rund zwei Drittel der Bausubstanz. Die zweite Brandkatastrophe am 17. Januar 1725 hatte ähnlich verheerende Ausmaße und zerstörte die Stadt bis auf wenige Gebäude in den Randbereichen (vor allem Alheimer Straße und Bußgasse sowie in der Hirschgasse), 169 bürgerliche Häuser und 32 Scheuern fielen dem Feuer zum Opfer. Vom Unteren Marktplatz ausgehend breitete sich das Feuer nach Norden in die Bildechinger Straße und nach Süden in Burgstall und Neckargasse aus, fraß sich nach Westen und zerstörte die Gebäude an Marktstraße und Oberen Marktplatz (mit Ausnahme des Franziskanerinnen-Klosters) und legte auch noch die halbe Vorstadt im Tal in Schutt und Asche.



Horber Marktplatz, Joseph Schott 1826 (Heimatemuseum Horb)

Daher entstammt die Mehrzahl der Stadthäuser in diesem Bereich der Wiederaufbauphase nach 1725 oder der späteren Nachverdichtung des Altstadtkerns im 19. und 20. Jahrhundert.

Aus der dichten Reihe der Gast-, Bürger- und Handwerkerhäuser ragen die öffentlichen Gebäude hervor. Stadtbildprägend sind vor allem der die Stadt bekrönende Schurkenturm und der mächtige Bau der Stiftskirche Hl. Kreuz. Östlich von Horbs geistlichem Zentrum mit Kloster- und Stiftsgebäuden rund um die alles überragende Stiftskirche markiert der von barocken Giebelhäusern umstandene Obere Marktplatz mit Rathaus das Zentrum der Stadt. Der Bereich östlich des Marktplatzes dominieren die gotische Liebfrauenkirche, das mächtige steinerne Kornhaus des Spitals sowie die ehemaligen Höfe der Klöster Reichenbach und Kirchberg. Die Ihlinger, Mühlener und Tal-Vorstädte präsentieren sich bis heute sind als bevorzugte Arbeits- und Wohnorte der Horber Handwerker und (Nebenerwerbs-)Landwirte.

Bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts verharnte die Stadt ihren mittelalterlichen Grenzen. Erst mit der Aufgabe der Stadtmauer und dem Abriss der meisten Stadttore und -türme begann die Expansion Horbs zunächst nach Süden und Osten.



Horb, Oberamtsbeschreibung 1865

Aufgrund des zunehmenden Verkehrs dehnte sich die Stadt im spätem 19. und frühen 20. Jahrhundert in das nicht von Neckarhochwässern bedrohte Areal nordöstlich der Kernstadt aus, zunächst an der als Umgehungsstraße zur Entlastung der engen Hirschgasse gebauten „Neuen Straße“ (heute Gutermannstraße) und an der Weingasse, nach dem ersten Weltkrieg auch an Mühlener Straße und Mühlener Torweg.

Mit dem Anschluss an die Eisenbahnlinie Plochingen - Tübingen - Horb (1866), die Nagoldtalbahn Horb - Eutingen -Pforzheim (1874) und die Gäubahn (1879) entwickelte sich Horb zu einem Eisenbahnknotenpunkt. Neue Stadtquartiere entstanden südlich des Mühlkanals (Schillerstraße auf der Neckarinsel) und des Neckars (um den neuen Bahnhof) im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts. In den Überschwemmungsgebieten im Neckartal gelegen, erhielten sie durch die 1904 abgeschlossene erste und die zweite große Neckarkorrektur von 1951-1960 einen wirkungsvollen Hochwasserschutz. Eine weitere Neckarkorrektur in den 1970er Jahren erlaubte endlich die Ausdehnung Horbs nach Westen ins Neckartal, hier entstanden neben Wohn- und Schulbauten auch größere Industrieanlagen.



Horb von Süden, Postkarte 1902

Der Bau der Teilumgehung der Stadt auf der Südseite des Neckars entlastete schließlich die enge und durch das Nadelöhr des Ihlinger Tores verlaufende Neckarstraße in den späten 1950er Jahren vom Verkehr, war aber auch mit dem Verlust historischer Bausubstanz im Südosten der Kernstadt verbunden.

In Horb ist trotz des großen Stadtbrandes von 1725 - nach dem beim Wiederaufbau der Stadt ein stimmiges Ensemble von barocken Bürgerhäusern vor allem an Marktplatz und Marktstraße entstand - die bis in das Mittelalter zurückgehende historische Stadtgestalt noch deutlich im Stadtgrundriss ablesbar. Horb ist ein besonders eindrucksvolles Beispiel einer der an die Topographie des Nordschwarzwaldes angepassten, auf einem Bergsporn über einem steil zum Flusstal abfallenden Hang angelegten Stadt. Mit seiner markanten Stadtsilhouette, der barock überformten Oberstadt und der in das enge Tal des Grabenbachs geschmiegtten Vorstadt im Tal, bietet es eines der reizvollsten Stadtbilder in ganz Baden-Württemberg.

4. Hinweis

Belange der archäologischen Denkmalpflege bleiben vom denkmalpflegerischen Werteplan unberührt. Sie sind in gesonderten Verfahren/Anhörungen zu berücksichtigen.

Quellen/Literatur:

Aktueller Katasterplan

Historische Flurkarte von 11862861

Gesamtanlagensatzung für den Altstadtbereich 1983

Arbeitsblätter der Inventarisierung bzw. der Bau- und Kunstdenkmalpflege

Fridolin Knöpfle, Alt-Horb. Horb 1982

Franz Geßler, Horber Wehrgeschichte. Horb 1987

600 Jahre Stiftskirche in Horb. Hrsg. Joachim Köhler. Horb 1987

Heinz Schmid, Horb a.N. in alten Ansichten. Zaltbommel 1991

Horb am Neckar. Natur und Geschichte erleben. Hrsg. Joachim Lipp. Horb 1997

Abbildungen:

Soweit nicht anders angegeben, wurden die Fotos dem Archiv des Landesamts für Denkmalpflege entnommen.

**Bildechinger Steige, Gutermannstraße, Ihlinger Straße,
Mühlgässle, Neckarstraße, Ringmauerweg, Wintergasse**
Stadtbefestigung

Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung (§28 DSchG - BuK)

Die erste Stadtbefestigung von Horb entstand um die Mitte des 13. Jahrhunderts und umschloss die Kernstadt zwischen Burgstall im Osten, Marktplatz im Westen, Wintergasse im Norden und Mühlkanal im Süden. Von ihr haben sich mit Ihlinger Tor, Schurkenturm und innerer westlicher Stadtmauer bedeutende Reste erhalten. Die im 14. und 15. Jahrhundert im Westen, Norden und Osten der Kernstadt entstandenen Vorstädte wurden bis etwa 1480 ebenfalls befestigt. Von der Ummauerung der Vorstadt im Tal sowie der an Neckar- und Ihlinger Strasse gelegenen Neckar-Vorstadt haben sich größere Abschnitte, insbesondere am Ringmauerweg sowie im Bereich der Oberen Feste erhalten. Die Ummauerung der Bildechinger und Mühlener Vorstädte ist hingegen bis auf wenige Reste am Mühlgässle verschwunden. Nach Aufgabe der Stadttorsperre wurden große Teile der Stadtbefestigung 1836 zum Abbruch freigegeben. Von den einst 14 Stadttürmen und -toren blieben nur Gaistor, Ihlinger Tor, Schurkenturm und das Wassertor am Mühlgässle erhalten.

Die Reste der Stadtbefestigung sind ein wesentliches Element der Stadtgründung im 13. Jahrhundert sowie der Stadterweiterung durch die Vorstädte im 14./15. Jahrhundert und haben für die Stadtgestalt und Stadtgeschichte einen hohen dokumentarischen Wert. Die in weiten Teilen erhaltene Ringmauer mit den zwei Türmen prägt das Erscheinungsbild der Vorstadt im Tal im entscheidend. Die innere westliche Stadtmauer mit den Resten der Oberen Feste und dem Schurkenturm sowie der der Stadt westlich vorgelagerte Schütteturm sind wichtiges Element der äußeren Stadtsilhouette.



Ringmauerturm



Ihlinger Tor

Alzheimer Straße Straße

Straße/Platz

Die Alzheimer Straße (früher Thalstraße) erstreckt sich als Leitlinie der Vorstadt im Tal - parallel zur nördlichen Stadtmauer - in zunächst geraden, dann in leicht geschwungenem Verlauf vom Unteren Marktplatz im Osten kommend in westliche Richtung auf das Alzheimer Tor zu, durch das sie die Stadt verlässt. Der Name erklärt sich aus ihrer Funktion als Ausfallstraße in Richtung auf das nahegelegene Dorf Altheim, das 1971 nach Horb eingemeindet wurde. Die Bebauung besteht aus einer langen Reihe sowohl trauf- als auch giebelständiger Häuser und Ökonomiegebäude, die an ihrer Nordseite oft in den Hang hinein gebaut sind. Während der überwiegende Teil der Gebäude aus der Zeit des Wiederaufbaus nach dem großen Stadtbrand von 1725 bzw. jüngerer Zeit stammt, haben sich vor allem im Westen der Alzheimer Straße auch einige Bauten erhalten, die von der Brandkatastrophe verschont blieben.

Als Leitlinie der im frühen 14. Jahrhundert angelegten und im 15. Jahrhundert befestigten „Vorstadt im Tal“ hat die Alzheimer Straße hohe Bedeutung für die bauliche Struktur und Entwicklung von Horb in Mittelalter und Früher Neuzeit. Zudem kündigt sich als Wohn- und Arbeitsort von teilweise weniger begüterten Handwerkern und (Nebenerwerbs-) Landwirten von der Horber Sozial- und Wirtschaftsgeschichte.



Alzheimer Straße nach NW



Alzheimer Straße nach NW



Alzheimer Straße nach NW

Alzheimer Straße

Kornschoopfbrunnen / Unterer Markt Brunnen

Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung (§28 DSchG - BuK)

Vierröhriger Renaissancebrunnen aus Sandstein, oktogonaler Brunnentrog, Brunnensäule mit tanzenden Putten und korinthischem Kapitell, bekrönt mit Ritterstandbild von Erzherzog Ferdinand II. von Österreich-Tirol, in der rechten Hand eine wimpelgeschmückte Lanze, in der linken ein Schild mit dem österreichischen Wappen, am Fuß der Brunnensäule Inschrift „1579 / 1945 durch Krieg zerstört / 1960 wieder neu errichtet“; 1482 als Kornschoopfbrunnen erstmals erwähnt, 1579 nach einer Überschwemmung von Hans Burnus neu errichtet, am 17. April 1945 durch eine Luftmine zerstört, 1960 Kopie des Reutlinger Bildhauers Heinrich Pfingsten aufgestellt.

Der Platzbrunnen in zentraler Lage auf dem Unteren Marktplatz (früher nur als „der Platz“ bezeichnet) vor dem Kornhaus erinnert an die historische Wasserversorgung der Stadt. Der aufwändig gestaltete Renaissancebrunnen zeugt mit der die Brunnensäule bekrönenden Statue des Landesherrn vom Repräsentationsanspruch und Stolz der ehemals Freien Reichsstadt Horb. Die Figur erinnert zudem daran, dass Erzherzog Ferdinand den Horbern nach der verheerenden Überschwemmung, bei der 1578 auch der Platzbrunnen zerstört wurde, fünf Jahre lang den Einzug der der Herrschaft zustehenden Hälfte des Ungelds erließ.



Alzheimer Straße 3, bei



Alzheimer Straße 3, bei

Alzheimer Straße 3 Kornhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Zweigeschossiges zur Alzheimer Straße langgestrecktes und traufständiges, zum unteren Marktplatz giebelständiges Wohn- und Geschäftshaus, massives Erdgeschoss mit Tür- und Fenstergewänden aus Sandstein, Obergeschoss und Giebel in verputztem Fachwerk, an der Stirnseite freiliegend, Satteldach mit späteren Schleppegauben; 1418 erstmals erwähntes ehemaliges Korn- und Kaufhaus, 1725 nach dem großen Stadtbrand wieder errichtet und als Lateinschule und für Ratsversammlungen genutzt, 1771 Räume der Lateinschule als Wohnung für den Obervogt eingerichtet, (Schule zunächst in ein nahe gelegenen Privathaus, 1774 ins Spital verlegt), 1781-1820 erneute Nutzung als Lateinschule, dann Deutsche Schule und später Feuerwehrhaus, 1996-1999 Umbau und Sanierung, Einbau von Büroräumen im Obergeschoss und einer Gaststätte im Erdgeschoss, Sanierung der beiden Wohnungen im Dachgeschoss, 2000 Anbringung Werbeanlage.

Das den unteren Horber Marktplatz als eine der baulichen Dominanten beherrschende ehemalige Kaufhaus hat hohen dokumentarischen Wert einerseits für die Wirtschaftsgeschichte der Stadt, wurden im unteren Stock doch jahrhundertlang Früchte und andere Naturalien verkauft. Mit der im Obergeschoss untergebrachten (Latein-)Schule kündigt es zudem von der Geschichte des Horber Schulwesens.



Alzheimer Straße 3



Alzheimer Straße 3

Altheimer Straße 4 *Wohn- und Geschäftshaus*

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiges, giebelständiges Wohn- und Geschäftshaus, verputzter Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss, in diesem moderner Ladeneinbau, Satteldach; im Kern 18. Jahrhundert, um 1900 Konditorei, (Schau-)Fenster modern ersetzt.

Ungeachtet der jüngeren Überformungen hat das Gebäude zum einen städtebaulichen Wert für die Zeit des Wiederaufbaus nach dem Stadtbrand von 1725, bei dem einem zeitgenössischen Chronisten zufolge „nit nur allein der ganze Plaz“ (Unterer Marktplatz), sondern fast die gesamte Stadt ein Raub der Flammen wurde. Mit seiner Vergangenheit als Konditorei (um 1900) und dem späteren Ladeneinbau erinnert es zum anderen daran, dass der Untere Marktplatz, in den die Straßen aus Richtung Altheim und Bildechingen mündeten, von jeher einer der zentralen Treffpunkt und wichtigsten Handelsplätze Horbs war.



Altheimer Straße 4



Bild Altheimer Straße 4 und 6

Altheimer Straße 6

Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, giebelständiges Wohn- und Geschäftshaus, verputzter Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss, in diesem jüngerer Ladeneinbau, Satteldach; im Kern 18. Jahrhundert, (Schau-)Fenster modern ersetzt.

Ungeachtet der jüngeren Überformungen hat das Gebäude zum einen städtebaulichen Wert für die Zeit des Wiederaufbaus nach dem Stadtbrand von 1725, bei dem einem zeitgenössischen Chronisten zufolge „nit nur allein der ganze Platz“ (Untere Marktplatz), sondern fast die gesamte Stadt ein Raub der Flammen wurde. Mit seinem Ladeneinbau erinnert es zum anderen daran, dass sich am Unteren Marktplatz, in den die Straßen aus Richtung Altheim und Bildechingen münden von jeher einer der wichtigsten Handelsplätze Horbs befand. So wurden im benachbarten Kornhaus jahrhundertlang Früchte und andere Naturalien verkauft.



Altheimer Straße 6



Altheimer Straße 4 und 6

Alzheimer Straße 8
Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiges, giebelständiges Wohnhaus, verputzter Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss, Satteldach; im Kern 18. Jahrhundert, späterer Balkoneinbau an der Westseite, Fenster und Türen modern ersetzt.

Ungeachtet der jüngeren Überformungen hat das Gebäude zum einen städtebaulichen Wert für die Zeit des Wiederaufbaus nach dem Stadtbrand von 1725, bei dem einem zeitgenössischen Chronisten zufolge „nit nur allein der ganze Plaz“ (Untere Marktplatz), sondern fast die gesamte Stadt ein Raub der Flammen wurde. Mit seinem ehemaligen Stallteil im Erdgeschoss erinnert es zudem an die Vergangenheit Horbs als Ackerbürgerstadt, in der der überwiegende Teil der Bevölkerung bis weit in das 19. Jahrhundert hinein eine (Nebenerwerbs-)Landwirtschaft betrieb.



Alzheimer Straße 8

Altheimer Straße 9
Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, traufständiges, verputztes Wohnhaus, Schopfwalmdach mit breiter SchlepPGAube, zur Grabenbachgasse Giebelgaube, Garagenanbau; im Kern 18. Jahrhundert mit späteren Veränderungen, Fenster modern ersetzt.

Ungeachtet der späteren Überformungen hat das Wohnhaus städtebaulichen Wert für die Wiederaufbauphase nach dem großen Stadtbrand von 1725, der auch - wie ein zeitgenössischer Chronist berichtet - „das halbe so genannte Thal“ in Schutt und Asche legte. Zudem ist es Anfang der langen Reihe traufständiger Bauten an der Südseite der östlichen Altheimer Straße.



Altheimer Straße 9



Altheimer Straße 9

Alzheimer Straße 15

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zur Alzheimer Straße dreigeschossiges, traufständiges Wohnhaus, massives verputztes Erdgeschoss mit Bossierung, Obergeschoss leicht vorkragend, verputztes Fachwerk, Satteldach, zur Grabenbachgasse zweigeschossiger giebelständiger Anbau, Erdgeschoss mit teilweise verputztem Bruchsteinmauerwerk, Satteldach mit großer Schleppegaupe im Westen; 18. Jahrhundert mit späteren Veränderungen, östliche Tür und Fenster modern ersetzt.

Ungeachtet der späteren Überformungen hat das Wohnhaus städtebaulichen Wert für die Wiederaufbauphase nach dem großen Stadtbrand von 1725, der auch - wie ein zeitgenössischer Chronist berichtet - „das halbe so genannte Thal“ in Schutt und Asche legte. Zudem ist es wichtiger Bestandteil der langen Reihe traufständiger Bauten an der Südseite der östlichen Alzheimer Straße.



Alzheimer Straße 15, Rückseite, von der Grabenbachgasse

Alzheimer Straße 16
Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges giebelständiges Wohn- und Geschäftshaus, Erdgeschoss massiv mit modernem Ladeneinbau, Obergeschoss Fachwerk, südlicher Teil freiliegend, rückwärtiger Teil verputzt, Satteldach mit großer Schleppgaube; 18. Jahrhundert mit späteren Veränderungen vor allem im Erdgeschoss- und Dachbereich, 2006 Umbau und Anlage von drei PKW-Stellplätzen.

Ungeachtet der jüngeren Überformungen hat das Gebäude zum einen Bedeutung für die Zeit des Wiederaufbaus nach dem Stadtbrand von 1725, bei dem einem zeitgenössischen Chronisten zufolge „nit nur allein der ganze Platz“ (Untere Marktplatz), sondern auch „das halbe so genannte Thal“ und weite Teil der Stadt ein Raub der Flammen wurde. Mit seinem Ladeneinbau erinnert es zum anderen daran, dass sich am Unteren Marktplatz, in den die Alzheimer Straßen mündet, von jeher einer der wichtigsten Handelsplätze Horbs befand.



Alzheimer Straße 16



Alzheimer Straße 16

Alzheimer Straße 17
Wohn- und Geschäftshaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Zweigeschossiges traufständiges Wohn- und Geschäftshaus, Erdgeschoss massiv und verputzt, Obergeschoss verputztes Fachwerk, Satteldach mit großem Zwerchhaus und kleinen flankierenden Giebelgauben, zur Grabenbachgasse giebelständiger Anbau, Fachwerk an der Ostwand freiliegend, Satteldach; im Kern 18. Jahrhundert, im 19. Jahrhundert Erdgeschoss wohl für Ladengeschäft überformt, 1904 Modernisierung und Einfügung des Zwerchhauses in (heute verputzter) Zierfachwerkkonstruktion, 2007 Erneuerung des Balkons zur Grabenbachgasse, Fenster und Türen modern ersetzt.

Ungeachtet der späteren Überformungen hat das Wohnhaus dokumentarischen Wert für die Wiederaufbauphase nach dem großen Stadtbrand von 1725, der auch - wie ein zeitgenössischer Chronist berichtet - „das halbe so genannte Thal“ in Schutt und Asche legte. Zudem ist es wichtiger Bestandteil der langen Reihe traufständiger Bauten an der Südseite der südöstlichen Alzheimer Straße. Mit seiner zweiten Zeitschicht des Ladeneinbaus des späten 19. Jahrhunderts steht es zudem für den Strukturwandel der einstigen Ackerbürger- und Handwerkerstadt Horb, der nach der Einführung der Gewerbefreiheit 1862 und dem Anschluss an das Eisenbahnnetz 1866 einsetzte und zu zahlreichen neuen Geschäftsgründungen führte.



Alzheimer Straße 17



Alzheimer Straße 17, Rückseite

Alzheimer Straße 19
Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, traufständiges, verputztes Wohnhaus, Satteldach mit Aufzugsgaube, westlich vom Haus Hofraum, zurückversetztes eingeschossiges traufständiges Werkstattgebäude mit Satteldach mit Aufzugsgaube sowie Anbau zur Grabenbachgasse; im Kern wohl Ende 17. Jahrhundert, 1897 überformt, Dachgauben Anfang 20. Jahrhundert, neue Dacheindeckung, Fenster am Haus modern ersetzt, 1897 Werkstattgebäude (Wagnerei) anstelle eines Gartens errichtet, in jüngerer Zeit modernisiert.

Das im Kern noch in die Zeit vor dem großen Stadtbrand von 1725 zurückreichendem Gebäude ist wichtiger Bestandteil der langen Reihe traufständiger Bauten an der Südseite der östlichen Alzheimer Straße. Mit der 1897 angebauten ehemaligen Wagnerei erinnert es zudem an die Horber Wirtschaftsgeschichte und Sozialtopographie, war die Vorstadt im Tal doch bevorzugter Wohn- und Arbeitsort von Handwerkern und (Nebenerwerbs-) Landwirten.



Alzheimer Straße 19



Alzheimer Straße 19



Alzheimer Straße 19, Anbau zu Grabenbachgasse

Alzheimer Straße 20

Wohn- und Nebengebäude

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, giebelständiges, verputztes Fachwerkhaus auf niedrigem massivem Sockel, Satteldach, mit Nebengebäude aus Bruchsteinmauerwerk (zum Teil durch Beton ersetzt); 18. Jahrhundert, wenig überformt.

Das kleine schlichte Wohnhaus hat städtebaulichen Wert für die Wiederaufbauphase nach dem großen Stadtbrand von 1725, der auch - wie ein zeitgenössischer Chronist berichtet - „das halbe so genannte Thal“ in Schutt und Asche legte. Zudem erinnert es an die Horber Wirtschaftsgeschichte und Sozialtopographie, war die Vorstadt im Tal doch bevorzugter Wohn- und Arbeitsort von Handwerkern und (Nebenerwerbs-)Landwirten.



Alzheimer Straße 20

Altheimer Straße 25
Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiges, traufständiges Wohnhaus, Putzbau über Bruchsteinsockel, Satteldach mit mittigem Zwerchhaus und breitem Dachüberstand, schmiedeeisernes Ladenschild mit Schlüssel; in den 1920er/1930 Jahre erbaut, 2010 Sanierung Hauptdach, Ausbau Dachterrasse, Vollwärmeschutz, Austausch der Obergeschossfenster.

Das Gebäude veranschaulicht als schlichtes aber zeittypisch gestaltetes Beispiel für die Architektur der 1920er/1930 Jahre die jüngere städtebauliche Erneuerung Horbs. Das anstelle eines Gartens errichtete Wohnhaus steht beispielhaft für die Nachverdichtung im Horber Altstadt kern, die durch den Anstieg der Einwohnerzahlen nötig wurde. Wurden bei einer Erhebung 1846 nur rund 1900 Einwohner gezählt, waren es im Jahr 1910 schon über 2500.



Altheimer Straße 25

Alzheimer Straße 28/1
Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiges, traufständiges, sechsachsiges Wohnhaus, Putzbau mit profilierten Fensterrahmen, Satteldach mit jüngeren Schleppegauen; Ende 19. Jahrhundert, Dach erneuert, Fenster und Türen modern ersetzt.

Auch mit seinen späteren Überformungen veranschaulicht das Gebäude die jüngere städtebauliche Erneuerung Horbs. Das anstelle älterer Vorgängerbauten errichtete Wohnhaus steht beispielhaft für die Nachverdichtung im Horber Altstadt kern, die durch den Anstieg der Einwohnerzahlen nötig wurde. Wurden bei einer Erhebung 1846 nur rund 1900 Einwohner gezählt, waren es im Jahr 1910 schon über 2500.



Alzheimer Straße 28/1

Altheimer Straße 29
Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, traufständiges Wohnhaus in leichter Hanglage, verputzter Fachwerkbau mit massivem Sockel, zur Grabenbachgasse Anbau mit Dachterrasse, Satteldach; im Kern 18. Jahrhundert, später nach Süden erweitert, Dach erneuert, Fenster modern ersetzt.

Das kleine schlichte Wohnhaus hat städtebaulichen Wert für die Wiederaufbauphase nach dem großen Stadtbrand von 1725, der auch - wie ein zeitgenössischer Chronist berichtet - „das halbe so genannte Thal“ in Schutt und Asche legte. Zudem erinnert es an die Horber Wirtschaftsgeschichte und Sozialtopographie, war die Vorstadt im Tal doch bevorzugter Wohn- und Arbeitsort von Handwerkern und (Nebenerwerbs-)Landwirten.



Altheimer Straße 29



Altheimer Straße 29

Alzheimer Straße 30
Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiges, giebelständiges, verputztes Wohnhaus, Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss, im 1. Obergeschoss Abknickung an der Südost-Ecke, hier noch 1997 Sockel und Baldachin für Heiligenfigur erhalten, Satteldach; 18. Jahrhundert, Treppe um 1900, Dachhaut erneuert, Fenster und Türen modern ersetzt.

Das schlichte Wohnhaus ist wichtiger Bestandteil der langen Reihe giebelständiger Bauten an der Nordseite der östlichen Alzheimer Straße. Es hat städtebaulichen Wert für die Wiederaufbauphase nach dem großen Stadtbrand von 1725, der auch - wie ein zeitgenössischer Chronist berichtet - „das halbe so genannte Thal“ in Schutt und Asche legte. Zudem erinnert es an die Horber Wirtschaftsgeschichte und Sozialtopographie, war die Vorstadt im Tal doch bevorzugter Wohn- und Arbeitsort von Handwerkern und (Nebenerwerbs-)Landwirten.



Alzheimer Straße 30

Altheimer Straße 32
Bäckerei

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Zweigeschossiges, giebelständiges Wohnhaus, massives Erdgeschoss aus verputzten Backsteinen, vorkragendes Obergeschoss aus verputztem Fachwerk, Rücksprung an der Südwestecke, Satteldach, Verblattungen im Dachstuhl; im Kern 16./17. Jahrhundert, wohl im frühen 20. Jahrhundert Ladeneinbau, dabei Erdgeschossfassade in Backsteinmauerwerk ersetzt, ehemalige Bäckerei.

Das im Kern noch in die Zeit vor dem großen Stadtbrand von 1725 zurückreichendem Gebäude hat dokumentarischen Wert als wichtiger Bestandteil der langen Reihe giebelständiger Bauten an der Nordseite der östlichen Altheimer Straße. Zudem erinnert es an die Horber Wirtschaftsgeschichte und Sozialtopographie, war die Vorstadt im Tal doch bevorzugter Wohn- und Arbeitsort von Handwerkern und (Nebenerwerbs-)Landwirten.



Altheimer Straße 32

Alzheimer Straße 34
Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, giebelständiges, verputztes Wohnhaus, Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss, Satteldach; im Kern 18. Jahrhundert, Fenster und Türen modern ersetzt, neue Dachhaut.

Das schlichte Wohnhaus ist wichtiger Bestandteil der langen Reihe giebelständiger Bauten an der Nordseite der östlichen Alzheimer Straße. Es hat dokumentarischen Wert für die Wiederaufbauphase nach dem großen Stadtbrand von 1725, der auch - wie ein zeitgenössischer Chronist berichtet - „das halbe so genannte Thal“ in Schutt und Asche legte. Zudem erinnert es an die Horber Wirtschaftsgeschichte und Sozialtopographie, war die Vorstadt im Tal doch bevorzugter Wohn- und Arbeitsort von Handwerkern und (Nebenerwerbs-)Landwirten.



Alzheimer Straße 34

Altheimer Straße 35
Scheune

erhaltenswertes Gebäude

Große giebelständige Scheune, Erdgeschoss und Westwand aus Backsteinen, Obergeschoss und Giebel verputztes Fachwerk, Satteldach, zur Altheimer Straße großes hölzernes Tor, Satteldach, an der Ostseite weit vorgezogen; 1. Hälfte 20. Jahrhundert.

Die große Scheune hat städtebauliche Bedeutung als einer der letzten in der Vorstadt im Tal erhaltenen Ökonomiebauten und erinnert an die auch von der (Nebenerwerbs-) Landwirtschaft geprägten Horber Wirtschaftsgeschichte. Auf einem ehemaligen Gartengrundstück errichtet, kündigt sie zudem von der Nachverdichtung des Horber Altstadt-kerns im 19. und frühen 20. Jahrhundert.



Altheimer Straße 35



Altheimer Straße 35



Altheimer Straße 35

Altheimer Straße 38
Wohnhaus mit Werkstatt

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Dreigeschossiger, traufständiger verputzter Bau, Erdgeschoss aus Bruchsteinmauerwerk, Loggia-artige Öffnung mit Holzstütze, Satteldach mit jüngeren Schleppgauben, (Garagen-) Anbau im Westen; um 1800 erbaut, mit älterem Kern, ehemalige Schreinerei, in jüngerer Zeit Dachhaut erneuert und Gauben eingebaut, Fenster und Türen modern ersetzt.

Das stattliche Wohnhaus hat dokumentarischen Wert als einer der in Horb eher selten anzutreffenden Bauten aus der Zeit um 1800. Zudem erinnert es in seiner Funktion als ehemalige Schreinerei an die Horber Wirtschaftsgeschichte und Sozialtopographie, war die Vorstadt im Tal doch bevorzugter Wohn- und Arbeitsort von Handwerkern und (Nebenerwerbs-)Landwirten.



Altheimer Straße 38



Altheimer Straße 38

Alzheimer Straße 40
Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, giebelständiges, verputztes Wohnhaus, Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss, an der Ostseite Dach erhöht, Satteldach; im Kern 18. Jahrhundert, Fenster und Türen modern ersetzt, Garageneinbau Erdgeschoss.

Das im späten 19. Jahrhundert anstelle eines Gartens errichtete schlichte Wohnhaus hat städtebaulichen Wert für die dem Bevölkerungswachstum geschuldete Nachverdichtung im Horber Altstadt kern. Zudem erinnert es an die Horber Wirtschaftsgeschichte und Sozialtopographie, war die Vorstadt im Tal doch bevorzugter Wohn- und Arbeitsort von Handwerkern und (Nebenerwerbs-)Landwirten.



Alzheimer Straße 40

Altheimer Straße 43
Gasthaus "Germania"

erhaltenswertes Gebäude

Zur Altheimer Straße zwei-, zur Grabenbachgasse dreigeschossiges, giebelständiges Gasthaus in leichter Hanglage, Bruchsteinsockel, massives Erdgeschoss, zur Altheimer Straße Obergeschoss und Giebel freigelegtes Fachwerk, zur Grabenbachgasse verputzt bzw. verbrettert, im Westen moderner gläserner Eingangsbereich angefügt, nach Osten verbretterter Anbau, Satteldach, an der Ostseite mit großer jüngerer Schleppegaupe und Fachwerk-Zwerchhaus, schmiedeeisernes Wirthauschild 18. Jahrhundert (stammt vom ehemaligen Gasthaus „Zum Hirsch“); im Kern 18. Jahrhundert, 1974 Instandsetzung, Umbau des Daches und Freilegung des Giebels, Fassadenrenovierung, 2004 Nebengebäude (Nr. 45) abgebrochen, an seiner Stelle Umbau des Eingangsbereichs des Gasthofs und Neubau Wohngebäude.

Ungeachtet der starken modernen Überformung hat das Gebäude städtebaulichen Wert für die Wiederaufbauphase nach dem großen Stadtbrand von 1725, der auch - wie ein zeitgenössischer Chronist berichtet - „das halbe so genannte Thal“ in Schutt und Asche legte.



Altheimer Straße 43



Altheimer Straße 43, zur Grabenbachgasse

Altheimer Straße 44
Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiges, traufständiges, verputztes Wohnhaus, massives Erdgeschoss, Eingangstür mit profilierter Rahmung, Fachwerk-Obergeschoss, Satteldach mit späterer SchlepPGAube; 18. Jahrhundert mit späteren Veränderungen vor allem im Dachbereich, Fenster und Türen modern ersetzt.

Ungeachtet der späteren Überformungen hat das Gebäude städtebaulichen Wert für die Wiederaufbauphase nach dem großen Stadtbrand von 1725, der auch - wie ein zeitgenössischer Chronist berichtet - „das halbe so genannte Thal“ in Schutt und Asche legte.



Altheimer Straße 44

Alzheimer Straße 48
Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Eingeschossiges giebelständiges Wohnhaus in Hanglage, hohes massives Sockelgeschoss mit rundbogigem Eingang und Fenster, Erdgeschoss über Außentreppe erschlossen, Erdgeschoss und leicht vorkragender Giebel mit Platten verkleidetes Fachwerk, Satteldach, an der Ostseite später große Dachgaube eingefügt; im Kern 17. Jahrhundert, Ostseite durch Dachausbau und Anbau in jüngerer Zeit überformt.

Als eines der wenigen Häuser, das den Stadtbrand von 1725 überstanden hat, ist das im Kern in das 17. Jahrhundert zurückreichende Gebäude von Bedeutung für die Genese und Gestalt der Vorstadt im Tal, die sich im 14. Jahrhundert im Nordwesten der Stadt entwickelte. Mit seinem ehemaligen Stallteil im Sockelgeschoss erinnert es zudem an die Vergangenheit Horbs als Ackerbürgerstadt, in der der überwiegende Teil der Bevölkerung bis weit in das 19. Jahrhundert hinein eine (Nebenerwerbs-)Landwirtschaft betrieb.



Alzheimer Straße 48



Alzheimer Straße 48

Altheimer Straße 49
Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, giebelständiges Einhaus, massives Erdgeschoss mit Scheunentor, an den Traufseiten nicht durchfenstert, im Süden Anbau, Obergeschoss Fachwerk, zur Altheimer Straße verputzt, zur Grabenbachgasse freiliegend, hier Balkon angefügt, freiliegende Fachwerkgiebel, Satteldach; zur Grabenbachgasse angebautes Stallgebäude, Bruchstein-Erdgeschoss, freiliegender Fachwerk-Giebel, Satteldach; 18. Jahrhundert, Fenster und Dachhaut modern ersetzt.

Das Ensemble aus Wohnhaus und angebautem Stall hat einerseits städtebaulichen Wert für die Wiederaufbauphase nach dem großen Stadtbrand von 1725, der auch - wie ein zeitgenössischer Chronist berichtet - „das halbe so genannte Thal“ in Schutt und Asche legte. Mit seinen Stall-/Scheunenteil im Erdgeschoss und dem angebauten Stall (einer der letzten in der Vorstadt im Tal erhaltenen Ökonomiebauten) erinnert das Anwesen an die jahrhundertlang von der (Nebenerwerbs-) Landwirtschaft geprägten Horber Wirtschaftsgeschichte



Altheimer Straße 49



Altheimer Straße 49



Altheimer Straße 49

Alzheimer Straße 50
Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, giebelständiges, verputztes Wohnhaus in Hanglage, massives Sockelgeschoss mit später eingefügter Haustür an der Südwest-Ecke, segmentbogige Fenster in Obergeschoss und Giebel, Krüppelwalmdach; im Kern 18. Jahrhundert, Fassade später überformt, ehemaliger Stallteil im Erdgeschoss zu Wohnzwecken umgebaut.

Ungeachtet späterer Überformungen hat das Gebäude städtebaulichen Wert für die Wiederaufbauphase nach dem großen Stadtbrand von 1725, der auch - wie ein zeitgenössischer Chronist berichtet - „das halbe so genannte Thal“ in Schutt und Asche legte. Mit seinem ehemaligen Stallteil im Erdgeschoss erinnert es zudem an die Vergangenheit Horbs als Ackerbürgerstadt, in der der überwiegende Teil der Bevölkerung bis weit in das 19. Jahrhundert hinein eine Nebenerwerbslandwirtschaft betrieb.



Alzheimer Straße 50

Alzheimer Straße 52
Lagerhaus, Talhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Dreigeschossiger, giebelständiger, teilweise verputzter Fachwerkbau mit massivem Sockelgeschoss und Westseite aus Bruchsteinmauerwerk, Rundbogenportal mit Sandsteingewänden und jüngere Fenstereinbrüche, zur Straße Obergeschosse und dreigeschossiger Giebel in freiliegendem Fachwerk mit Vorkragungen über vorstehenden Balkenköpfen, Satteldach mit Schopfwalm und zwei Reihen Schleppegauben; 1550 vom Horber Spital als neues Haus des Zieglers Auberlin Krauß erworben, diente als Lager für Feldfrüchte und Brennholz, bis 1791 im Besitz des Spitals, 1913 Umbau, dabei ein aus Steinquader gefügtes Rundtor entfernt und durch eine größere Zufahrt ersetzt, Deckendurchbrüche für den Einbau eines Aufzugs, in den 1980er Jahren vom Abbruch bedroht, ab 1981 aber von privater Hand umfassend saniert, 2003 Einbau einer Wohnung im Erdgeschoss (zuvor Werkstatt), 2014 Sanierung Außenmauern.

Das Talhaus, mit seiner stattlichen Größe die benachbarten Gebäude deutlich überragend, ist eine der städtebaulichen Dominanten der Vorstadt. Zudem hat es hohen dokumentarischen Wert für die Geschichte des Horber Spitals, das es von 1550 bis zum Ende des 18. Jahrhunderts als Fruchtkasten nutzte. Wenn auch das Spitalgebäude heute nicht mehr erhalten ist, erinnert doch das Talhaus (zusammen mit dem Kornhaus in der Hirschgasse) an diese wichtige Einrichtung der Sozialfürsorge in Horb.



Alzheimer Straße 52



Alzheimer Straße 52

Altheimer Straße 53
Wohnhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Zwei- bis dreigeschossiges, giebelständiges, verputztes Fachwerkhaus, massives Erdgeschoss mit Bossierung, Fachwerkgeschosse vorkragend mit profilierten Schwellen, Satteldach, Dachwerk an der Ostseite bereits bauzeitlich angehoben, an der Westseite bis zur Balkenlage über 1. Obergeschoss abgeschleppt, gotisches Fenster im Giebel zum Nachbarhaus Nr. 55 (dieses 2007 abgebrochen und neu aufgebaut); Fachwerkgerüst dendrochronologisch datiert auf 1497/98, 1696/97 Erneuerung des Dachwerkes unter Beibehaltung der älteren Kernkonstruktion, zusammen mit Nr. 57 2004/05 nach rund 20 Jahren Leerstand saniert (in den beiden Gebäuden entstanden 9 Wohnungen) Dezember 2006 Brand, Teile des Dachstuhles mussten erneuert und die Dacheindeckung ausgetauscht werden.

Als eines der ältesten Gebäude Horbs hat das 1498 erbaute Haus hohen dokumentarischen und exemplarischen Wert für die Genese und Gestalt der Vorstadt im Tal, die sich im 14. Jahrhundert im Nordwesten der Stadt entwickelte. Es ist eines der wenigen Häuser, das den Stadtbrand von 1725 überstanden hat, der - wie ein zeitgenössischer Chronist berichtet - „das halbe so genannte Thal“ und den größten Teil der Stadt in Schutt und Asche legte.



Altheimer Straße 53



Altheimer Straße 53



Altheimer Straße 53

Alzheimer Straße 57
Quereinhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Taufständiges gestelztes Quereinhaus, massives Erdgeschoss mit Scheunen- und Stallteil, zur Alzheimer Straße verputztes Fachwerk mit Scheunentor, zur Grabenbachgasse Garageneinbauten, verputztes Fachwerk-Obergeschoss, an der Nordseite verschindelt, Satteldach mit jüngeren Schleppgauben; 1727/28 errichtet (dendrochronologisch datiert), 2004/05 zusammen mit Nr. 53 nach rund 20 Jahren Leerstand saniert (in den beiden Gebäuden entstanden 9 Wohnungen) Dezember 2006 Brand, Teile des Dachstuhles mussten erneuert und die Dacheindeckung ausgetauscht werden.

Das Gebäude hat dokumentarischen und exemplarischen Wert für die erste Wiederaufbauphase unmittelbar nach dem großen Stadtbrand von 1725, der auch - wie ein zeitgenössischer Chronist berichtet - „das halbe so genannte Thal“ in Schutt und Asche legte. Mit seinem ehemaligen Scheunen- und Stallteil im Erdgeschoss erinnert es zudem an die Vergangenheit Horbs als von der (Nebenerwerbs-) Landwirtschaft geprägter Ackerbürgerstadt.



Alzheimer Straße 57



Alzheimer Straße 57 u 59, Rückseite

Alzheimer Straße 58

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges traufständiges Wohnhaus mit hohem Sockel, dieser und Erdgeschoss massiv, Stallteil später zu Wohnzwecken umgebaut und durchfenstert, Obergeschoss leicht vorkragendes Fachwerk mit Rauten in den Brüstungsfeldern, an der Westseite verputzt, Satteldach; 18. Jahrhundert, um 1800 im Besitz des Webers Mattheus Bacher, Haus noch vor 1819 zweigeteilt und so weitervererbt, Berufe der Besitznachfolger: Lehrer, Pflästerer, Stricker, Tagelöhner, 1994 Umbau mit Einbau von drei weiteren Wohnungen, Dachgaubenaufbau, Balkonanbau.

Das Gebäude ist ein aussagekräftiges Beispiel für die Wiederaufbauphase nach dem großen Stadtbrand von 1725, der auch - wie ein zeitgenössischer Chronist berichtet - „das halbe so genannte Thal“ in Schutt und Asche legte. Zudem erinnert es an die Horber Wirtschaftsgeschichte und Sozialtopographie, war die Vorstadt im Tal doch bevorzugter Wohn- und Arbeitsort von Handwerkern und (Nebenerwerbs-)Landwirten.



Alzheimer Straße 58



Alzheimer Straße 58

Altheimer Straße 59
Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Eingeschossiger, giebelständiger, verputzter Steinbau, im Erdgeschoss Rundbogenpforte und segmentbogige Einfahrt, Satteldach mit Dachflächenfenstern; im Kern mittelalterlicher Steinbau (14. Jahrhundert?), von diesem Giebelwand zur Altheimer Straße und östliche Traufwand erhalten, Dachwerk dendrochronologisch datiert auf 1782/83, 1966 Umbau Dachbereich, 2003 Umbau und Sanierung, Einfahrtsbogen durch modernen Türeinbau überformt.

Als eines der ältesten Gebäude Horbs mit Bausubstanz wohl des 14. Jahrhunderts hat das Haus Bedeutung für die Genese und Gestalt der Vorstadt im Tal, die sich im 14. Jahrhundert im Nordwesten der Stadt entwickelte. Es ist eines der wenigen Häuser, das den Stadtbrand von 1725 überstanden hat, der - wie ein zeitgenössischer Chronist berichtet - „das halbe so genannte Thal“ und den größten Teil der Stadt in Schutt und Asche legte.



Altheimer Straße 59

Altheimer Straße 68

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Giebelständiges, gestelztes Einhaus, Erdgeschoss massiver Stallteil, Sockel teilweise verklinkert, Obergeschoss verputztes Fachwerk, Satteldach mit Schleppegaupe; 18. Jahrhundert, evtl. älter, im ehemaligen Stallteil provisorisch verbaute Tür und Fenstereinbrüche, Obergeschoss-Fenster modern ersetzt.

Das Gebäude hat zum einen städtebaulichen Wert für die Wiederaufbauphase nach dem großen Stadtbrand von 1725, der auch - wie ein zeitgenössischer Chronist berichtet - „das halbe so genannte Thal“ in Schutt und Asche legte. Mit seinem einstigem Stallteil im Sockelgeschoss erinnert es zum anderen an die Horber Wirtschaftsgeschichte und Sozialtopographie, war die Vorstadt im Tal doch bevorzugter Wohn- und Arbeitsort von Handwerkern und (Nebenerwerbs-)Landwirten.



Altheimer Straße 68

Alzheimer Straße 69
Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, giebelständiges Wohnhaus, massives, verputztes Erdgeschoss mit Eckquaderung im Nordwesten, Eingangstüren mit querrrechteckigen Oberlichtern, Erdgeschossfenster teilweise verkleinert, verputztes Fachwerkobergeschoss, Schopfwalmdach mit Zwerchhaus, auf Schlussstein des Hauseingangs bezeichnet „1812 AB“ und Hauswappen Gerber und Bären, am Kellereingang „1815 FJG“; 1812/15 errichtet, 1819 Gerberwerkstatt und Wohnbehausung des Franz Josef Geßler, im frühen 20. Jahrhundert Mineralwasserfabrikation, Kolonialwaren und Brauereiartikel Jakob Höhn, starke Veränderungen im Inneren, 2007 ungenehmigte Fensterverkleinerung und Türvermauerung im Erdgeschoss und Umnutzung von Ladenräumen zu Wohnräumen.

Das Wohnhaus prägt zusammen mit der benachbarten ehemaligen Leonhardskapelle und dem ehemaligen Brauereigasthaus „Zum Ranken“ die platzartige Aufweitung der Alzheimer Straße am Leonhardsbrunnen. Mit seiner gewerblichen Vergangenheit als Gerberei und späterem Kolonialwarenladen und Mineralwasserfabrikation erinnert das Gebäude zudem an die Horber Wirtschaftsgeschichte und Sozialtopographie.



Alzheimer Straße 69



Alzheimer Straße 69

Altheimer Straße 70
Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Kleines, zweigeschossiges, traufständiges Wohnhaus mit Satteldach, zur Straße späterer Anbau; im Kern 18. Jahrhundert mit späteren Veränderungen.

Das kleine schlichte Wohnhaus hat städtebaulichen Wert für die Wiederaufbauphase nach dem großen Stadtbrand von 1725, der auch - wie ein zeitgenössischer Chronist berichtet - „das halbe so genannte Thal“ in Schutt und Asche legte. Zudem erinnert es an die Horber Wirtschaftsgeschichte und Sozialtopographie, war die Vorstadt im Tal doch bevorzugter Wohn- und Arbeitsort von Handwerkern und (Nebenerwerbs-)Landwirten.



Altheimer Straße 70

Altheimer Straße 71 (vor)
Leonhardsbrunnen / Talbrunnen

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Vierrohriger Renaissancebrunnen mit oktogonalem Sandsteintrog, runde Brunnensäule mit tanzenden Putten, Akanthusfries und korinthischem Kapitell, darauf Figur des Hl. Leonhard; 1356 erstmals urkundlich erwähnt, 1578 durch eine Überschwemmung zerstört, 1580 neu errichtet, der stark beschädigte und figurlose (nur von einer Kugel bekrönte) Brunnen erhielt 1931/32 die Statue des Hl. Leonhard von Bildhauer Wilhelm Klink, der 1996 durch eine Nachbildung von Götz Arndt ersetzt wurde.

Der 1356 erstmals urkundlich erwähnte Leonhardsbrunnen in zentraler Lage in der Mitte der Vorstadt im Tal hat dokumentarischen Wert für die historische Wasserversorgung in Horb. Er lieferte nicht nur das Trinkwasser für die Bevölkerung der Vorstadt, sondern versorgte zudem eine mittelalterliche Badstube neben der Leonhardskapelle mit Wasser.



Altheimer Straße 71 (vor)



Altheimer Straße 71 (vor)

Alzheimer Straße 72/1
Scheune

erhaltenswertes Gebäude

Giebelständige, zweigeschossige, verputzte Scheune mit Satteldach, nach Osten Anbau mit Pultdach; im Kern 18. Jahrhundert mit späteren Veränderungen.

Die große Scheune hat städtebauliche Bedeutung als einer der letzten in der Vorstadt im Tal erhaltenen Ökonomiebauten und erinnert an die auch von der (Nebenerwerbs-) Landwirtschaft geprägten Horber Wirtschaftsgeschichte.



Alzheimer Straße 72/1

Altheimer Straße 74

Wohnhaus, ehemalige Bierbrauerei und Gasthaus "Zum Ranken"

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiges, giebelständiges, gestelztes Einhaus, über massivem Sockel- bzw. Stallgeschoss zwei Wohngeschosse aus verputztem Fachwerk, Schopfwalmdach; im Kern mindestens 18. Jahrhundert, ehemalige Bierbrauerei und Gasthaus „Zum Ranken“, 1908 umfangreich renoviert und erweitert, dabei um ein Stockwerk erhöht, bis 1945 Brauerei, 1971 Gasthausbetrieb eingestellt, 2016 neue Kunststofffenster mit Außenrolläden.

Das Gast- und Brauhaus „Zum Ranken“ ist ein wichtiges Zeugnis der Wirtschaftsgeschichte der Stadt. Es war bis 1945 eine der letzten Horber Bierbrauereien. Die Bierbrauerei wurde nach dem Niedergang des Weinbaus am Ende des 18. Jahrhunderts zu einem wichtigen Wirtschaftszweig. 1773 wurden bereits 15 Brauhäuser in der Stadt gezählt, 1842 waren es sogar 23. Da die Horber Brauereien am Ende des 19. Jahrhunderts nicht in neue Technologie investierten, waren sie nicht mehr konkurrenzfähig und mussten bis auf wenige schließen.



Altheimer Straße 74



Altheimer Straße 74

Alzheimer Straße 77
Scheune

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Große giebelständige Scheune, Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss, Zierfachwerk heute mit Wellblech verkleidet, Satteldach; an der linken Ecke bezeichnet 1596, 1819 Talscheuer des Wagners Joseph Teufel, in der Nordost-Ecke des Erdgeschosses jüngerer Garageneinbau.

Als eines der ältesten Gebäude Horbs hat die 1596 erbaute Scheune hohe dokumentarische und exemplarische Bedeutung für die Genese und Gestalt der Vorstadt im Tal, die sich im 14. Jahrhundert im Nordwesten der Stadt entwickelte. Sie ist eines der wenigen Gebäude, das den Stadtbrand von 1725 überstanden hat, der - wie ein zeitgenössischer Chronist berichtet - „das halbe so genannte Thal“ und den größten Teil der Stadt in Schutt und Asche legte. Die große Scheune erinnert zudem als einer der letzten in der Vorstadt im Tal erhaltenen Ökonomiebauten an die von der (Nebenerwerbs-) Landwirtschaft geprägte Horber Wirtschaftsgeschichte.



Alzheimer Straße 77

Alzheimer Straße 78

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Hofanlage mit Wohnteil, Stall und Scheune unter einem Dach, dreigeschossiges, giebelständiges, verputztes Wohnhaus in Hanglage, massives Erdgeschoss, darüber zwei Fachwerkgeschosse, Krüppelwalmdach, westlich angebautes ehemaliges traufständiges Stall-/Scheunengebäude, Erdgeschoss an der Fassade in große Öffnungen (Carport) aufgelöst, Satteldach mit Schleppegauben; um 1800 erbaut, Abzimmerung des Dachwerkes 1801 dendrochronologisch datiert, 1819 zwei Eigentümer genannt, der spätere Scheunenteil gehörte als „Behausung, Höfle, Bergle“ dem Josef Bischerer, der Wohnteil als „Behausung, Dunglege, Winkel, Bergle“ dem Sattler Josef Kreidler, beide Grundstücke wohl um die Mitte des 19. Jahrhundert vereinigt, dabei Scheune auf dem Sockel des Vorgängerbaus errichtet und mit der Traufe zur Straße ausgerichtet, später zu Wohnzwecken umgebaut.

Die stattliche Hofanlage hat dokumentarischen und exemplarischen Wert für die bauliche Struktur der Vorstadt im Tal und die Horber Wirtschafts- und Sozialgeschichte. Sie erinnert daran, dass Horb und insbesondere die Alzheimer Vorstadt bis weit in das 19. Jahrhundert hinein von der (Nebenerwerbs-)Landwirtschaft geprägt war.



Alzheimer Straße 78



Alzheimer Straße 78



Alzheimer Straße 78

Alzheimer Straße 79
Wohnhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Dreigeschossiges, giebelständiges, verputztes Fachwerkhaus, Giebel mit drei überputzten Vorkragungen, Satteldach mit jüngerer Schleppgaube im Osten; im Kern um 1600 (nur unwesentlich verändertes Fachwerkgefüge), im 18./19. Jahrhundert erneuert, späterer Dachausbau, Fenster modern ersetzt.

Als eines der ältesten Gebäude Horbs hat der um 1600 erbaute stattliche Fachwerkbau hohe dokumentarische und exemplarische Bedeutung für die Genese und Gestalt der Vorstadt im Tal, die sich im 14. Jahrhundert im Nordwesten der Stadt entwickelte. Es ist eines der wenigen Häuser, das den Stadtbrand von 1725 überstanden hat, der - wie ein zeitgenössischer Chronist berichtet - „das halbe so genannte Thal“ und den größten Teil der Stadt in Schutt und Asche legte.



Alzheimer Straße 79

Alzheimer Straße 80
Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Giebelständiges gestelztes Einhaus in Hanglage, Putzbau mit hohem Sockel/Stallteil, Wohnteil über Außentreppe erschlossen, Satteldach mit Schleppgaube; im Kern 18. Jahrhundert, jüngerer Dachausbau, 2002 Erneuerung der Stützmauer.

Das kleine schlichte Wohnhaus hat städtebaulichen Wert für die Wiederaufbauphase nach dem großen Stadtbrand von 1725, der auch - wie ein zeitgenössischer Chronist berichtet - „das halbe so genannte Thal“ in Schutt und Asche legte. Zudem erinnert es an die Horber Wirtschaftsgeschichte und Sozialtopographie, war die Vorstadt im Tal doch bevorzugter Wohn- und Arbeitsort von Handwerkern und (Nebenerwerbs-)Landwirten.



Alzheimer Straße 80

Altheimer Straße 87
Gasthaus "Zum Wilden Mann"

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Zweigeschossiges, traufständiges Gebäude, Putzbau mit freiliegendem Zierfachwerk im Obergeschoss der Traufseite, klassizistische Eingangstür, Satteldach mit Wiederkehr, im Westen Scheunenteil mit großer Torfahrt unter einem Dach; 1815 besitzt der Vorgängerbau die „Becken- und Braugerechtigkeit“, 1846 als Gasthaus zum „Wilden Mann“ an alter Stelle neu errichtet, 1905 bauliche Verbesserungen, 1998 Sanierung und Umbau, Ausbau der Scheuer, Einbau von 5 Wohnungen und Erstellung einer Garage im Untergeschoss und einer Doppelgarage im Erdgeschoss, Gebäudeteilabbruch, 1998 Einbau einer Wohnung im Erdgeschoss (ehemalige Gaststätte), Umbau der Wohnung im Obergeschoss, Gebäude auf der Rückseite durch Anbauten und Fensterveränderungen völlig verändert.

Das Gebäude hat als ehemaliges Gasthaus „Zum Wilden Mann“ - in typischer Lage in der Nähe eines Stadttors an einer der Hauptverkehrsachsen der Stadt errichtet - dokumentarischen und exemplarischen Wert für die Horber Wirtschaftsgeschichte. Als Geburtshaus von Caspar Kaltenmoser (1806-1867), der als Genremaler der Münchner Schule zu einiger Bedeutung kam, hat das Gebäude zudem Bedeutung für die Horber Heimatgeschichte.



Altheimer Straße 87



Altheimer Straße 87

Altheimer Straße 88
Wohn- und Geschäftshaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Zweigeschossiges traufständiges Wohn- und Geschäftshaus in Hanglage, massives, verputztes Erdgeschoss mit bossiertem Sockel, Obergeschoss westliche Giebelwand Backsteinmauerwerk, Traufseite und östlicher Giebel Fachwerk, an der Straßenseite Fachwerkerker mit Schopfwalmdach, Satteldach mit Schleppegauben, im Osten Garagenanbau mit Dachterrasse, Wasch- und Gartenhaus im Hanggelände (Sachgesamtheit); 1904 nach Plänen des Oberamts-Straßenmeister Kiefer von für den Maler Adolf Hug in einer durch Brand des Vorgängerbaus entstandenen Baulücke errichtet.

1904 auf einem Gartengrundstück errichtet, hat das Gebäude dokumentarischen und exemplarischen Wert für die jüngere, von der Nachverdichtung des Altstadt-kerns geprägte Horber Stadtbaugeschichte. Als typisches Handwerkerhaus, in dem die Arbeitsstätte (Malerwerkstatt) im Erdgeschoss mit den Wohnräumen im Obergeschoss kombiniert ist, steht es zudem beispielhaft für die Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Stadt.



Altheimer Straße 88



Altheimer Straße 88

Altheimer Straße 90
Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Eingeschossiges, traufständiges Wohnhaus in Hanglage, über massivem, verputzten Sockel verschindeltes Erdgeschoss, Satteldach mit Zwerchhaus, an Ortgang und Dachtraufe Zierbretter im Heimatstil; um 1900 errichtet.

Um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert auf einem Gartengrundstück errichtet, hat das Gebäude Bedeutung für die jüngere, von der Nachverdichtung des Altstadtkerns geprägte Horber Stadtbaugeschichte. Mit seiner Verschindelung und den hölzernen Zierelementen ist es zudem eines der in Horb mehrfach anzutreffenden Beispiele von im Stil der Heimatschutzarchitektur unter Verwendung traditioneller, regionaltypischer Bauformen errichteten Gebäude.



Altheimer Straße 90

Altheimer Straße 93-105 (Bereich)
Graben

erhaltenswerte Grünfläche

Graben, verläuft parallel zur Altheimer Straße von Nordwesten in Richtung Südosten, endet im Bereich Altheimer Straße 93.

Der Graben an der Altheimer Straße markiert den Verlauf des heute verdohnten, aber einst offen durch die Stadt fließenden Grabenbachs. Er floss durch das unmittelbar neben dem 1394 erstmals urkundlich fassbaren Altheimer Tor gelegenen Grabenbachtor in die Stadt, durchfloss diese in West-Ost-Richtung und verließ sie oberhalb des Äußeren Mühlener Tores wieder.



Altheimer Straße, Wasserlauf



Altheimer Straße, Wasserlauf

Altheimer Straße 104
Pförtnerhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Zweigeschossiges und traufständiges Torwächterhäuschen, Westwand wird von Teilen der ehemaligen Zwingermauer gebildet, verputztes massives Erdgeschoss mit Sandsteingewänden, freiliegendes Fachwerkobergeschoss, an der Rückseite hölzerner Anbau, Satteldach; 1661/62 Fachwerkgeschoss auf dem wohl älteren massiven Sockel aufgesetzt (dendrochronologisch datiert), bis zur Aufhebung der Stadttorsperre 1836 Wohnung des letzten Altheimer Torwärters Johann Bailänder, 1845 an den Bierbrauer Xaver Küster verkauft, 1860 im Besitz des Tagelöhners Bonaventur Bräuning, 2001 erwirbt die Stadt das Haus von der letzte Bewohnerin Anna Bräuning, 2002-2004 Außen-, Dach- und Innenrenovation.

Das Torwärterhaus ist als Teil der in beträchtlichen Resten überlieferten Befestigung der Vorstadt im Tal von hohem dokumentarischem Wert für die Stadtgestalt und die Stadtgeschichte. Unmittelbar vor dem westlichen Stadtausgang am 1394 erstmals urkundlich fassbaren Altheimer Tor gelegen, war es durch eine eigene Mauer mit Vortor geschützt, die eine Art Zwinger vor dem Haupttor bildete. Das Torwärterhaus hat städtebaulichen Wert als die Stadteingangssituation von Westen prägendes Gebäude. Zudem erinnert es an die Wirtschaftsgeschichte der Stadt, zu deren wichtigsten Einnahmequellen jahrhundertlang die von den Torwächtern eingezogen Zoll- und Wegegelder zählten.



Altheimer Straße 104



Altheimer Straße 104

Altheimer Straße 104 (bei)
Wegkreuz

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Holznischenkreuz mit Christus-Korpus von 1746, hölzernes Wegkreuz mit Wetterdach über einigen Steinstufen; 1746 als Doppelbalkenkreuz mit zwei Figuren (Maria und Johannes) von Bauern aufgestellt, 1820 renoviert und abgefallener Kreuzfuß ersetzt, 1848 überarbeitet und gotisiert (ursprünglich zweiter Kreuzarm entfernt), 1898 von einem Sturm umgeworfen, 1973 Maria- und Johannesfiguren entwendet, 1922 erneut renoviert, 2010 restauriert und neu geweiht.

Das um die Mitte des 18. Jahrhundert aufgestellte Wegkreuz, vor dem nordwestlichen Ausgang der Stadt durch das (abgegangene) Altheimer Tor gelegen, hat exemplarischen und dokumentarischen Wert für die Horber Kirchen- und Religionsgeschichte und zeugt von der Frömmigkeit in der jahrhundertlang katholischen, vorderösterreichischen Stadt.



Altheimer Straße 104, bei

Altheimer Straße 105 (bei)
Brunnen, Silberbrunnen

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Silberbrunnen und zwei weitere Quelfassungen, in diesem Bereich befanden sich (heute abgegangene) Brunnenstuben, die die Brunnen der Stadt belieferten.

Der Silberbrunnen ist von hohem dokumentarischem Wert für die Geschichte der Horber Wasserversorgung. Seine Bedeutung für die Stadt wird in der „Beschreibung des Oberamtes Horb“ aus dem Jahr 1865 betont: „Das beste Wasser liefert das sog. Silberbrünnle am Altheimer Thor; daselbst befinden sich auch die sieben Brunnenstuben, welche die Brunnen der Stadt speisen.“ Der Silberbrunnen war als Haupttrinkwasserquelle, von der die Laufbrunnen u.a. vor der Leonhardskapelle sowie am Oberem und Unterem Markt mit langen Deichelleitungen gespeist wurden, von existentieller Bedeutung für die Stadt.



Altheimer Straße 105, bei

Alzheimer Straße

Gartenfreifläche, Kuglerberg

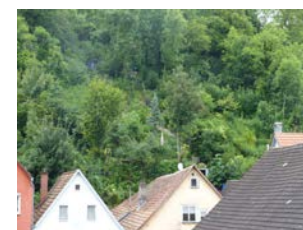
erhaltenswerte Grünfläche

Grünfläche/Gärten am Südhang des Kuglerbergs unmittelbar hinter der Bebauung an der Alzheimer Straße beginnend, ziehen den Hang hinauf bis zur Stadtmauer der Vorstadt im Tal.

Die Grünfläche am steilen Hang des Kuglerbergs zwischen der Bebauung an der Alzheimer Straße und der Stadtmauer hat hohe Bedeutung für die strukturelle Entwicklung der Vorstadt im Tal und ihrer Befestigungsanlagen.



Alzheimer Straße, Kuglerhang



Alzheimer Straße, Kuglerhang



*Bild Alzheimer Straße
Grünfläche Kuglerberg*

Alzheimer Straße

Gartenfreifläche, Schütteberg

erhaltenswerte Grünfläche

Grünfläche/Gärten am Nordost-Hang des Schüttebergs unmittelbar hinter der Bebauung an Alzheimer Straße und Bußgasse beginnend, ziehen den Hang hinauf bis zur Stadtmauer der Vorstadt im Tal.

Die Grünfläche am steilen Hang des Schüttebergs zwischen der Bebauung an der Alzheimer Straße und der Stadtmauer hat hohe Bedeutung für die strukturelle Entwicklung der Vorstadt im Tal und ihrer Befestigungsanlagen.



Alzheimer Straße Grünfläche Schütteberg



Alzheimer Straße Grünfläche Schütteberg

Bildechinger Steige

Straße

Straße/Platz

Die Bildechinger Steige erstreckt sich als leicht geschwungene steile Ausfallsstraße vom Unteren Marktplatz nach Norden auf das (abgegangene) Bildechinger Tor zu, durch das sie die Stadt verließ. Ihr Name erklärt sich aus ihrer Funktion als Wegeverbindung zu dem nahegelegenen Dorf Bildechingen, das 1971 nach Horb eingemeindet wurde. Die Bebauung besteht aus zumeist trauf- aber auch einigen giebelständigen Bürger- und Gasthäusern, die zum überwiegenden Teil aus der Zeit des Wiederaufbaus nach dem großen Stadtbrand von 1725 bzw. aus jüngerer Zeit stammt. Eine deutliche Zäsur im Nordosten der dichten Häuserzeile bildet der inmitten einer Gartenlage gelegene große Baukörper des Evangelischen Gemeindehaus, der 1897 anstelle des brandzerstörten Gasthauses „Dreikönig“ erbaut wurde.

Die Bildechinger Steige hat als Leitlinie der 1348 erstmals urkundlich erwähnten Bildechinger Vorstadt, deren Befestigung um 1425 vollendet gewesen sein muss, hohe Bedeutung für die bauliche Struktur der über die Grenzen der Kernstadt des 13. Jahrhunderts hinausgreifenden Stadtentwicklung Horbs im 14./15. Jahrhundert. Mit dem Bau der Stuttgarter Straße verlor sie erst in den 1930er Jahren ihre hohe verkehrstechnische Bedeutung, war über sie doch jahrhundertlang der ganze Verkehr vom Gäu, von Freudenstadt und von Nagold her nach Sulz, Rottweil, nach Nordstetten und zum Bodensee geflossen.



Bildechinger Steige nach N



Bildechinger Steige nach S

Bildechinger Steige 1

Wohn- und Geschäftshaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Dreigeschossiges, zur Bildechinger Steige traufständiges, zum unteren Marktplatz giebelständiges Wohn- und Geschäftshaus, massives Erdgeschoss mit später veränderten (Schau-) Fenstern, an der Traufseite mit segmentbogigen Oberlichtern mit schmiedeeisernen Gittern, zwei verputzte Fachwerkbearbeitungen, Satteldach mit Wiederkehr; in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhundert (nach 1861) unter Verwendung von älterer Bausubstanz von zwei Vorgängerbauten errichtet, Erdgeschoss durch Ladeneinbau stark überformt, (Schau-)Fenster modern ersetzt.

Das mächtige Eckhaus hat ungeachtet seines modern überformte Erdgeschosses dokumentarischen Wert als eines der stattlichen Bürgerhäuser, die zusammen mit dem Kornhaus den Unteren Marktplatz umstehen. Zugleich ist es Auftakt der westlichen Straßenseite der Bildechinger Steige, der Leitlinie der 1348 erstmals urkundlich erwähnten Bildechinger Vorstadt. Über die Bildechinger Steige floss bis zum Bau der Stuttgarter Straße in den 1930er Jahren der ganze Verkehr vom Gäu, von Freudenstadt und von Nagold her in die Stadt und dann weiter südlich nach Sulz, Rottweil und zum Bodensee. Mit seinem Ladeneinbau erinnert es daran, dass sich das Areal um den Unteren Marktplatz seit dem Ende des 19. Jahrhunderts zu einem der Geschäftszentren Horbs entwickelte.



Bildechinger Steige 1



Bildechinger Steige 1

Bildechinger Steige 2

Wohn- und Geschäftshaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Dreigeschossiges, zur Bildechinger Steige traufständiges, zum unteren Marktplatz giebelständiges Wohn- und Geschäftshaus, massives Erdgeschoss mit großen Schaufenstern, zwei freiliegende Zierfachwerk-Obergeschoss, Fensterbrüstungen mit (Andreas-)Kreuzen, Satteldach mit Dachflächenfenstern; 17./18. Jahrhundert, Erdgeschoss durch modernen Ladeneinbau völlig überformt, Fenster und Dachhaut modern ersetzt.

Das aufwändig gestaltete Gebäude hat ungeachtet seines modern überformten Erdgeschosses dokumentarischen Wert als zentraler Bestandteil der Gruppe von Fachwerkhäusern des 17./18. Jahrhunderts an der Nordseite der Gutermannstraße und der Ostseite der Bildechinger Steige. Als eines der stattliche Wohn- und Gasthäuser am Unteren Marktplatzes, der als zweiter zentraler Platz Horbs in der sich seit dem 14. Jahrhundert entwickelnden Bildechinger Vorstadt angelegt wurde, zeugt es vom anspruchsvollen bürgerlichen Bauen in wichtigster Lage. Mit seinem Ladeneinbau erinnert es zudem daran, dass sich das Areal um den Unteren Marktplatz seit dem Ende des 19. Jahrhunderts zu einem der Geschäftszentren Horbs entwickelte.



Bildechinger Steige 2



Bildechinger Steige 2



Bildechinger Steige 2 u. 4

Bildechinger Steige 3

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges traufständiges, verputztes Fachwerkhaus auf niedrigem massivem Sockel, Erdgeschoss mit späterem Landeinbau, Satteldach mit hausbreiter Schleppegaupe; 18. Jahrhundert, durch späteren Ladeneinbau im Erdgeschoss und Dachausbau stark überformt, Fenster modern ersetzt.

Auch mit seinen jüngeren Überformungen - sein ursprüngliches Aussehen lässt das Nachbarhaus Nr. 5 erahnen - hat das Gebäude städtebauliche Bedeutung als Teil der Reihe sowohl trauf- als auch giebelständiger Bürger- und Handwerkerhäuser an der westlichen Straßenseite der Bildechinger Steige, die zumeist nach dem großen Stadtbrand von 1725 wieder aufgebaut wurden. Mit seinem Ladeneinbau erinnert es daran, dass sich das Areal um den Unteren Marktplatz seit dem Ende des 19. Jahrhunderts zu einem der Geschäftszentren Horbs entwickelte.



Bildechinger Steige 3

Bildechinger Steige 4 Gasthaus "Krone"

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Dreigeschossiges, traufständiges Gasthaus, massives Erdgeschoss, zwei Zierfachwerk-Obergeschosse, Brüstungsfelder mit Kreuzen verziert, Satteldach, schmiedeeisernes Wirtshausschild mit Krone; 18. Jahrhundert, 1774 Schildwirtschaft „Krone“ im Besitz von Maximilian Dieringer, Dachhaut erneuert, Fenster modern ersetzt, heute Gaststätte.

Das ehemalige Gasthaus „Krone“ hat dokumentarischen Wert als zentraler Bestandteil der Gruppe von Fachwerkhäusern des 17./18. Jahrhunderts an der Ostseite der Bildechinger Steige und der Nordseite der Gutermannstraße. Zusammen mit seinem Nachbar (Nr. 2) zeugt es als eines der stattliche Wohn- und Gasthäuser am Unteren Marktplatzes, der als zweiter zentraler Platz Horbs in der sich seit dem 14. Jahrhundert entwickelnden Bildechinger Vorstadt angelegt wurde, vom anspruchsvollen bürgerlichen Bauen in wichtigster Lage. Zudem erinnert das Gasthaus in typischer Lage an einer der Hauptverkehrsachsen der Stadt - über die Bildechinger Steige floss bis zum Bau der Stuttgarter Straße in den 1930er Jahren der ganze Verkehr vom Gäu, von Freudenstadt und von Nagold her in die Stadt und dann weiter südlich nach Sulz, Rottweil und zum Bodensee - an die Horber Wirtschaftsgeschichte.



Bildechinger Steige 4



Bildechinger Steige 2 u. 4

Bildechinger Steige 5

Wohn- und Geschäftshaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Zweigeschossiges traufständiges Fachwerkhaus auf niedrigem massivem Sockel, Erdgeschoss verputzt, Obergeschoss freiliegendes Zierfachwerk mit Andreaskreuzen in den Fensterbrüstungen, Satteldach; 18. Jahrhundert, 2011 Umbau und Sanierung, dabei Erdgeschoss völlig erneuert, Fenster ersetzt und im Erdgeschoss nach unten verlängert, Grundrissänderungen, Abbruch von Ausfachungen im Inneren, tragende Holzkonstruktion blieb jedoch erhalten, innenliegende Wärmedämmung, Dachhaut erneuert, Dachflächenfenster an der Rückseite.

Das durch Zierfachwerk ausgezeichnete Gebäude hat dokumentarischen Wert als Teil der Reihe sowohl trauf- als auch giebelständiger Bürger- und Handwerkerhäuser an der westlichen Straßenseite der Bildechinger Steige, die zumeist nach dem großen Stadtbrand von 1725 wieder aufgebaut wurden.



Bildechinger Steige 5

Bildechinger Steige 6

Wohn- und Geschäftshaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Dreigeschossiges traufständiges Wohn- und Geschäftshaus, massives Erdgeschoss mit Tür- und Fenstergewänden aus Sandstein, zwei verputzte Fachwerkgeschosse, 1. Obergeschoss mit leichter Vorkragung, Satteldach, am Sturz der Erdgeschosstür bezeichnet „der Königl. Uracher Bleiche“; 18. Jahrhundert, 1763 Gasthaus „Zum Waldhorn“, in der Mitte des 19. Jahrhunderts endete die Wirtshausnutzung, 1773-1801 im Besitz des Kunstmalers Antoni Hörmann, 1846 Warenmagazin eingerichtet, zu dieser Zeit Warenannahmestelle der Uracher Bleiche, später Eisenwarenhandlung, 1990 Umbau und Renovierung mit Einbau weiterer Wohnungen und Dachgauben, Dachhaut erneuert, 2014 Sanierungsbeginn.

Das nach dem Stadtbrand von 1725 wieder aufgebaute Haus ist von hohem dokumentarischem Wert für die Horber Wirtschaftsgeschichte: Zunächst wurde hier in typische Lage an einer der Hauptverkehrsstraßen in Stadtnähe von 1763 bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts das Gasthaus „Zum Waldhorn“ betrieben. Der Inschrift über der Rundbogentür nach befand sich hier anschließend eine Annahmestelle der Königlichen Uracher Bleich-Anstalt, wo die Horber Leinenweber ihre Erzeugnisse abliefern konnten. Damit ist das Gebäude eine der in Horb seltenen Erinnerungen daran, dass Produktion und Handel von Zeug und Tuchen vom 14. bis zum Anfang des 19. Jahrhundert zentrale Wirtschaftszweige der Stadt waren.



Bildechinger Steige 6



Bildechinger Steige 6

Bildechinger Steige 7

Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, giebelständiges Wohn- und Geschäftshaus, massives Erdgeschoss, modern verklindert, Fachwerkobergeschoss mit Platten verkleidet, Satteldach; 18. Jahrhundert, späterer Ladeneinbau, Erdgeschoss in den 1950er Jahren modernisiert, Umbauten im Dach, Rückseite des Daches angehoben.

Ungeachtet der entstellenden Verkleidung und Verklinkerung hat das Gebäude städtebauliche Bedeutung als Teil der Reihe sowohl trauf- als auch giebelständiger Bürger- und Handwerkerhäuser an der westlichen Straßenseite der Bildechinger Steige, die zumeist nach dem großen Stadtbrand von 1725 wieder aufgebaut wurden. Es ist ein Beispiel bürgerlichen Bauens an der Leitlinie der 1348 erstmals urkundlich erwähnten Bildechinger Vorstadt, die bis zum Bau der Stuttgarter Straße in den 1930er Jahren eine der wichtigen Horber Ausfallstraßen war. Mit seinem Ladeneinbau erinnert es daran, dass sich das Areal um den Unteren Marktplatz seit dem Ende des 19. Jahrhunderts zu einem der Geschäftszentren Horbs entwickelte.



Bildechinger Steige 7

Bildechinger Steige 8
Gasthaus "Zum Greifen"

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Zweigeschossiges, traufständiges, verputztes Gasthaus, Erdgeschoss teilweise massiv, im Norden große Torfahrt mit geradem Sturz (Tor von innen aus der Erbauungszeit, nach außen neu aufgedoppelt), segmentbogige Eingangstür mit jüngerem Vordach, verputztes Fachwerkobergeschoss, Satteldach, schmiedeeisernes Wirtshausschild mit Greif, Eckschild mit Brezel bezeichnet „1828 AF“; 1725 erbaut, Abzimmerung des Dachwerkes auf 1724/25 dendrochronologisch datiert, 1774 Schildwirtschaft „Greif“ im Besitz von Peter Kreidler, Erdgeschossfassade in den 1950er Jahren überformt, 1991 Ausbau von 1. und 2. Dachgeschoss und Einbau von Wohnungen, Dachgauben.

Das ehemalige Gasthaus „Zum Greifen“ hat dokumentarischen Wert einerseits als Teil der Reihe sowohl trauf- als auch giebelständiger Bürger-, Handwerker- und Wirtshäuser an der östlichen Straßenseite der Bildechinger Steige, die zumeist nach dem großen Stadtbrand von 1725 wieder aufgebaut wurden. Zudem erinnert das Gasthaus in typischer Lage an einer der Hauptverkehrsachsen der Stadt - über die Bildechinger Steige floss bis zum Bau der Stuttgarter Straße in den 1930er Jahren der ganze Verkehr vom Gäu, von Freudenstadt und von Nagold her in die Stadt und dann weiter südlich nach Sulz, Rottweil und zum Bodensee - an die Horber Wirtschaftsgeschichte.



Bildechinger Steige 8

Bildechinger Steige 9

Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Bau nach Norden erweitert, Nordostecke im Erdgeschoss in große Arkade aufgelöst, Eingänge zurückgelegt, Schaufenstereinbau in Südostecke, Giebel Dreigeschossiges, giebelständiges, verputztes Wohn- und Geschäftshaus, ursprünglicher verputztes Fachwerk, asymmetrisch geformtes Satteldach; im Kern 18. Jahrhundert, später nach Norden erweitert, jüngerer Ladeneinbau im Erdgeschoss, Fenster und Türen modern ersetzt, 1999 Dachrenovierung.

Auch mit seiner nördlichen Erweiterung und dem späteren Ladeneinbau hat das Gebäude städtebauliche Bedeutung als Teil der Reihe sowohl trauf- als auch giebelständiger Bürger- und Handwerkerhäuser an der westlichen Straßenseite der Bildechinger Steige, die zumeist nach dem großen Stadtbrand von 1725 wieder aufgebaut wurden. Es ist ein Beispiel bürgerlichen Bauens an der Leitlinie der 1348 erstmals urkundlich erwähnten Bildechinger Vorstadt, die bis zum Bau der Stuttgarter Straße in den 1930er Jahren eine der wichtigen Horber Ausfallstraßen war. Mit seinem Ladeneinbau erinnert es zudem daran, dass sich das Areal um den Unteren Marktplatz seit dem Ende des 19. Jahrhunderts zu einem der Geschäftszentren Horbs entwickelte.



Bildechinger Steige 9

Bildechinger Steige 10
Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, giebelständiges, verputztes Wohn- und Geschäftshaus, späterer Ladeneinbau im Erdgeschoss, Satteldach; 18. Jahrhundert, Erdgeschoss modern überformt, Fenster ersetzt.

Ungeachtet des jüngeren Ladenvorbaus hat das Gebäude städtebauliche Bedeutung als Teil der Reihe sowohl trauf- als auch giebelständiger Bürger-, Handwerker- und Gasthäuser an der östlichen Straßenseite der Bildechinger Steige, die zumeist nach dem großen Stadtbrand von 1725 wieder aufgebaut wurden. Mit seinem Ladeneinbau erinnert es daran, dass sich das Areal um den Unteren Marktplatz seit dem 19. Jahrhundert zu einem der Geschäftszentren Horbs entwickelte.



Bildechinger Steige 10

Bildechinger Steige 15

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, traufständiges, verputztes Wohnhaus, Erdgeschoss mit Fenster- und Türgewänden aus Sandstein und großer segmentbogiger Torfahrt, am Obergeschoss rechteckiger Erker mit Walmdach, Satteldach im Norden abgewalmt mit drei Gauben; 18. Jahrhundert mit jüngerem Erker und Gauben, Fenster modern ersetzt.

Das Gebäude ist wichtiger Bestandteil der sowohl mit trauf- als auch giebelständigen Bürger- und Handwerkerhäuser bestehenden westlichen Straßenseite der Bildechinger Steige. Nach dem großen Stadtbrand von 1725 wieder aufgebaut, ist es ungeachtet der späteren Überformungen ein für Horb seltenes Beispiel eines barocken Torfahrthauses.



Bildechinger Steige 15

Bildechinger Steige 22
Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiger, giebelständiger Putzbau, massives Erdgeschoss, über der Tür Nische mit der Skulptur Christus als Schafräger (18. Jahrhundert), Fachwerkobergeschoss, Satteldach; 18. Jahrhundert, Kern älter, innere Umbauten des 20. Jahrhundert, 2008 Umnutzung des Ladens im Erdgeschoss zu einem Therapieraum, Fassadenerneuerung mit Verkleinerung bzw. Vergrößerung der Fenster, Dachhaut erneuert.

Ungeachtet der entstellenden Verkleidung hat das Gebäude städtebauliche Bedeutung als Teil der langen Reihe sowohl trauf- als auch giebelständiger Bürger-, Handwerker- und Gasthäuser an der östlichen Straßenseite der Bildechinger Steige, die zumeist nach dem großen Stadtbrand von 1725 wieder aufgebaut wurden. Mit seinem Ladeneinbau erinnert es daran, dass sich das Areal um den Unteren Marktplatz seit dem Ende des 19. Jahrhunderts zu einem der Geschäftszentren Horbs entwickelte.



Bildechinger Steige 22

Bildechinger Steige 24
Pfarrhaus mit Garten

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Zweigeschossiges historistisches Pfarrhaus, Backstein mit Werksteingliederung und -sockel, an der Straßenseite Mittelrisalit mit Backsteingiebel, Walmdach mit Türmchen und Gauben, im Inneren Gemeindesaal, ehemaliger Garten teilweise erhalten; 1897/98 anstelle eines beim Brand von 1725 beschädigten Ringmauerturms und des 1896 abgebrannten Gasthauses „Dreikönig“ nach Plänen von Stadtbaumeister Theilacker erbaut, 1.10.1898 Einweihung, 1988 Renovierung.

Das Evangelische Pfarrhaus ist wichtiges Dokument der Horber Religionsgeschichte und markiert den Abschluss der Entstehung einer eigenständigen evangelischen Kirchengemeinde in der Stadt. Bis 1806 war die vorderösterreichische Stadt Horb rein katholisch, erst nach dem Übergang an das Königreich Württemberg zogen auch Protestanten zu. Zunächst gehörten diese zur Pfarrei Mühlen am Neckar. Von 1835 feierten sie auch in der katholischen Liebfrauenkirche in Horb Gottesdienste. Am Ende 19. Jahrhunderts erhielten die rund 380 Horber Protestanten ihre eigene Johanneskirche (1895/96), eine selbständige Pfarrei (1897) und ein Pfarr- und Gemeindehauses (1898).



Bildechinger Steige 24



Bildechinger Steige 24

Bildechinger Steige 26

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, giebelständiges, verputztes Wohnhaus, massives Erdgeschoss, Fachwerkobergeschoss, zur Straße weit vorkragend, Erker an Ober- und erstem Giebelgeschoss, Satteldach mit Schlepplgaube; im Kern 17. Jahrhundert, sollte 1983 abgerissen werden, im Zuge des Ausbaus der Bildechinger Steige 1986 an Privat verkauft, Dachhaut erneuert, Fenster modern ersetzt.

Ungeachtet der späteren Veränderungen hat das stattliche Gebäude hohe städtebauliche Bedeutung als einziges Haus an der Bildechinger Steige, das den großen Stadtbrand von 1725 unbeschadet überstanden hat. Alle anderen Häuser an der Hauptachse der Bildechinger Vorstadt fielen dem Feuer zum Opfer und mussten wieder aufgebaut werden oder wurden im 20. Jahrhundert durch Neubauten ersetzt.



Bildechinger Steige 26



Bildechinger Steige 26

Burgstall Straße

Straße/Platz

Von der Marktstraße im Westen zur Hirschgasse im Osten verlaufende Verbindungsstraße, die sich südlich des Krankenhauses platzartig aufweitet. Der Name Burgstall findet 1532 eine erste Erwähnung und bezeichnet die Stätte der abgegangenen Burg, die im 11. Jahrhundert am östlichen Ende des Schüttebergausläufers zwischen Grabenbach und Aischbach errichtet, die Keimzelle der sich westlich von ihr entwickelnden Stadt Horb bildete. Die Bebauung des Burgstalls wird von der Südseite des städtischen Krankenhauses geprägt, während sich auf der Nordseite Wohnbebauung des 19. und vor allem des 20. Jahrhunderts befindet.

Auch wenn sich heute keine vor den Beginn des 20. Jahrhunderts zurückreichende Bebauung am Burgstall findet, hat er dennoch hohe städtebauliche Bedeutung als der Ort, der den Beginn der Horber Stadtentwicklung markiert. Da die Stadt die ruinöse Burg, die zu Beginn des 15. Jahrhunderts in ihren Besitz übergegangen war, 1648 den Franziskanern zum Bau ihres neuen Klosters überließ, aus welchem sich wiederum das Spital und das heutige Krankenhaus bzw. Altersheim entwickelte, ist der Burgstall zudem ein wichtiges Zeugnis der Geschichte der Horber Sozialfürsorge und Kirchengeschichte.



Burgstall nach O



Burgstall nach W

Burgstall 2

Portal

erhaltenswertes Bauteil

Barockes Eingangsportal mit flankierenden Säulen und reich profiliertem Sturz; 18. Jahrhundert, ursprüngliche Tür durch moderne Kunststoff-Glas-Konstruktion ersetzt.

Das Eingangsportal hat als eines der wenigen barocken Zierelemente in Horb Bedeutung als erhaltenswertes Bauteil. Obwohl zu Vorderösterreich gehörend finden sich in Horb an den nach dem großen Stadtbrand von 1725 wieder oder neu errichteten Gebäuden - vom Geßlerschen Haus am Marktplatz einmal abgesehen - kaum Details einer am Wiener Barock orientierten Formensprache. Die überwiegende Zahl der Bauten des Horber Wiederaufbaus blieb hingegen der regionaltypischen Bautradition verpflichtet.



Burgstall 2, Portal

Burgstall 12
Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Eingeschossiges, giebelständiges Wohnhaus in Hanglage, seitliche Eingangstür mit Windfang, Erker an der Südwestecke, abgewalmtes Satteldach mit Schleppegaupe; Ende 19. Jahrhundert, Dach neu eingedeckt, Fenster modern ersetzt.

Das in zeittypischen Formen gegen Ende des 19. Jahrhunderts anstelle eines Gartens errichtete Wohnhaus hat städtebaulichen Wert als Beispiel für die Nachverdichtung im Horber Altstadt kern, die durch den Anstieg der Einwohnerzahlen nötig wurde. Wurden bei einer Erhebung 1846 nur rund 1900 Einwohner gezählt, waren es im Jahr 1900 schon über 2300.



Burgstall 2

Burgstall 20
Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiges giebelständiges Wohnhaus, im Erdgeschoss zwei Garagen und Eingangstür mit rechteckigem Oberlicht, am 1. Obergeschoss Erker, auf diesem ruht ein über die ganze Breite des 2. Obergeschosses reichender Balkon mit schmiedeeisernem Gitter, Satteldach; 1920er/1930er Jahre, ehemaliges Gipsergeschäft im Erdgeschoss später zu Garagen umgebaut, 1972 Sanierung, Fenster modern ersetzt.

Das Gebäude steht beispielhaft für die einfache, funktionale Architektur der 1920er/1930er Jahre, die sich an den historischen Vorbildern der Horber Bürgerhäuser orientiert. Mit dem Erker wird aber auch ein zeitgenössischer Akzent gesetzt. Wie etliche andere Neubauten aus dem ersten Drittel des 20. Jahrhunderts in der Horber Innenstadt ist das Haus den Ideen der Heimatschutzbewegung verpflichtet, die sich auf traditionelle regionaltypische Bauformen und Gebäudedimensionen zurückbesann.



Burgstall 20

Burgstall 22
Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiges, traufständiges Wohnhaus, neben der Haustür Kellerabgang, Satteldach mit Schleppegaupe; 1920er/1930er Jahre, Fenster modern ersetzt, 2007 Anbau eines Balkons.

Das Gebäude steht beispielhaft für die einfache, funktionale Architektur der 1920er/1930er Jahre, die sich an den historischen Vorbildern der Horber Bürgerhäuser orientiert.



Burgstall 22

Bußgasse Straße

Straße/Platz

Die Bußgasse zieht von der platzartigen Aufweitung der Altheimer Straße bei der ehemaligen Leonhardskapelle (Nr. 20) und dem gleichnamigen Brunnen steil bergauf zum Marktplatz. Ihren Namen verdankt sie dem Umstand, dass die Anhöhe zwischen der Oberen Burg und dem Oberem Marktplatz als Buß bezeichnet wurde. Am Scheitelpunkt der Bußgasse befand sich das zum inneren Stadtmauerring gehörende Bußtor, das vom Schüttenberg aus Zugang zur Kernstadt bot. Die Bußgasse ist mit einer lockeren Reihe an den Berghang gebauter Häusern bestanden, von denen einige vom großen Stadtbrand 1725 verschont blieben und in die Zeit der Anlage der Vorstadt im 14./15. Jahrhundert datieren. Besondere Erwähnung verdient das sogenannte „Haus am Buß“, das 1439 auf einem turmartigen Unterbau errichtet wurde.

Als eine der Leitlinien der im 15. Jahrhundert angelegten „Vorstadt im Tal“ hat die Bußgasse hohe Bedeutung für die bauliche Struktur und Entwicklung von Horb in Spätmittelalter und Früher Neuzeit. Von der westlichen Altheimer Straße abzweigend führte sie den Verkehr vom Altheimer Tor zum Oberen Marktplatz. Mit ihren teilweise in das 14./15. Jahrhundert zurückreichenden Gebäuden vermittelt sie einen Eindruck davon, wie die Bebauung der Vorstadt im Tal vor dem Stadtbrand von 1725 ausgesehen haben mag.



Bußgasse nach SO



Bußgasse nach NW

Bußgasse 1

Gasthaus "Zur Buß"

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Ehemaliges Gasthaus „Zur Buß“, zweigeschossiger, traufständige Bau, massives, verputztes Erdgeschoss, zur Bußgasse vor der Eingangstür doppeläufige Treppe mit schmiedeeisernem Geländer, vorkragendes Fachwerkobergeschoss, am Ostgiebel freiliegend, im Osten angebauter Ökonomieteil mit Kellerabgang und starker Vorkragung; 18. Jahrhundert, Fenster modern ersetzt, 1997 Einrichtung Gartenwirtschaft, Gasthausbetrieb 2011 eingestellt.

Das direkt neben dem (abgegangenen) Bußtor gelegene ehemalige Gasthaus „Zur Buß“ hat zum einen dokumentarischen Wert für die Wiederaufbauphase nach dem großen Stadtbrand von 1725, der auch die allermeisten Gebäude in Nähe des Oberen Marktplatzes in Schutt und Asche legte. Zum anderen erinnert es mit seiner Tradition als ehemaliges Gasthaus in typischer Stadteingangssituation mit Wirtshaus neben dem Bußtor, das als Teil des inneren Stadtmauerrings den westlichen Eingang zur Kernstadt darstellte, an die Horber Wirtschaftsgeschichte.



Bußgasse 1



Bußgasse 1

Bußgasse 2
Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, traufständiges, verputztes Wohnhaus, Tür und einige Fenster im Erdgeschoss mit segmentbogigem Sturz, profiliertes Stockwerksgesims, Krüppelwalmdach mit Wiederkehr und Schleppegauen; 19. Jahrhundert, Fenster modern ersetzt.

Das Gebäude veranschaulicht als schlichtes aber zeittypisch gestaltetes Beispiel für die Architektur der Zeit um 1900 die jüngere städtebauliche Erneuerung Horbs. Das zusammen mit dem Nachbarhaus (Bußgasse 2/1) wohl anstelle eines kleineren Vorgängerbaus errichtete Wohnhaus ist zudem ein Beispiel für die Nachverdichtung im Horber Altstadt kern, die durch den Anstieg der Einwohnerzahlen nötig wurde. Wurden bei einer amtlichen Erhebung 1804 nur knapp 1500 Einwohner gezählt, waren es im Jahr 1900 schon über 2300.



Bußgasse 2

Bußgasse 2/1
Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, traufständiges, verputztes Wohnhaus in Hanglage, profiliertes Stockwerksgesims an der Straßenfassade, westliche Giebelwand mit Kellerzugang im Erdgeschoss mit Platten verkleidet, Krüppelwalmdach mit Wiederkehr und Schlepplgaube; 19. Jahrhundert mit späteren Veränderungen, Fenster modern ersetzt.

Das Gebäude veranschaulicht als schlichtes aber zeittypisch gestaltetes Beispiel für die Architektur der Zeit um 1900 die jüngere städtebauliche Erneuerung Horbs. Das zusammen mit dem Nachbarhaus (Bußgasse 2) wohl anstelle eines kleineren Vorgängerbaus errichtete Wohnhaus ist zudem ein Beispiel für die Nachverdichtung im Horber Altstadt kern, die durch den Anstieg der Einwohnerzahlen nötig wurde. Wurden bei einer amtlichen Erhebung 1804 nur knapp 1500 Einwohner gezählt, waren es im Jahr 1900 schon über 2300.



Bußgasse 2/1

Bußgasse 3

Wohnhaus, "Haus Am Buß"

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

23 m hohes Fachwerkhaus mit turmartigem massivem Unterbau in starker Hanglage, Obergeschoss und Ostgiebel vorkragendes, verblattetes Fachwerk, in Nordost- und Südwest-Ecke zwei Holzbohlenstuben, Westgiebel verbrettert, Satteldach; über älterem Steinsockel 1438/39 (dendrochronologisch datiert) Fachwerkgeschoss errichtet, seit 1978 saniert, 1989 Außeninstandsetzung.

Als eines der ältesten Gebäude Horbs, das den Stadtbrand von 1725 überstanden hat, hat das 1439 erbaute Haus „Am Buß“ hohe dokumentarische und exemplarische Bedeutung für die Genese und Gestalt der Vorstadt im Tal, die sich im 14. Jahrhundert im Nordwesten der Stadt entwickelte. Es ist zudem ein aussagekräftiges Beispiel für die an die Topographie Horbs angepassten Häuser, bei denen die starke Hanglage durch hohe Sockelgeschosse oder Substruktionen ausgeglichen wurde.



Bußgasse 3



Bußgasse 3



Bußgasse 3

Bußgasse 4

Wohnhaus

Prüffall (BuK)

Zweigeschossiges, traufständiges, verputztes Fachwerkhaus in starker Hanglage, hangseitig massives Sockelgeschoss, Obergeschoss und Giebel vorkragend, Satteldach, im Osten hölzerner Garagenanbau; 18. Jahrhundert, im Kern wohl älter, Fenster modern ersetzt.

Das Gebäude, das im Kern in die Zeit vor dem Stadtbrand von 1725 zurückreicht und im 18. Jahrhundert verändert wurde, hat städtebauliche Bedeutung für die Genese und Gestalt der Vorstadt im Tal, die sich im 14. Jahrhundert im Nordwesten der Stadt entwickelte. Es ist zudem ein aussagekräftiges Beispiel eines jener an die Topographie Horbs angepassten Häuser, bei denen die starke Hanglage durch hohe Sockelgeschosse oder Substruktionen ausgeglichen wird.



Bußgasse 4



Bußgasse 4



Bußgasse 4, Rückseite

Bußgasse 6

Wohnhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Zweigeschossiges, traufständiges Fachwerkhaus in starker Hanglage, hangseitig massiver Sockel aus Bruchsteinmauerwerk mit Fragment eines Spitzbogenportals an der Ostseite, Obergeschoss teilweise verblattetes Fachwerk, Bohlenstube, Satteldach mit Zwerchhaus und Giebelgaube zur Bußgasse sowie zwei Reihen Schleppgauben zur Talseite; Fachwerk dendrochronologisch auf 1366/67 datiert, 1995 Modernisierung, Einbau einer dritten Wohnung, Fenster modern ersetzt.

Als eines der ältesten Gebäude Horbs, das den Stadtbrand von 1725 überstanden hat, hat das um die Mitte des 14. Jahrhundert erbaute Haus hohe dokumentarische und exemplarische Bedeutung für die Genese und Gestalt der Vorstadt im Tal, die sich im 14. Jahrhundert im Nordwesten der Stadt entwickelte. Es ist zudem ein schönes Beispiel für jene Häuser, die sich der Horber Topographie geschuldet, mittels hoher Sockelgeschosse an den steilen Hang des Schütteberges schmiegen.



Bußgasse 6



Bußgasse 6



Bußgasse 6, Rückseite

Bußgasse 10

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, traufständiges Wohnhaus in Hanglage, besteht aus zwei ursprünglich eigenständigen Haushälften, verputzter Fachwerkbau über massivem Sockel, Satteldach, im Westen Garagenanbau mit Dachterrasse; im Kern 18. Jahrhundert mit späteren Veränderungen, Eingangstür der östlichen Haushälfte mit Glasbausteinen verschlossen, Fenster modern ersetzt.

Ungeachtet der späteren Überformungen hat das Wohnhaus städtebaulichen Wert für die Wiederaufbauphase nach dem großen Stadtbrand von 1725, der auch - wie ein zeitgenössischer Chronist berichtet - „das halbe so genannte Thal“ in Schutt und Asche legte. Es ist zudem ein aussagekräftiges Beispiel eines jener an die Topographie Horbs angepassten Häuser, bei denen die starke Hanglage durch hohe Sockelgeschosse oder Substruktionen ausgeglichen wird. Der in das 13. Jahrhundert zurückreichende Keller unter Haus hat als eine der wenigen in das Mittelalter zurückweisen baulichen Anlagen in der 1725 durch einen großen Stadtbrand weitgehend zerstörten Horber Kernstadt dokumentarischen Wert für die frühe Baugeschichte der Stadt.



Bußgasse 10



Bußgasse 10, Rückseite

Bußgasse 15

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, traufständiges Wohnhaus in Hanglage, massives, verputztes Erdgeschoss aus Bruchsteinmauerwerk, verputztes Fachwerkobergeschoss, Westgiebel verschindelt, Satteldach mit Schleppegaupe; im Kern 18. Jahrhundert, 2004 Anbau, Balkon, 2007 Außensanierung mit Fenstererneuerung, dabei Erdgeschoss im Ostteil stark überformt (Fensteröffnungen verändert), Ostgiebel verkleidet, 2014 Anfrage, ob das Haus zusammen mit der zugehörigen Scheune (Nr. 11) abgerissen und durch eine Neubebauung ersetzt werden kann.

Ungeachtet der späteren Überformungen hat das Wohnhaus städtebaulichen Wert für die Wiederaufbauphase nach dem großen Stadtbrand von 1725, der auch - wie ein zeitgenössischer Chronist berichtet - „das halbe so genannte Thal“ in Schutt und Asche legte. Es ist zudem ein schönes Beispiel für jene Häuser, die sich der Horber Topographie geschuldet an den steilen Hang des Schütteberges schmiegen.



Bußgasse 15



Bußgasse 15

Bußgasse 18

Wohnhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Zweigeschossiges giebelständiges, verputztes Fachwerkhaus in Hanglage, talseitig mit massivem zusätzlichem Sockelgeschoss, Fachwerkobergeschoss und Giebel leicht vorkragend, von Innen Zierfachwerk im Giebel erkennbar, an der Ostseite hölzerner Balkonanbau, Satteldach; 1596 erbaut (Abzimmerung des Dachwerkes dendrochronologisch datiert), mit späteren Veränderungen, Fachwerk an der Ostwand teilweise ausgemauert, Holzbalkone später angefügt, 1989 Umbau und Einbau einer Garage, 2001 Anfrage, ob das Gebäude abgerissen werden kann, wurde abgelehnt.

Als eines der ältesten Gebäude Horbs, das den Stadtbrand von 1725 überstanden hat, hat das 1596 erbaute Haus hohe dokumentarische und exemplarische Bedeutung für die Genese und Gestalt der Vorstadt im Tal, die sich im 14. Jahrhundert im Nordwesten der Stadt entwickelte. Mit seinem ehemaligen Stallteil im Erdgeschoss erinnert es zudem an die Vergangenheit Horbs als Ackerbürgerstadt, in der der überwiegende Teil der Bevölkerung bis weit in das 19. Jahrhundert hinein eine (Nebenerwerbs-)Landwirtschaft betrieb.



Bußgasse 18



Bußgasse 18



Bußgasse 18

Bußgasse 20

Kapelle St. Leonhard

Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung (§28 DSchG - BuK)

Zweigeschossiges, zur Bußgasse traufständiges, verputztes Wohnhaus, leicht vorkragendes Fachwerkobergeschoss, Satteldach mit Wiederkehr und Schlepplgauben; 1471 als St. Leonhardskapelle erbaut, 1504 genehmigt Kaiser Maximilian die Stiftung einer Messpfründe durch die Stadt, sollte 1789 auf Wunsch der österreichischen Regierung als eine der „entbehrlichen Kapellen in Horb“ geschlossen werden, was Proteste verhinderten, 1806 nach dem Übergang Horbs an das Königreich Württemberg profaniert und an Privat verkauft, zunächst als Gasthaus „Zum Anker“, vor 1820 richtete Josef Schott hier eine der frühesten lithographischen Anstalten Württembergs ein, dann lithographische Druckerei Möst, später zu einem Wohnhaus umgebaut, 1977 Ausbau Dachgeschoss, 2004 Innenrenovierung.

Mit seiner wechselhaften Vergangenheit hat das Gebäude hohen dokumentarischen und exemplarischen Wert für die Horber Stadtgeschichte. Als ehemals dem Hl. Leonhard, dem Patron des Zugviehs geweihte Kapelle - das Patrozinium verweist auf den bäuerlichen Charakter der Vorstadt im Tal - erinnert es an die Horber Kirchengeschichte. Mit seiner späteren Funktion als Gasthaus und lithographische Anstalt zeugt es von der Wirtschaftsgeschichte der Stadt.



Bußgasse 20



Bußgasse 20

Bußgasse 21
Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiges, giebelständiges Wohnhaus in Hanglage, massives Erdgeschoss mit späterem Garageneinbau, zwei verputzte Fachwerkobergeschosse, Satteldach; 18. Jahrhundert, Fenster modern ersetzt.

Ungeachtet der späteren Überformungen hat das Wohnhaus städtebaulichen Wert für die Wiederaufbauphase nach dem großen Stadtbrand von 1725, der auch - wie ein zeitgenössischer Chronist berichtet - „das halbe so genannte Thal“ in Schutt und Asche legte. Es ist zudem ein schönes Beispiel für jene Häuser, die sich der Horber Topographie geschuldet an den steilen Hang des Schütteberges schmiegen.



Bußgasse 21

Bußgasse 23

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiges, giebelständiges Wohnhaus, Erdgeschoss Bruchsteinmauerwerk, teilweise verputzt, Eingangstür mit jüngerer Klinkerrahmung, zwei im rückwärtigen Bereich verputzte Fachwerkobergeschosse, Satteldach, im Türsturz Spolie bezeichnet „1879“; wohl 1879 älterer Vorgängerbau ersetzt oder stark überformt, Dachhaut und Fenster in jüngerer Zeit ersetzt.

Während die meisten Gebäude die in Horb gegen Ende des 19. Jahrhunderts errichtet wurden, eine zeittypischer Formensprache zeigen, stellt sich das Haus Bußgasse 23 in die Tradition der die Horber Altstadt kennzeichnenden Fachwerkbauweise. Es ist damit ein aussagekräftiges Beispiel für die bis in das erste Drittel des 20. Jahrhunderts reichende Persistenz der die Horber Altstadt prägenden Bauweise.



Bußgasse 23



Bußgasse 23

Fürstabt-Gerbert-Straße Straße

Straße/Platz

Die Fürstabt-Gerbert-Straße verbindet in geschwungenem Verlauf das an der Südwestecke der Ihlinger Vorstadt gelegene Gaistor mit dem Inneren Ihlinger Tor. Die ursprünglich Froschgasse genannte Wegeverbindung erhielt ihren heutigen Namen nach dem in Horb geborenen Martin Gerbert, seit 1764 Fürstabt des Benediktinerkloster St. Blasien im Hochschwarzwald. Anfangs- und Endpunkt bilden die historischen Gebäude des Gaistors im Südwesten und des Jüdischen Betsaals im Nordosten. Die restliche Bebauung datiert ins 20. Jahrhundert. An ihrem Südostrand befindet sich der von alten Hochwasserschutzmauern umgebene Froschgassen-Spielplatz.

Als direkte Wegeverbindung von der Neckarbrücke beim um 1400 erstmals bezeugten Gais- oder Altbrucker Tor zum Ihlinger Tor hat die Fürstabt-Gerbert-Straße hohe verkehrstechnische Bedeutung für den Warentransport und Verkehr in die Horber Kernstadt. Über sie floss zunächst der gesamte Verkehr aus Richtung Süden über Horbs ältester Neckarbrücke in die Stadt. Erst im 16. Jahrhundert erhielt die Kernstadt durch den Bau der neuen Brücke eine direkte Neckarquerung, die durch das Nordstetter Tor gesichert wurde.



Fürstabt-Gerbert-Straße

Fürstabt-Gerbert-Straße 2

Wohnhaus, ehemaliger jüdischer Betsaal

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Dreigeschossiges, verputztes Eckgebäude mit leicht gebogenem Ostgiebel, Satteldach mit zwei Reihen jüngerer Schleppgauben; im 18. Jahrhundert als Scheune erbaut, 1849 bei einem Brand stark beschädigt und wieder aufgebaut, diente als Fuhrmannshaus und Gastwirtschaft, 1903 Einrichtung des jüdischen Betsaals in den ehemaligen Gasträumen im Erdgeschoss (zwei Räume als Männer- bzw. Frauenabteilung), Betsaal 1938 in der Reichspogromnacht verwüstet, 1939 israelische Gemeinde aufgelöst und Betsaal zu Wohnungen umgebaut, 2005-2012 Sanierung, seitdem in den Räumen des ehemaligen Betsaals und den früheren Stall- und Kellerräumen im Untergeschoss eine von der Förderstiftung Jüdischer Betsaal Horb betriebene Gedenkstätte mit kleinem Museum.

Das Gebäude mit dem ehemaligen Betsaal der jüdischen Gemeinde hat hohen dokumentarischen Wert für die Geschichte der Horber Juden. Nachdem in Mittelalter und früher Neuzeit mehrfach Juden in Horb nachweisbar sind, gab es von 1708 bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts kein jüdisches Leben in Horb. 1863 werden die ersten sechs Juden in der Stadt genannt, zwei Jahre nach ihrer Gründung erreicht die Zahl der Mitglieder der jüdischen Gemeinde 1905 mit 138 Personen ihren höchsten Stand. Da die Pläne zur Errichtung einer Synagoge durch die Inflation in den 1920er Jahren nicht ausgeführt werden konnten, wurde die Gottesdienste bis zur Reichspogromnacht 1938 im Betsaal in der Ihlinger Straße abgehalten.



Fürstabt-Gerbert-Straße 2



Fürstabt-Gerbert-Straße 2

Fürstabt-Gerbert-Straße 13/1
Wachtturm, Gaistorturm

Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung (§28 DSchG - BuK)

Zweigeschossiger, massiver Turmunterbau mit kielbogigem Durchlass, mit Holztor verschlossen, 1. Obergeschoss über steinerne Außentreppe mit Fachwerkgang erschlossen, Fachwerkobergeschoss, Satteldach; vor 1395 erbaut, 1810 vom Nachwächter Johann Noll zu Wohnzwecken erworben, 1836 Stadttor-Sperre aufgehoben, 1938 Abbruch des Fachwerkaufbaus wegen Baufälligkeit, 1940/41 Turm von privater Hand saniert, dabei Erneuerung des Fachwerkaufbaus, 1973 Instandsetzung, 2009 Fensterreparaturen/-austausch, Außendämmung.

Der Gaistorturm ist als Teil der vor allem im Westen der Stadt in beachtlichen Resten überlieferten Stadtbefestigung ein wichtiges Zeugnis der einstigen Wehrhaftigkeit Horbs. Als einer der beiden letzten erhaltenen Stadttortürme und eines der wenigen verbliebenen mittelalterlichen Gebäude Horbs besitzt er einen hohen dokumentarischen Wert für die Stadtgestalt und die Stadtgeschichte. Darüber hinaus markiert das auch sogenannte Altbrucker Tor auch den Standort der ältesten 1395 ersterwähnten Neckarbrücke. Da die Horber Altstadt ursprüngliche keinen direkten Flussübergang hatte, nahm das Gaistor den gesamten Verkehr, der von Süden über den Neckar in die Stadt floss, auf.



Fürstabt-Gerbert-Straße 13/1

Grabenbachgasse Straße

Straße/Platz

Die Grabenbachgasse verläuft annähernd parallel zur Altheimer Straße, die als zentrale Leitlinie die Vorstadt im Tal erschließt, vom Unteren Marktplatz im Osten kommend in westliche Richtung, bis sie auf die Altheimer Straße (in Höhe Nr. 62) trifft. Ihren Namen erhielt sie vom Grabenbach, der einst offen, heute aber weitgehend verdohlt auch die Vorstadt im Tal durchfließt. Die Bebauung der Nordseite besteht aus den Abseiten und Ökonomiegebäuden der südlichen Altheimer Straße. Die Südseite ist in der Osthälfte mit den Abseiten der Wintergassen-Bebauung bestanden, die Westhälfte ist aufgrund des hier steil ansteigenden Berghangs weitgehend unbebaut.

Mit ihrem noch mittelalterlichen Verlauf hat die Grabenbachgasse hohe Bedeutung für die Horber Stadtstruktur. Ihr Ostteil markiert den Verlauf der Stadtmauer der Kernstadt des 13. Jahrhunderts, von der sich Reste in der zur Wintergasse zählenden Bebauung erhalten haben. Vor dieser Mauer und direkt neben dem Grabenbach angelegt, ist die Grabenbachgasse eine der drei annähernd parallel geführten Wegeverbindungen durch die schon im frühen 14. Jahrhundert angelegte und im 15. Jahrhundert befestigte Vorstadt im Tal.



Grabenbachgasse nach W



Grabenbachgasse nach O, von oben



Grabenbachgasse nach W, von oben

Grabenbachgasse 15

Wohnhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Eingeschossiges, traufständiges, verputztes Wohnhaus in Hanglage, hangseitig massives zusätzliches Sockelgeschoss, Obergeschoss verputztes Fachwerk, Satteldach mit Zwerchhaus und zwei Schleppegauben zur Bußgasse, zwei Giebelgauben an der Nordseite; 1418 erbaut (dendrochronologische Datierung des Dachwerks), 1989-1993 Umbau, Einbau von weiteren Wohnungen, Dachgauben und Zwerchhaus, Fensteraustausch, zugehörige Scheune (ehemals Bußgasse 16) 1989 abgerissen.

Ungeachtet jüngerer Veränderungen hat das am Beginn des 15. Jahrhunderts erbaute Haus als eines der ältesten Gebäude Horbs, das den Stadtbrand von 1725 überstanden hat, hohe Bedeutung für die Genese und Gestalt der Vorstadt im Tal, die sich im 14. Jahrhundert im Nordwesten der Stadt entwickelte. Es ist zudem ein schönes Beispiel für jene Häuser, die sich der Horber Topographie geschuldet mittels hoher Sockelgeschosse an den steilen Hang des Schütteberges schmiegen.



Grabenbachgasse 15



Grabenbachgasse 15

Gutermannstraße Straße

Straße/Platz

Die Gutermannstraße zieht in weitem Bogen vom Unteren Markt nach Osten, biegt an der Einmündung Stuttgarter Straße nach Süden um, bis sie auf die Neckar- und Mühlener Straße trifft. Bis in das frühe 20. Jahrhundert als „Neue Straße“ bezeichnet erhielt die Gutermannstraße ihren heutigen Namen zu Ehren des Horber Bürgers Dietrich Mutermann (später zu Gutermann verändert), der durch eine Stiftung 1352 die Gründung des Horber Spitals ermöglichte. Die Bebauung besteht im westlichen Teil aus einigen stattlichen (Fachwerk-)Häusern, dem Steinhaus sowie den Großbauten von Krankenhaus und Liebfrauenkirche. Der östliche, erst im späten 19./20. Jahrhundert bebaute Bereich ist an der Nordostseite mit der Grundschule und zwei Villen des späten 19./frühen 20. Jahrhunderts, an der gegenüberliegenden Seite mit modernen Wohn- und Geschäftshäusern bestanden.

Die Gutermannstraße hat zentrale Bedeutung für die jüngere städtebauliche Entwicklung Horbs und den Ausgriff der Stadt über die Grenzen der mittelalterlichen Stadtbefestigung hinaus ab der Mitte des 19. Jahrhunderts. Als Nebenverbindung der 1348 erstmals genannten Bildechinger Vorstadt führte sie ursprünglich vom Unteren Markt bis zum östlich vor der Stadt gelegenen Friedhof. In den 1850er Jahren wurde sie nach der Aufgabe der Stadtbefestigung und dem Abriss der alten Johanneskapelle als Umgehungsstraße und zur Entlastung der engen Hirschgasse ausgebaut.



Gutermannstraße von Altheimer Straße



Gutermannstraße



Gutermannstraße nach W

Gutermannstraße 2
Franziskusbrunnen

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Vierrohriger Brunnen mit sechseckigem Sandsteintrog, Brunnensäule mit Wulstkapitell, bekrönt von der Figur des Hl. Franziskus; wahrscheinlich 1674 (Genehmigung an die Franziskaner, die Wasserleitung zum Brunnen auf dem Unteren Marktplatz anzapfen zu dürfen) im Garten des ehemaligen Franziskanerkloster errichtet, 2010 für den Erweiterungsbau des Krankenhauses abgebaut, 2013/14 saniert und am Burgstall beim Südeingang der Klinik wieder aufgebaut, dabei Säule und unterer Teil der Franziskusfigur durch Kopie ersetzt.

Der Franziskusbrunnen hat hohen dokumentarischen Wert als letztes Relikt des im modernen Krankenhausbau aufgegangenen 1639 gegründeten, 1650 geweihten und 1786 aufgehobenen Franziskanerklosters. Der Antoniusaltar in der Liebfrauenkirche (um 1690) mit seiner Stadtansicht Horbs im Hintergrund zeigt den Brunnen im Zentrum der Gartenanlage des Franziskanerklosters, was ungefähr seinem heutigen Standpunkt entspricht.



Franziskusbrunnen

Gutermannstraße 3 *Wohn- und Geschäftshaus*

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, giebelständiges Wohn- und Geschäftshaus, massives verputztes Erdgeschoss mit jüngerem Ladeneinbau, Obergeschoss und Giebel freiliegendes Fachwerk mit Kreuzfiguren in den Brüstungsfeldern, Satteldach; 18. Jahrhundert, 1955 Abbruch von Stall und Scheunengebäude, 1963 Außeninstandsetzung des damaligen Café Stemmer mit Fachwerkerneuerung, 2016 Umbau und Nutzungsänderung 1. Obergeschoss (früher Gaststätte), Abbruch Anbau, Balkon frei vor der Rückfassade errichtet.

Ungeachtet seines modern überformte Erdgeschosses ist das Gebäude wichtiger Bestandteil der Gruppe giebelständiger Fachwerkhäuser an der Nordseite der Gutermannstraße, die nach dem Stadtbrand von 1725 wieder errichtet wurden. Diese Gebäude bildeten zusammen mit der gegenüberliegenden Liebfrauenkirche, dem Reichenbacher Hof und dem (abgegangenen) Spital) die Bebauung des Unteren Marktplatzes, der als zweiter zentraler Platz Horbs in der sich seit dem 14. Jahrhundert entwickelnden Bildechinger Vorstadt angelegt wurde. Damit verweist dieses Ensemble in die Zeit vor dem Ausbau der Gutermannstraße zur östlichen Umgehungsstraße um den mittelalterlichen Stadtkern in der Mitte des 19. Jahrhunderts.



Gutermannstraße 3

Gutermannstraße 5
Gasthaus "Lamm"

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Dreigeschossiges, giebelständiges Wohn- und Geschäftshaus, massives, verputztes Erdgeschoss mit jüngerem Ladeneinbau, Obergeschoss und Giebel freiliegendes Zierfachwerk mit Rauten und Kreuzen in den Brüstungsfeldern, Satteldach, schmiedeeiserner Wirtshausausleger mit goldenem Lamm; 1549 erstmals als „Goldenes Schaf“ genannt, im 18. Jahrhundert durch Neubau ersetzt, 1774 Schildwirtschaft „Lamm“ im Besitz von Johann Küster, seit 1963 Café Hemmer, Fenster und Türen modern ersetzt.

Ungeachtet seines modern überformten Erdgeschosses hat das Gebäude dokumentarischen Wert als wichtiger Bestandteil der Gruppe giebelständiger Fachwerkhäuser an der Nordseite der Gutermannstraße, die nach dem Stadtbrand von 1725 wieder errichtet wurden und vom anspruchsvollen bürgerlichen Bauen in wichtigster Lage zeugen. Diese Gebäude bildeten zusammen mit der gegenüberliegenden Liebfrauenkirche, dem Reichenbacher Hof und dem (abgegangenen) Spital die Bebauung des Unteren Marktplatzes, der als zweiter zentraler Platz Horbs in der sich seit dem 14. Jahrhundert entwickelnden Bildechinger Vorstadt angelegt wurde. Damit verweist dieses Ensemble in die Zeit vor dem Ausbau der Gutermannstraße zur östlichen Umgehungsstraße um den mittelalterlichen Stadtkern in der Mitte des 19. Jahrhunderts.



Gutermannstraße 5

Gutermannstraße 6

Liebfrauenkirche / Spitalkirche

Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung (§28 DSchG - BuK)

Spätgotische Liebfrauenkirche, verputzter Bau aus Bruchsteinmauerwerk und Buntsandstein mit polygonalem Chor, zweischiffigem Langhaus und Satteldach, mächtiger Westturm mit trapezförmigem Grundriss und Zeltdach, Hochaltar aus der ehemaligen Johanneskirche (um 1520); um 1280 als Kapelle des Klosters Reichenbach anstelle der Kapelle der ehemaligen Burg Herrenberg errichtet, 1363 zweischiffiges Langhaus mit Turm angefügt, 1521 Neueinwölbung des Langhauses, 1682 musste der Turm durch mächtigen Strebepfeiler stabilisiert und der Langhausboden um 1,70 m angehoben werden, 1936 Restaurierung im Inneren, Erneuerung der Gewölbemalereien, 1977/78 umfängliche Renovierung, 2006 Innenrenovierung.

Die Liebfrauenkirche hat hohen dokumentarischen Wert für die Horber Stadtbau- und Kirchengeschichte. Die kleine, ursprünglich vor den Toren des ersten Stadtmauerrings des 13. Jahrhunderts im Zusammenhang mit der Burg Herrenberg errichtete Marienkapelle hat eine lange, wechselvolle Geschichte: Um die Mitte 14. Jahrhundert erweitert, gehörte sie zum Reichenbacher Klosterhof, diente seit dem Ende des Dreißigjährigen Krieges den Franziskanern als Klosterkirche, dann nach Aufhebung des Klosters 1787 als Magazin und wurde erst um 1820 (auch von den der evangelischen Kirchengemeinde) wieder als Gotteshaus genutzt.



Gutermannstraße 6



Gutermannstraße 6



Gutermannstraße 6

Gutermannstraße 7 *Wohn- und Geschäftshaus*

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiges, giebelständiges Wohn- und Geschäftshaus in Ecklage, massives verputztes Erdgeschoss, an der Giebelseite historistische Ladenfassade mit Quaderung, gusseisernen Fenstersäulen und profiliertem Gesims, zwei verputzte Fachwerk-Obergeschosse, ornamentale Malerei am Giebel, Satteldach; 18. Jahrhundert, um 1900 Ladeneinbau im Erdgeschoss, Innenräume komplett modernisiert, 2003 Einrichtung eines Gesundheitscafés in dem bisherigen Ladengeschäft.

Das Gebäude ist östlicher Abschluss der Gruppe giebelständiger Fachwerkhäuser an der Nordseite der Gutermannstraße, die nach dem Stadtbrand von wieder 1725 wieder errichtet wurden und vom anspruchsvollen bürgerlichen Bauen in wichtigster Lage zeugen. Durch den Verputz und die historistische Ladenfassade bildet das Haus Nr. 7 gleichsam das Gelenk zwischen dem westlich gelegenen barocken Fachwerkensemble und der nach dem Ausbau der Gutermannstraße zur östlichen Umgehungsstraße um den mittelalterlichen Stadtkern entstandenen Bebauung aus der Zeit um 1900.



Gutermannstraße 7



Gutermannstraße 5

Gutermannstraße 8
Gasthaus "Hirsch"

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Dreigeschossiger, giebelständiger Putzbau, massives Erdgeschoss, Obergeschoss und Giebel an Nordseite Fachwerk, an der massiven Südwest-Fassade zur Hirschgasse spätgotische Tür- und Fenstergewände aus Sandstein, Satteldach, jüngerer viergeschossiger Anbau an der Westseite; um 1220 als Pflughof des Klosters Reichenbach errichtet, Pflughof nach 1363 verlegt, im 16. Jahrhundert stark überformt (u.a. gotischer Staffelgiebel umgebaut), später Gasthaus „Hirsch“ (1774 Schildwirt Claudius Hermann genannt, 1819 „Hirschwirts Behausung“), 1922 zu Wohnungen und einem Vereinssaal umgebaut, 1229 Einrichtung eines zur Volksschule gehörenden Klassenzimmers, 1976 Einbau eines Verkaufsraums, 1979 Außenrenovierung, Innenräume komplett modernisiert.

Der ehemalige Reichenbach Klosterhof, der bis in das erste Drittel des 13. Jahrhunderts zurückreicht, hat hohen dokumentarischen Wert als eines der ältesten Gebäude Horbs. Vom großen Stadtbrand 1725 verschont, bildet er zusammen den benachbarten Gebäude von Liebfrauenkirche, Steinhaus und Junghans'schem Haus ein beeindruckendes, in die Frühzeit Horb zurückreichendes Ensemble. Bereits im Jahr 1137 hatte das Kloster Reichenbach einen unmittelbar neben der ersten Horber Burg gelegenen Hof gekauft und um 1220 durch den heutigen (in der Folge überformten) Bau ersetzt. Mit der späteren Nutzung als Gasthaus zeugt er zudem vom Horber Wirtschaftsleben.



Gutermannstraße 8



Gutermannstraße 8

Gutermannstraße 12
Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Breitgelagertes, dreigeschossiges, traufständiges Wohn- und Geschäftshaus mit Satteldach, Erdgeschoss Bruchsteinmauerwerk, im Westen bauzeitlicher Laden, im Osten später eingefügte größere Schaufenster, die beiden Obergeschosse verputzt mit drei risalitartig gebildete Zwerchhäusern mit Krüppelwalmdächern; 1930er Jahre, (Schau-) Fenster modern ersetzt, 2009 Erstellung eines Außenaufzugs mit Balkonen, behindertengerechter Zugang für die Praxis und die Wohnungen.

Das Gebäude hat städtebaulichen Wert für die jüngere Siedlungsentwicklung Horbs. Nachdem die Gutermannstraße nach der Aufgabe der Stadtbefestigung bereits in der Mitte des 19. Jahrhunderts als Umgehungsstraße zur Entlastung der engen Hirschgasse angelegt und um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert an ihrer Nordseite mit dem Schulhaus und zwei Villen bebaut wurde, verlief an ihrer Südseite der Grabenbach. Nach der Verdohlung des Bachs und dem Bau der Stuttgarter Straße (Teilstück der B14) bis zum Jahr 1932 wurde auch die Südseite der Gutermannstraße bebaut.



Gutermannstraße 12

Gutermannstraße 13

Volksschule

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Dreigeschossiges traufständiges Schulgebäude mit Eckrisaliten, Backsteinbau mit Putzfeldern über Bruchsteinsockel, Walmdach; nachdem die Schulräume im Horber Spital die steigende Zahl der Schüler nicht mehr aufnehmen konnten 1903 als Volks- und Realschule von Baurat Knobloch (Stuttgart) erbaut, 1965 Bau eines Pavillons für weitere Klassenräume, 1995 Instandsetzung Dachreiter, 1998 Neubau Gymnastikhalle, 1999 Dach- und Fassadensanierung mit Änderung der Gauben.

Das Schulhaus an der Gutermannstraße, erbaut auf dem Areal des für seinen Bau aufgegebenen alten Friedhofs, hat hohen dokumentarischen Wert für das Ausgreifen der Stadt nach Nordosten über den Ring der mittelalterlichen Stadtbefestigung hinaus. Es ist zudem als erstes auf die Anforderungen des Schulbetriebs ausgerichtetes Gebäude wichtiges Dokument der Horber Schulgeschichte, fand der Unterricht doch zuvor in den Räumen des ehemaligen Spitals und etlichen Provisorien statt.



Gutermannstraße 13

Gutermannstraße 15

Villa

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Im Heimatstil erbaute eingeschossige Villa mit Bruchsteinsockel und Ecktürmchen an der Südost-Ecke, Zwerchhaus mit Zierfachwerkgiebel, Mansardwalmdach, südöstlicher (Garagen-) Anbau mit Dachterrasse; 1907 für den Prokuristen Friedrich Albrecht erbaut, ab 1922 Arztpraxis Dr. Dordt, 1995 Anbau eines Zimmers über bestehender Garage, 2004 Dach- und Fassadenrenovierung, Erneuerung eines Anbaus im Garten.

Die Villa an der Gutermannstraße hat Bedeutung für die jüngere Siedlungsgeschichte Horbs und die Ausbreitung der Stadt über die Grenzen des mittelalterlichen Mauerrings hinaus. Bereits im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts hatte sich Horb durch die Entstehung eines neuen Stadtquartiers auf dem Flößerwasen und auf dem Areal südlich des Neckars um den Bahnhof herum ausgedehnt. Um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert begann dann die Expansion Horbs in das nicht von Neckarhochwässern bedrohte Areal nordöstlich der Kernstadt, zunächst an der Gutermannstraße und nach dem 1. Weltkrieg auch an Weingasse und Mühlener Torweg.



Gutermannstraße 15

Gutermannstraße 17
Wohn- und Geschäftshaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Zweigeschossiges traufständiges Steinhaus aus Muschelkalk, Mittelrisalit mit dreieckigem Giebel und einen mit gusseisernen Säulchen versehenen offenen Vorraum vor dem Hauseingang, Satteldach; um 1870 erbaut, 1974 Umbau und rückseitiger Anbau für Treppenhaus, 1990 Holzbalkon an der Rückseite angefügt.

Die Villa an der Gutermannstraße hat Bedeutung für die jüngere Siedlungsgeschichte Horbs und die Ausbreitung der Stadt über die Grenzen des mittelalterlichen Mauerrings hinaus. Bereits im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts hatte sich Horb durch die Entstehung eines neuen Stadtquartiers auf dem Flößerwasen und auf dem Areal südlich des Neckars um den Bahnhof herum ausgedehnt. Um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert begann dann die Expansion Horbs in das nicht von Neckarhochwässern bedrohte Areal nordöstlich der Kernstadt, zunächst an der Gutermannstraße und nach dem 1. Weltkrieg auch an Weingasse und Mühlener Torweg.



Gutermannstraße 17



Gutermannstraße 17



Gutermannstraße 17

Hirschgasse Straße

Straße/Platz

Die Hirschgasse verbindet in leichtem Bogen die Gutermannstraße im Norden mit der Neckarstraße im Süden. Ihren Namen erhielt sie von dem an ihrem Beginn stehenden Gasthaus „Hirsch“ (Gutermannstraße 8), dem ehemaligen Pflughof des Klosters Reichenbach. Mit dem Junghans'schen Haus von 1467 (Nr. 3), dem ehemaligen Kornhaus des Spitals von 1507 (Nr. 8), dem Gasthaus „Blume“ von 1554 (Nr. 10) und dem gegenüberliegenden Fachwerkbau von 1530 (Nr. 15) haben sich an der Hirschgasse einige der ältesten Gebäude Horbs erhalten, die den großen Stadtbrand von 1725 überstanden haben. Teile der Bebauung an der östlichen Straßenseite hingegen wurden durch Neubauten ersetzt.

Als eine der beiden in die Zeit der Stadterweiterung des 14. Jahrhundert zurückreichende Leitlinien und wichtigsten Verkehrsachsen (neben der Neckarstraße) der Vorstadt vor dem Mühlener Tor hat die Hirschgasse sehr hohe Bedeutung für die strukturelle und bauliche Entwicklung der Stadt. Bis zur Anlage der Gutermannstraße floss der gesamte Verkehr aus Richtung Altheim und Bildechingen zum Neckartal und zur Neckarbrücke durch die Hirschgasse. Zudem hat sich hier mit den zum Hl. Geist Spital gehörenden Gebäuden und den stattlichen Gasthäusern eindrucksvolle mittelalterliche Bausubstanz bewahrt.



Hirschgasse nach NW



Hirschgasse von Neckarstraße

Hirschgasse 3

Wohn- und Geschäftshaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Dreigeschossiges, giebelständiges Wohnhaus, zur Hirschgasse massives Erdgeschoss mit Buckelquadern an den Ecken und rundbogiger Eingangstür mit Werksteingewände, zwei über Balkenköpfen leicht vorkragende freiliegende Fachwerk-Obergeschosse mit Verblattungen, Fachwerkgiebel mit Aufzugsluke an den Nebenseiten, Ladeneinbau im Erdgeschoss zur Gutermannstraße, Satteldach; 1466/67 errichtet (dendrochronologisch datiert), 1911 Renovierung, 1949 Werkstatteinbau im ehemaligen Stallteil, dabei älterer Brunnenschacht (der bis in den 2. Stock reichte) entfernt, 1952 Fachwerkrenovierung an der Nordseite, Fachwerk an der Süd-, Ost- und Westseite verputzt, Werkstatteinbau im Stallteil, 1999 Instandsetzung, Fassadenrenovierung, Dachsanierung.

Der mächtige Fachwerkbau von 1467 hat hohen dokumentarischen Wert als eines der ältesten Gebäude Horbs. Vom großen Stadtbrand 1725 verschont, bildet er zusammen den benachbarten Gebäude von Liebfrauenkirche, Steinhaus und Reichenbacher Hof ein beeindruckendes in das Mittelalter zurückreichendes Ensemble. Zudem hat das Gebäude heimatgeschichtliche Bedeutung, kam hier doch 1784 Nikolaus Junghans - der Vater des Schramberger Uhrenfabrikanten Erhart Junghans - als Sohn des Strickerhandwerkers Franz Joseph Junghans zur Welt.



Hirschgasse 3



Hirschgasse 3 zur Gutermannstraße

Hirschgasse 8 Kornhaus

Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung (§28 DSchG - BuK)

Zweigeschossiges, massives und verputztes Steinhaus in Spornlage, Buckelquader an den Ecken, Fenster- und Türgewände aus Werkstein, an der Nord- und Ostseite rundbogige Eingangsportale, an der Westseite über ein Steintreppe erschlossene spitzbogige Tür, Treppengiebel, Satteldach mit drei Reihen Schleppegauben, große Gewölbekeller; 1506/07 als neues Speicherhaus des Spitals zum Heiligen Geist errichtet (Abzimmerung des Dachwerks dendrochronologisch datiert), diente der Spitalökonomie bis 1968 als Magazin und Fruchtkasten, 1972/74 von der katholischen Kirchengemeinde Hl. Kreuz saniert und zum Gemeindezentrum mit Kellerlokal, Gemeindesaal, Tagungs-, Jugend- und Spielräumen umgebaut, 2000 Rettungsweg für die Dachgeschosse mittels Brücke.

Das spätgotische Steinhaus - in unmittelbarer Nähe der Liebfrauenkirche als ehemaliger Spitalskirche gelegen - hat hohen dokumentarischen Wert für die Geschichte des Horber Spitals. Wenn auch das Spitalgebäude heute nicht mehr erhalten ist und in einem modernen Krankenhaus aufgegangen ist, erinnert doch das 1507 als Fruchtspeicher errichtete Kornhaus (zusammen mit dem Talhaus in der Altheimer Straße) an diese wichtige Einrichtung der Sozialfürsorge in Horb.



Hirschgasse 8



Hirschgasse 8



Hirschgasse 8

Hirschgasse 10
Gasthaus "Blume"

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Dreigeschossiges, giebelständiges Gasthaus, massives verputztes Sockelgeschoss mit rund- bzw. segmentbogigen Tür- und Fenstergewänden aus Werkstein, massives, verputztes Erdgeschoss über jüngeren Vorbau mit Außentreppe erschlossen, Obergeschoss und Giebel freiliegendes, leicht vorkragendes Fachwerk, Bohlenstube an der Nordecke, Satteldach mit Giebel- und Schleppgauben, schmiedeeisernes Wirtshausschild; 1554 errichtet (dendrochronologisch datiert), um 1850 Gasthausnutzung, 1987/88 Sanierung und Teilumbau, Ladeneinbau (Bäckereiwaren) im Untergeschoss, Umnutzung des bisher nicht ausgebauten Scheunenteils im Erdgeschoss zu einem Gastraum, Erweiterung dieses Gastraumes durch einen eingeschossigen Anbau mit Terrasse, 2002 verglaste Eingangsüberdachung, 2014 Dachsanierung.

Das 1554 errichtete Gasthaus „Blume“ hat hohen dokumentarischen Wert als eines der ältesten Gebäude Horbs. Vom großen Stadtbrand 1725 verschont, bildet er zusammen mit den benachbarten Gebäuden von Liebfrauenkirche, Steinhaus, Reichenbacher Hof und Junghans'schem Haus ein beeindruckendes, in das mittelalterliche Horb zurückreichendes Ensemble. Zudem zeugt das in typischer Lage unweit eines der Stadttore gelegene Gasthaus von der Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Stadt.



Hirschgasse 10



Hirschgasse 10



Hirschgasse 10

Hirschgasse 15

Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiges, giebelständiges Gasthaus, massives verputztes Sockelgeschoss mit rund- bzw. segmentbogigen Tür- und Fenstergewänden aus Werkstein, massives, verputztes Erdgeschoss über jüngeren Vorbau mit Außentreppe erschlossen, Obergeschoss und Giebel freiliegendes, leicht vorkragendes Fachwerk, Bohlenstube an der Nordecke, Satteldach mit Giebel- und Schleppgauben, schmiedeeisernes Wirtshausschild; 1554 errichtet dendrochronologisch datiert), um 1850 Gasthausnutzung, 1987/88 Sanierung und Teilumbau, Ladeneinbau (Bäckereiwaren) im Untergeschoss, Umnutzung des bisher nicht ausgebauten Scheunenteils im Erdgeschoss zu einem Gastraum, Erweiterung dieses Gastraumes durch einen eingeschossigen Anbau mit Terrasse, 2002 verglaste Eingangsüberdachung, 2014 Dachsanierung.

Das 1554 errichtete Gasthaus „Blume“ hat hohen dokumentarischen Wert als eines der ältesten Gebäude Horbs. Vom großen Stadtbrand 1725 verschont, bildet er zusammen mit den benachbarten Gebäuden von Liebfrauenkirche, Steinhaus, Reichenbacher Hof und Junghans'schem Haus ein beeindruckendes, in das mittelalterliche Horb zurückreichendes Ensemble. Zudem zeugt das in typischer Lage unweit eines der Stadttore gelegene Gasthaus von der Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Stadt.



Hirschgasse 15



Hirschgasse 15

Hirschgasse 17

Wohn- und Geschäftshaus

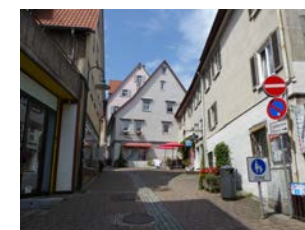
Prüffall (BuK)

Zweigeschossiger, traufständiger Putzbau, massives Erdgeschoss, Schaufenster mit flankierenden Pilastern, Haustür und Erdgeschossfenster mit profilierter Rahmung, über profilierter Schwelle leicht vorkragendes Fachwerk-Obergeschoss, am Giebel klassizistische Fensterbedachungen, Satteldach, Hauszeichen „Anker mit Seil“, bez. „IPK 1833“; wohl im 18. Jahrhundert errichtet, 1833 Umbau bzw. Ladeneinbau, Türen und (Schau-)Fenster modern ersetzt.

Das schlichte Gebäude in der Mühlener Vorstadt zeugt mit seinem klassizistischen Ladeneinbau vom Horber Wirtschaftsleben. Die Nutzung als Verkaufsgeschäft verdankt das Gebäude seiner günstigen Lage an der Hirschgasse, durch die bis zum Ausbau der Gutermannstraße der gesamte Verkehr vom Äußeren Mühlener Tor und der Neckarbrücke zum Unteren Marktplatz floss.



Hirschgasse 17



Hirschgasse 17

Ihlinger Straße Straße

Straße/Platz

Die Ihlinger Straße zieht in annähernd geradem Verlauf vom Inneren Ihlinger Tor über das (abgegangene) Äußere Ihlinger Tor nach Südwesten. Ihr östlicher Teil zwischen Innerem und Äußerem Ihlinger Tor gehörte bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts zur Neckargasse. Nach Ausbau und Verbreiterung im Jahr 1855 erhielt sie nach ihrer Funktion als Wegeverbindung in das benachbarte Dorf Ihlingen, das 1971 nach Horb eingemeindet wurde, ihren heutigen Namen. In ihrem östlichen Teil (im weiteren Verlauf außerhalb der Gesamtanlage) ist die Ihlinger Straße mit Wohn- und Gewerbebauten des 18. bis 20. Jahrhunderts bestanden, unter denen das ehemalige Gasthaus „Engel“ als erstes Staatliches Postamt (1807) in Horb hervorzuheben ist.

Als Leitlinie der 1389 erstmals erwähnt und im 15./16. Jahrhundert in die Ummauerung miteinbezogenen Ihlinger oder Neckar Vorstadt hat die Ihlinger Straße hohe Bedeutung für die bauliche Struktur und Entwicklung von Horb in Spätmittelalter und Früher Neuzeit. Als Verlängerung der Neckarstraße war sie bis zum Bau der B 14 auf der anderen Seite des Neckars in den 1950er Jahren die einzige Straßenverbindung von Horb nach Westen durch das Neckartal in Richtung Rottweil. So verband sie als Teil der alten Ost-West-Verbindungsstraße, die von Italien kommend über Augsburg, Ulm, Reutlingen, Tübingen, Dornstetten und den Kniebispass bis nach Straßburg führte, Horb mit den überregionalen Verkehrswegen.



Ihlinger Straße nach O

Ihlinger Straße 2

Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiger, traufständiger Bau, Erdgeschoss verklindert mit späterem Ladeneinbau, Obergeschoss verputztes Fachwerk, Satteldach mit zwei großen Schleppegauben; im Kern 17./18. Jahrhundert mit späteren Veränderungen, 2003 Dachausbau, Errichtung der Gauben, Ladeneinbau, (Schau-) Fenster modern ersetzt.

Das schlichte Haus unmittelbar vor dem Ihlinger Tor hat ungeachtet seines modern überformten Erdgeschosses städtebaulichen Wert als Zeugnis der Ausdehnung Horbs über die Grenzen der Kernstadt des 13. Jahrhunderts hinaus. Die 1389 erstmals erwähnte „Ihlinger Torvorstadt“ oder auch „Neckar-Vorstadt“ vor dem Inneren Ihlinger Tor wurde bis zum Ende des 14. Jahrhunderts (1395 erste urkundliche Nennung des Gaistores) befestigt.



Ihlinger Straße 2

Ihlinger Straße 3 Gerberei

Prüffall (BuK)

Dreigeschossiger, traufständiger Putzbau direkt am Mühlkanal, massives Erdgeschoss mit Treppenvorbau an der Nordwestseite, Fachwerk-Obergeschoss, Satteldach; im Kern 17. Jahrhundert mit Überformungen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts, ehemalige Gerberei, 1859 bis Anfang des 20. Jahrhunderts Hut- und Filzfabrik Holl, 1987 Umbau und Erweiterung des angebauten Lagergebäudes (Ihlinger Straße 5) zu einem Wohnhaus.

Die ehemalige Gerberei am Ufer des Mühlkanals steht beispielhaft für die Ausdehnung Horbs über die Grenzen der Kernstadt des 13. Jahrhunderts hinaus. Zudem zeugt das Gebäude mit seiner Gerberei-typischen Lage an einem Wasserlauf von der Horber Wirtschaftsgeschichte, erinnert es doch mit seiner gewerblichen Vergangenheit als Gerberei an einen auch in Horb anzutreffenden Berufsstand. Seit dem Mittelalter gingen etliche Gerber in Horb ihrem Handwerk nach (1615 werden 12 Gerbereien gezählt). Wegen ihres hohen Wasserverbrauchs und der Geruchsbelastung wurden Gerbereien bevorzugt an Wasserläufen bzw. am Stadtrand angesiedelt.



Ihlinger Straße 3



Ihlinger Straße 3

Ihlinger Straße 4

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiger, traufständiger Putzbau, Krüppelwalmdach mit zweiachsigem Zwerchhaus; im 18. und frühen 19. Jahrhundert an dieser Stelle Zeugweberei/Feinweberei (vor 1861 abgebrochen, da nicht auf Urkarte verzeichnet), 1903 Neubau, 2009 Sanierung mit Fensteraustausch und -vergrößerung, Abbruch der westlich angrenzenden Scheune.

Das Gebäude veranschaulicht als schlichtes aber zeittypisch gestaltetes Beispiel für die Architektur der Zeit um 1900 die jüngere städtebauliche Erneuerung Horbs. Bereits im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts hatte sich Horb durch die Entstehung eines neuen Stadtquartiers auf dem Flößerwasen und auf dem Areal südlich des Neckars um den Bahnhof herum ausgedehnt. Um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert begann dann die Expansion Horbs in das nicht von Neckarhochwässern bedrohte Areal nordöstlich der Kernstadt, zunächst an der Gutermannstraße und nach dem 1. Weltkrieg auch an Weingasse und Mühlener Torweg. Parallel dazu wurden aber mittelalterliche Kernstadt und den Vorstädte nachverdichtet und Baulücken geschlossen.



Ihlinger Straße 4

Ihlinger Straße 5

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiges, traufständiges, verputztes Wohnhaus, Satteldach; Ende 19. Jahrhundert erbaut, in jüngerer Zeit Dachumbau mit Anhebung der beiden mittleren Achsen des 2. Obergeschosses und Balkonanbau.

Das Gebäude veranschaulicht als schlichtes aber zeittypisch gestaltetes Beispiel für die Architektur der Zeit um 1900 die jüngere städtebauliche Erneuerung Horbs. Bereits im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts hatte sich Horb durch die Entstehung eines neuen Stadtquartiers auf dem Flößerwasen und auf dem Areal südlich des Neckars um den Bahnhof herum ausgedehnt. Um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert begann dann die Expansion Horbs in das nicht von Neckarhochwässern bedrohte Areal nordöstlich der Kernstadt, zunächst an der Gutermannstraße und nach dem 1. Weltkrieg auch an Weingasse und Mühlener Torweg. Parallel dazu wurden aber mittelalterliche Kernstadt und den Vorstädte nachverdichtet und Baulücken geschlossen.



Ihlinger Straße 5

Ihlinger Straße 7

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, giebelständiges Wohnhaus, Erdgeschoss und Westseite in Werkstein (Muschelkalk) mit Fensterlaibungen aus Sandstein, an Ost- und Nordseite über Gurtgesims verputztes Obergeschoss, Nordgiebel mit risalitartig vorspringendem Zwerchhaus, Satteldach mit Schleppegauben und jüngerem Dachbalkon; Ende 19./frühes 20. Jahrhundert erbaut mit späteren Veränderungen, im 2. Weltkrieg Dienstgebäude der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt, 1945 zur Unterbringung von Displaced Persons genutzt, 2013 Balkonanbau, Dachbalkon an der Westseite, Fenster modern ersetzt.

Das Gebäude veranschaulicht als schlichtes aber zeittypisch gestaltetes Beispiel für die Architektur der Zeit um 1900 die jüngere städtebauliche Erneuerung Horbs. Bereits im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts hatte sich Horb durch die Entstehung eines neuen Stadtquartiers auf dem Flößerwasen und auf dem Areal südlich des Neckars um den Bahnhof herum ausgedehnt. Um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert begann dann die Expansion Horbs in das nicht von Neckarhochwässern bedrohte Areal nordöstlich der Kernstadt, zunächst an der Gutermannstraße und nach dem 1. Weltkrieg auch an Weingasse und Mühlener Torweg. Parallel dazu wurden aber mittelalterliche Kernstadt und den Vorstädte nachverdichtet und Baulücken geschlossen.



Ihlinger Straße 7

Ihlinger Straße 17 Gasthaus "Engel"

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Dreigeschossiges, traufständiges, verputztes Gebäude, an der Straßenseite Eingangstür mit profilierter Rahmung, Krüppelwalmdach mit Schleppegauben, auf dem Türsturz Wappen mit Engel, bezeichnet „CW 1803“ (= Carl Wezel); 1803 an Stelle eines wesentlich älteren Vorgängerbaus errichtet (1607 erste urkundliche Nennung eines Engelwirts), nach dem Übergang Horbs an Württemberg 1807 Postamt an den Engelwirt und Bürgermeister Carl Wetzel übertragen, nach dem Anschluss Horbs an das Eisenbahnnetz Postamt 1891 in die Nähe des Bahnhofs verlegt und das Haus an der Ihlinger Straße als Schmiedewerkstatt Thumm umgenutzt, in den 1930er Jahren Lederhandlung Gebr. Feigenheimer, Inh. Simon Liebmann.

Das Gasthaus „Engel“ hat hohen dokumentarischen Wert für das Horber Wirtschaftsleben: Bereits in den ersten Jahren des 17. Jahrhunderts urkundlich erwähnt, war der „Engel“ das wohl älteste und größte Gasthaus vor den Toren der Stadt. Während des 18. Jahrhunderts zählte der Engelwirt zu den größten Steuerzahlern der Stadt. Als Gasthaus an der Fernstraße Straßburg - Augsburg und ab 1807 Königlich Württembergische Poststation an der Strecke Tübingen - Horb - Freiburg bot der 1803 durch einen Neubau ersetzte „Engel“ den Reisenden Quartier, die die Stadt erst nach Schließung der Tore erreichten.



Ihlinger Straße 17



Ihlinger Straße 17



Ihlinger Straße 17

Marktplatz, Oberer Straße

Straße/Platz

Der Obere Marktplatz erstreckt sich als langgestreckter, rechteckiger, nach Osten leicht absinkender Platzraum auf dem Scheitel des steil zum Neckar- und Grabenbachtal abfallenden Horber Hochflächensporn. Der östliche Teil ist mit dicht gereihten, giebelständigen, verputzten Geschäfts- und Gasthäusern bestanden, zwischen die sich das Rathaus (Nr. 8) mit seiner reich bemalten Fassade fügt. Im Westen des Marktplatzes befand sich mit der Stiftskirche Hl. Kreuz (Nr. 25), den ehemaligen Stiftshäusern (Nr. 26 und 27), dem Franziskanerinnenkloster (Nr. 28) und dem Dominikanerinnenkloster (Oberamteigasse 2) das geistliche Zentrum Horbs. Mit Ausnahme von Stiftskirche und Franziskanerinnenkloster wurden sämtliche Gebäude am Marktplatz nach dem großen Stadtrand 1725 neu errichtet, wobei teilweise die ins Mittelalter zurückreichenden Keller und Substruktionen weiter verwendet wurden.

Der in die Zeit der Stadtgründung im 13. Jahrhundert zurückreichende, 1277 erstmals genannte Marktplatz hat als zentraler Platzraum in der Stadt hohe Bedeutung für die Stadtbaugeschichte und -gestalt. Mit den repräsentativen Sonderbauten und stattlichen Bürger- und Gasthäusern zeugt er vom anspruchsvollen städtischen und bürgerlichen Bauen in wichtigster Lage. Die Stifts- und Klostergebäude in seinem Westen erinnern zudem an die Kirchengeschichte der bis 1806 streng katholischen vorderösterreichischen Stadt Horb.



Marktplatz

Marktplatz 1

Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiges, giebelständiges Wohn- und Geschäftshaus, massives verputztes Erdgeschoss, mit späterem Ladeneinbau, verputzte Fachwerkobergeschosse, Satteldach, jüngerer (Garagen-) Anbau im Osten; im Kern 18. Jahrhundert, Inneres in den 1950er Jahren umgebaut, 2008 Fensteraustausch.

Ungeachtet der späteren Veränderungen ist das Wohn- und Geschäftshaus am Marktplatz ein aussagekräftiges Beispiel für die typische Wiederaufbausituation Horbs nach dem Stadtbrand von 1725. Es ist wichtiger Bestandteil des im zweiten Drittel des 18. Jahrhunderts an Marktplatz und Marktstraße entstanden Ensembles aus meist giebelständigen, dreigeschossigen barocken Bürgerhäusern, die als Wohnstätten der wohlhabenden Kaufleute, Wirte und Patrizier zudem von Sozialtopographie und Wirtschaftsleben der Stadt künden. Zusammen mit den übrigen an der Hangkante des Schüttenberges errichteten barocken Giebelhäusern an südlichem Marktplatz und Marktstraße ist das Gebäude Teil der eindrucksvollen Horber Stadtsilhouette.



Marktplatz 1



Marktplatz 1



Marktplatz 1-17 vom
Flößerwasen

Marktplatz 3 Wohnhaus

Prüffall (BuK)

Zweigeschossiges, giebelständiges, verputztes Wohnhaus, Satteldach; 18. Jahrhundert, im Kern wohl älter, 2004 Renovierung der Fassade, Vorkragung des Giebelfachwerks überputzt, Fenster und Tür ersetzt.

Ungeachtet der späteren Veränderungen ist das Wohnhaus am Marktplatz ein aussagekräftiges Beispiel für die typische Wiederaufbausituation Horbs nach dem Stadtbrand von 1725. Es ist wichtiger Bestandteil des im zweiten Drittel des 18. Jahrhunderts an Marktplatz und Marktstraße entstanden Ensembles aus meist giebelständigen, dreigeschossigen barocken Bürgerhäusern, die als Wohnstätten der wohlhabenden Kaufleute, Wirte und Patrizier zudem von Sozialtopographie und Wirtschaftsleben der Stadt künden. Zusammen mit den übrigen an der Hangkante des Schüttenberges errichteten barocken Giebelhäusern an südlichem Marktplatz und Marktstraße ist das Gebäude Teil der eindrucksvollen Horber Stadtsilhouette.



Marktplatz 3



Marktplatz 1-17 vom Flößerwasen

Marktplatz 4

Wohn- und Geschäftshaus, Ruhlandshaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Dreigeschossiges Eckhaus in Hanglage, rustiziertes Erdgeschoss mit stichbogigen Türen und Schaufenstern, Obergeschoss Klinkerfassade mit Werksteingliederung, zur Wintergasse zusätzliches Sockelgeschoss, Walmdach mit Schleppegauen; 1887 hinter einer neuen gründerzeitlichen Fassade zwei Giebelhäuser zusammengefasst, von denen das westliche wesentlich älter ist (Fachwerkbau über spätgotischem tonnengewölbten Keller), 1934 mehrstöckiger Kontorbau an der Rückseite angefügt, 2004/06 Umbau zum Bürgerkulturhaus, Anbau Aufzug und Fluchttreppe, Freilegung historischer Kellerabgang, 2009 Eröffnung des Stadtmuseums Horb in den Obergeschossen.

Das stattliche Eckhaus am Beginn der nördlichen Häuserzeile am Oberen Marktplatz hat mit seinen verschiedenen Zeitschichten - gotischer Keller, barockes Fachwerkhaus, gründerzeitliche Fassade - dokumentarischen und exemplarischen Wert für die Horber Stadtbaugeschichte. Mit der historisierenden Fassade setzt das Gebäude (zusammen mit seinem Nachbarn Nr. 6) eine optische Zäsur in dem im zweiten Drittel des 18. Jahrhunderts entstandenen Ensemble aus meist giebelständigen, dreigeschossigen barocken Bürgerhäusern an Marktplatz und Marktstraße und erinnert an den Strukturwandel der einstigen Ackerbürger- und Handwerkerstadt Horb, der nach der Einführung der Gewerbefreiheit 1862 und dem Anschluss an das Eisenbahnnetz 1866 einsetzte und zu zahlreichen neuen Geschäftsgründungen führte.



Marktplatz 4



Marktplatz 4 u. 6, Rückseite

Marktplatz 5

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiges, giebelständiges, verputztes Wohn- und Geschäftshaus „Café Kipp“, Erdgeschoss mit späterem Ladeneinbau und großem Schaufenster, Satteldach; im Kern 18. Jahrhundert, Gebäude stark erneuert, Treppe neu, Dachstuhl neu, 1997 Neuanstrich der Fassade.

Ungeachtet der späteren Überformungen ist das Wohn- und Geschäftshaus am Marktplatz ein aussagekräftiges Beispiel für die typische Wiederaufbausituation Horbs nach dem Stadtbrand von 1725. Es ist wichtiger Bestandteil des im zweiten Drittel des 18. Jahrhunderts an Marktplatz und Marktstraße entstanden Ensembles aus meist giebelständigen, dreigeschossigen barocken Bürgerhäusern, die als Wohnstätten der wohlhabenden Kaufleute, Wirte und Patrizier zudem von Sozialtopographie und Wirtschaftsleben der Stadt künden. Zusammen mit den übrigen an der Hangkante des Schüttenberges errichteten barocken Giebelhäusern an südlichem Marktplatz und Marktstraße ist das Gebäude Teil der eindrucksvollen Horber Stadtsilhouette.



Marktplatz 5



Marktplatz 1-17 vom Flößerwasen

Marktplatz 6

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiges Wohnhaus in Hanglage, zur Wintergasse zusätzliches Sockelgeschoss, zum Marktplatz Erdgeschoss mit Putzrustika und Durchgang, über profilierter Schwelle zwei verputzte Fachwerkobergeschosse, östlicher Hausteil mit konsolenverziertem Traufgesims und Walmdach, westlicher Hausteil mit Flachdach, am Türsturz bez. „18 AB 02“; 1802 wohl unter Verwendung älterer Vorgängerbebauung errichtet, am Ende des 19. Jahrhunderts (wahrscheinlich beim Umbau von Nr. 4) überformt, nach Osten erweitert und mit neuem Dachaufbau versehen, heute Stadtbauamt.

Das Gebäude hat Bedeutung sowohl für die Wiederaufbauphase nach dem Stadtbrand von 1725 als auch für die jüngere Horber Stadtbaugeschichte. Mit seiner historisierenden Fassade setzt (zusammen mit seinem Nachbarn Nr. 4) eine optische Zäsur in dem im zweiten Drittel des 18. Jahrhunderts entstandenen Ensemble aus meist giebelständigen, dreigeschossigen barocken Bürgerhäusern an Marktplatz und Marktstraße und erinnert an den Strukturwandel der einstigen Ackerbürger- und Handwerkerstadt Horb, der nach der Einführung der Gewerbefreiheit 1862 und dem Anschluss an das Eisenbahnnetz 1866 einsetzte und zu zahlreichen neuen Geschäftsgründungen führte.



Marktplatz 6

Marktplatz 7 Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiges, giebelständiges, verputztes Wohnhaus, im oberen Teil Fachwerkbau mit profilierter Schwellen über 1. und 2. Obergeschoss, Satteldach; im Kern 18. Jahrhundert, Fassade bis auf das Erdgeschoss weitgehend erhalten, im Inneren erneuert, 1997 Neuanstrich Fassade.

Ungeachtet der späteren Überformungen ist das Wohn- und Geschäftshaus am Marktplatz ein aussagekräftiges Beispiel für die typische Wiederaufbausituation Horbs nach dem Stadtbrand von 1725. Es ist wichtiger Bestandteil des im zweiten Drittel des 18. Jahrhunderts an Marktplatz und Marktstraße entstanden Ensembles aus meist giebelständigen, dreigeschossigen barocken Bürgerhäusern, die als Wohnstätten der wohlhabenden Kaufleute, Wirte und Patrizier zudem von Sozialtopographie und Wirtschaftsleben der Stadt künden. Zusammen mit den übrigen an der Hangkante des Schüttenberges errichteten barocken Giebelhäusern an südlichem Marktplatz und Marktstraße ist das Gebäude Teil der eindrucksvollen Horber Stadtsilhouette.



Marktplatz 7 u. 9



Marktplatz 1-17 vom Flößerwasen

Marktplatz 8 Rathaus

Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung (§28 DSchG - BuK)

Dreigeschossiges, giebelständiges verputztes Rathaus mit Satteldach, im Erdgeschoss drei Rundbogenportale, am mittleren bezeichnet „1765“, Fassadenbemalung (sog. „Horber Bilderbuch“) mit einem biedermeierlichen Hochzeits- und Handwerkerzug zu Seiten des Horber Stadtwappens, darüber Portraitmedaillons berühmter Persönlichkeiten aus Horb und österreichischer Doppeladler; Rathaus um 1420 erstmals erwähnt, beim Stadtbrand 1725 zerstört, ab 1733 wieder erbaut, 1765 aufgestockt, 1860 erwarb die Stadt ein Nachbargebäude und richtete dort das Wachthaus ein, 1925-1927 Rat- und Wachhaus vom Horber Maler Wilhelm Klink bemalt, 1960 Instandsetzung, 1998-2000 sowie 2014 Fassadenmalerei restauriert.

Das auf einen mittelalterlichen Vorgängerbau zurückgehende, nach dem Stadtbrand von 1725 an alter Stelle neu erbaute Rathaus hat als bedeutsamster städtischer Profanbau in stadtbildprägender Lage im Zentrum der Stadt, am Marktplatz als der (zusammen mit der Marktstraße) zentralen Verkehrsachse, die die mittelalterliche Kernstadt auf dem Rücken des Bergsporns in West-Ost-Richtung durchzieht, hohen dokumentarischen Wert für die Stadt- und Stadtbaugeschichte. Seine Bedeutung als wichtigster bürgerlicher Repräsentationsbau wird durch die Fassadenbemalung - das Horber Bilderbuch - an der sonst schlichten barocken Fassade unterstrichen.



Marktplatz 8



Marktplatz 8



Marktplatz 8, Rückseite

Marktplatz 9
Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiges, giebelständiges, verputztes Wohnhaus, Garageneinbau im Erdgeschoss, Satteldach; in den 1960er Jahren anstelle eines Vorgängerbaus aus dem 18. Jahrhundert weitgehend neu erbaut.

Das in den 1960er Jahren anstelle eines Vorgängerbaus aus dem 18. Jahrhundert weitgehend neu erbaute Haus fügt sich stimmig in das nach dem Stadtbrand von 1725 entstandene barocke Bauensemble aus giebelständigen, dreigeschossigen Bürgerhäusern an der Südseite des Horber Marktplatz ein. Zusammen mit den übrigen an der Hangkante des Schütteberges errichteten Giebelhäusern an südlichem Marktplatz und Marktstraße ist es Teil der eindrucksvollen Horber Stadtsilhouette.



Marktplatz 9

Marktplatz 10 Wachhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Dreigeschossiges, giebelständiges Wachhaus mit Satteldach, im Erdgeschoss neogotische Spitzbogen-Arkadengang aus Werkstein, über der mittleren Öffnung Wappenfeld mit Maßwerk, Eingangstür mit neogotischen Beschlägen, im Giebel Maßwerkfenster, Fassadenbemalung mit Polizist und Nachtwächter, Satteldach; 1860 erwarb die Stadt das westlich des Rathaus gelegene Nachbargebäude und richtete ein Arrestlokal und die Wache für die beiden Nachtwächter ein, dabei Fassade im Stil der Neogotik umgestaltet, 1925-1927 Rat- und Wachhaus vom Horber Maler Wilhelm Klink bemalt, 1998-2000 Fassadenmalerei restauriert.

Das Wachhaus hat als eines der barocken Bürgerhäuser, die den Marktplatz seit dem zweiten Drittel des 18. Jahrhunderts umstanden, zum einen dokumentarischen Wert für die Wiederaufbauphase nach dem großen Stadtbrand von 1725. Als jüngere wichtige Zeitschicht kommt der Umbau des Gebäudes zum städtischen Wachhaus nach 1860 hinzu. Die im Stil der Neogotik gestaltete Fassade ist eine in Horb eher selten zu findende bauliche Überlieferung.



Marktplatz 8 u. 10



Marktplatz 10, Rückseite

Marktplatz 11

Wohn- und Geschäftshaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Ehemaliges Gehöft, bestehend aus dreigeschossigem, giebelständigem, verputztem Wohn- und Geschäftshaus (Nr. 11), niedriger Sockel mit in die Straße hervorragendem ehemaligem Kellerhals, auf diesem jüngere Außentreppe mit schmiedeeisernem Geländer, massives, im 19. Jahrhundert zum Ladenlokal umgebautes Erdgeschoss (1882 Geschäftsnutzung nachgewiesen), Obergeschoss und Giebel verputztes Fachwerk, Satteldach; im Kern 18. Jahrhundert, 1952 neuer Verputz, (Schau-)Fenster modern ersetzt;

ehemalige Scheune (Nr. 13), zweigeschossiger Putzbau mit Walmdach, in der Südfassade dreigeschossiger Turmstumpf des Sommerhaldenturms mit Eckquadern und Schießscharten des 13. Jahrhunderts (Teil der spätstaufischen Stadtbefestigung); 18. Jahrhundert, 1950 Umnutzung und Umbau zu Wohnzwecken.

Das ehemalige Gehöft hat dokumentarischen Wert einerseits als wichtiger Bestandteil des im zweiten Drittel des 18. Jahrhunderts nach dem Stadtbrand von 1725 entstandenen Ensembles aus barocken Bürgerhäusern. Die zugehörige Scheune kündigt davon, dass bis weit in das 19. Jahrhundert ein Großteil der Horber Bürger eine (Nebenerwerbs-) Landwirtschaft betriebe. Mit den Resten des Sommerhaldenturms haben sich zudem in der Scheune Reste der mittelalterlichen Stadtbefestigung erhalten. Zusammen mit den übrigen an der Hangkante des Schüttenberges errichteten barocken Giebelhäusern an südlichem Marktplatz und Marktstraße ist das Gehöft Teil der eindrucksvollen Horber Stadtsilhouette.



Marktplatz 11 u. 13

Marktplatz 12

Wohnhaus mit Ladenlokal

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Dreigeschossiges, giebelständiges, verputztes Fachwerkhaus, im Erdgeschoss gründerzeitlicher Ladeneinbau mit gusseisernen Säulchen, Fenster in den Obergeschossen und am Giebel mit gemalten Rahmungen mit Dreiecks- oder gesprengten Giebeln, Satteldach; 18. Jahrhundert, um 1900 Überformung mit Ladeneinbau, 1977 Renovierung Fassade, 1990 Büroeinbau in bisherigen Wohn- und Dachbodenräumen, 2002 Außensanierung/Fassadenrenovierung, heute Verkehrsverein.

Das stattliche Wohn-und Geschäftshaus am Marktplatz hat einerseits dokumentarischen Wert für die typische Wiederaufbausituation Horbs nach dem Stadtbrand von 1725, bei der an Marktplatz und Marktstraße im zweiten Drittel des 18. Jahrhunderts ein Ensemble aus meist giebelständigen, dreigeschossigen barocken Bürgerhäusern entstand. Als jüngere wichtige Zeitschicht kommt der Umbau aus der Zeit um 1900 mit einer (nur noch selten erhaltenen) zeittypischen Schaufensteranlage mit gusseisernen Säulchen hinzu.



Marktplatz 12



Marktplatz 12, Rückseite

Marktplatz 14

Keller

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Mittelalterlicher Keller mit Türgewänden aus Buckelquadern; 14. Jahrhundert. Das Gebäude ist im Aufgehenden ein Neubau des Jahres 2003, der den nach dem Stadtbrand 1725 errichteten Vorgängerbau ersetzt.

Der Keller unter dem 2003 neu errichteten Wohn- und Geschäftshaus hat als eine der wenigen in das Mittelalter zurückweisen baulichen Anlagen in der 1725 durch einen großem Stadtbrand weitgehend zerstörten Horber Kernstadt dokumentarischen Wert für die frühe Baugeschichte der Stadt.



Marktplatz 14, Keller

Marktplatz 15

Wohnhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Dreigeschossiges, giebelständiges, verputztes Wohnhaus, massives Erdgeschoss mit Tordurchgang zur Sommerhalde, Eingangstür mit Oberlicht und profiliertem Gewände, leicht vorkragende Fachwerkobergeschosse, zwischen 1. und 2. Obergeschoss profilierte Schwelle, Satteldach, am Schlussstein der Eingangstür bezeichnet „J L 1817“; 18. Jahrhundert, Erdgeschoss im frühen 19. Jahrhundert verändert, 2001 Fassadensanierung.

Auch mit seinem im 1817 veränderten Erdgeschoss ist das Wohnhaus am Marktplatz ein aussagekräftiges Beispiel für die typische Wiederaufbausituation Horbs nach dem Stadtbrand von 1725. Es ist wichtiger Bestandteil des im zweiten Drittel des 18. Jahrhunderts an Marktplatz und Marktstraße entstanden Ensembles aus meist giebelständigen, dreigeschossigen barocken Bürgerhäusern, die als Wohnstätten der wohlhabenden Kaufleute, Wirte und Patrizier zudem von Sozialtopographie und Wirtschaftsleben der Stadt künden. Zusammen mit den übrigen an der Hangkante des Schüttenberges errichteten barocken Giebelhäusern an südlichem Marktplatz und Marktstraße ist das Gebäude Teil der eindrucksvollen Horber Stadtsilhouette.



Marktplatz 15



Marktplatz 1-17 vom Flößerwasen

Marktplatz 16

Amtshaus, Geßlersches Haus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Dreigeschossiger traufständiger Putzbau, Barockportal mit gesprengtem Giebel und Adelswappen, Fassadenmalerei, die stuckierte Eckpilaster, Fensterbedachungen und Brüstungsfelder imitiert, Satteldach; nach 1725 unter Weiterverwendung von massiven Mauern des gotischen Vorgängerbaus errichtet, seit 1745 Wohn- und Amtssitz des Obervogtes Johann Josef Geßler von Braunegg, in der 1. Hälfte des 19. Jahrhundert Seidenweberei, 1981 Umbau und Nutzungsänderung, Einbau von Büroräumen, 2001 barocke Fassadenmalerei nach Zeichnung aus dem Jahr 1759 wieder aufgebracht, 2008 Fassadensanierung, heute Notariat.

Als einziges barockes Adelspalais in prominenter Lage am Horber Marktplatz hat das Amtshaus des Obervogts Johann Josef Geßler hohen dokumentarischen Wert für die Wiederaufbauphase nach dem großen Stadtbrand von 1725. Das aufwändige Portal mit dem Geßler'schen Familienwappen hebt das Gebäude aus dem Ensemble der eher schlichten barocken Bürgerhäuser am Marktplatz hervor und kündigt vom Stolz seines 1726 für seine Verdienste um dem Wiederaufbau der Stadt von Kaiser Karl VI. in den Adelstand erhobenen Besitzers.



Marktplatz 16



Marktplatz 16



Marktplatz 16

Marktplatz 17

Wohn- und Geschäftshaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Dreigeschossiges, giebelständiges Wohn- und Geschäftshaus, massives Erdgeschoss mit Putzrustika, über profilierter Schwelle verputzte Fachwerkobergeschosse und Giebel, spätklassizistische Fensterbedachungen, Satteldach; 18. Jahrhundert, Überformung Ende des 19. Jahrhundert, jüngerer Garageneinbau an der Nordwest-Ecke, 1998 Umbau und Modernisierung, Ausbau der zwei Dachgeschosse, Anbau von zwei Balkonen an der Südseite.

Ungeachtet der späteren Überformungen ist das Wohn- und Geschäftshaus am Marktplatz ein aussagekräftiges Beispiel für die typische Wiederaufbausituation Horbs nach dem Stadtbrand von 1725. Es ist wichtiger Bestandteil des im zweiten Drittel des 18. Jahrhunderts an Marktplatz und Marktstraße entstanden Ensembles aus meist giebelständigen, dreigeschossigen barocken Bürgerhäusern, die als Wohnstätten der wohlhabenden Kaufleute, Wirte und Patrizier zudem von Sozialtopographie und Wirtschaftsleben der Stadt künden. Zusammen mit den übrigen an der Hangkante des Schüttenberges errichteten barocken Giebelhäusern an südlichem Marktplatz und Marktstraße ist das Gebäude Teil der eindrucksvollen Horber Stadtsilhouette.



Marktplatz 17



Marktplatz 1-17 vom Flößerwasen

Marktplatz 18

Wohn- und Geschäftshaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Taufständiges, dreigeschossiges Fachwerkhaus in Hanglage, zur Wintergasse zusätzlicher zweigeschossiger massiver Sockel mit rundbogigem Kellereingang, Fassaden an den Traufseiten verputzt, am Ostgiebel Sichtfachwerk mit profilierten Schwellen und geschwungenen Streben, Fassade zum Marktplatz mit jüngerem Ladeneinbau, Satteldach, Dachterrasse über marktseitiger Aufstockung; 17./18. Jahrhundert, 1914 Aufstockung zur Marktplatzseite, zur Wintergasse in jüngerer Zeit freistehender Balkonvorbau, 2010 Sanierung und Umnutzung der Werkstatt zu Ergotherapiepraxis.

Wie sein Nachbar (Nr. 20) hat das Gebäude mit seinen drei wichtigen Zeitschichten - im Kern in die Zeit vor dem großen Stadtbrand von 1725 zurückreichend, im 18. Jahrhundert erneuert und im 19. Jahrhundert überformt - dokumentarischen und exemplarischen Wert für die Horber Stadtbaugeschichte. Es ist zudem ein aussagekräftiges Beispiel eines der an die Topographie Horbs angepassten Häuser, bei denen die starke Hanglage durch hohen Sockelgeschosse oder Substruktionen ausgeglichen wurde.



Marktplatz 18



Marktplatz 18 u. 20, Rückseite

Marktplatz 19

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiges, giebelständiges, verputztes Wohnhaus, Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss, Satteldach; 18. Jahrhundert mit späteren Veränderungen, 1999 Anbau eines Gartenhauses, 2003 Renovierung der Südseite, 2011 Anbringung einer Überdachung.

Ungeachtet der späteren Überformungen ist das Wohn- und Geschäftshaus am Marktplatz ein aussagekräftiges Beispiel für die typische Wiederaufbausituation Horbs nach dem Stadtbrand von 1725. Es ist wichtiger Bestandteil des im zweiten Drittel des 18. Jahrhunderts an Marktplatz und Marktstraße entstanden Ensembles aus meist giebelständigen, dreigeschossigen barocken Bürgerhäusern, die als Wohnstätten der wohlhabenden Kaufleute, Wirte und Patrizier zudem von Sozialtopographie und Wirtschaftsleben der Stadt künden. Zusammen mit den übrigen an der Hangkante des Schüttenberges errichteten barocken Giebelhäusern an südlichem Marktplatz und Marktstraße ist das Gebäude Teil der eindrucksvollen Horber Stadtsilhouette.



Marktplatz 19



Marktplatz 19 bis 23, Rückseite

Marktplatz 20

Wohnhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Zweigeschossiges, traufständiges Wohnhaus, zur Wintergasse zusätzlich massives Sockelgeschoss, verputzter Fachwerkbau, Südwest-Ecke des Erdgeschosses verstärkt, Satteldach mit jüngeren Schleppgauben; 18. Jahrhundert mit älterem Kern, im 19. Jahrhundert überformt, der Umbau beschränkte sich auf die wandfeste Ausstattung (Getäfelte Decke, Brüstungslamperien, Türen), die innere Fachwerkstruktur blieb weitgehend unverändert erhalten, 2010 saniert (Balkonanlage am Westgiebel angefügt, Dacherneuerung mit Gauben, Tür- und Fensteraustausch).

Wie sein Nachbar (Nr. 18) hat das Gebäude mit seinen drei wichtigen Zeitschichten - im Kern in die Zeit vor dem großen Stadtbrand von 1725 zurückreichend, im 18. Jahrhundert erneuert und im 19. Jahrhundert überformt - dokumentarischen und exemplarischen Wert für die Horber Stadtbaugeschichte. Es ist zudem ein aussagekräftiges Beispiel eines jener an die Topographie Horbs angepassten Häuser, bei denen die starke Hanglage durch hohen Sockelgeschosse oder Substruktionen ausgeglichen wurde.



Marktplatz 20, Haus links



Marktplatz 20

Marktplatz 21 Gasthaus "Zum Schiff"

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, giebelständiges Gasthaus, massiver Sockel mit zwei rundbogigen Kellerabgängen, massives Erdgeschoss mit Lüftelmalerei, über weit in den Platzraum ragende Außentreppe erschlossen, Vordach mit Zwiebelbekrönung, Obergeschoss und Giebel freiliegendes Fachwerk, Satteldach mit SchlepPGAube, schmiedeeisernes Wirthauschild; 1725 nach dem Brand wiederaufgebaut, erster erwähnter Wirt Johann Andreas Geßler, Spitalpfleger (1732), 1840-1933 Bierbrauerei, in den 1920er Jahren Umgestaltung der Gaststube im Erdgeschoss, Umbau in den 1960er Jahren, 1992 Einbau einer Dachgaube, 2002 Außensanierung, neue Eingangstreppe, 2009 Neuanstrich Fassade.

Das Haus „Zum Schiff“ ist nicht nur wichtiger Bestandteil der langen Reihe meist giebelständiger Bürgerhäuser am Marktplatz, als Gast- und Brauhaus ist es auch wichtiges Zeugnis der Wirtschaftsgeschichte der Stadt. Die Bierbrauerei wurde nach dem Niedergang des Weinbaus am Ende des 18. Jahrhunderts zu einem wichtigen Wirtschaftszweig. 1773 wurden bereits 15 Brauhäuser in der Stadt gezählt, 1842 waren es sogar 23. Da die Horber Brauereien am Ende des 19. Jahrhunderts nicht in neue Technologie investierten, waren sie nicht mehr konkurrenzfähig und mussten bis auf wenige schließen. Die Brauerei des „Schiffs“ wurde als eine der letzten in Horb 1933 aufgegeben, die Gasthaus-tradition hingegen lebt bis heute fort.



Marktplatz 21



Marktplatz 21 bis 25, Rückseite

Marktplatz 22 *Amtsgericht*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Zwei- bzw. dreigeschossiger Putzbau in Hanglage, zusätzlicher hoher massiver Sockel zur Wintergasse, Erdgeschoss massiv mit Eckquaderung, Walmdach mit Zwerchhaus und Schleppegauben; 1824 als neues Königlich württembergisches Oberamtsgericht erbaut, 1964 geschlossen, 1966 modernisiert, 1995 Umbau und Renovierung, heute wieder als Gericht (Amtsgericht) genutzt.

Das 1824 am dem oberen Marktplatz neu erbauten Oberamtsgerichtsgebäude hat wie das benachbarte Oberamtsgefängnis dokumentarischen Wert für die Geschichte Horbs als württembergische Oberamtsstadt. Schon ein Jahr nach dem Übergang des zuvor vorderösterreichischen Horbs an das Königreich Württemberg wurde die Stadt Sitz des Oberamtes Horb und seiner verschiedene Institutionen, die zunächst provisorisch in bestehenden Gebäuden untergebracht wurden, bis geeignete Neubauten durch das königliche Kameralamt erstellt waren.



Marktplatz 22



Marktplatz 22



Marktplatz 22

Marktplatz 22 (bei)
Löwenbrunnen / Marktbrunnen

Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung (§28 DSchG - BuK)

Oberer Marktbrunnen, vierröhriger Renaissancebrunnen mit oktagonalem Brunnentrog, Brunnensäule mit vier Gesichtern, Akanthuslaub, Beschlagwerk und korinthischem Kapitell, auf diesem Löwe mit vergoldetem Schwert in der rechten und hohenbergischem und österreichischem Wappenschild in der linken Tatze; Brunnen 1372 erstmals erwähnt, 1580 in der heutigen Form errichtet, in den 1920er Jahren renoviert, 1986/90 Restaurierung, Kopie des Brunnenstocks mit Löwe und der Beckenumrandung, 2007 Bemalung von Schild und Wasserspeiern.

Der Löwenbrunnen am Oberen Marktplatz unterhalb der Stiftskirche Hl. Kreuz erinnert an die historische Wasserversorgung der Stadt. Die eher ungewöhnliche, eher versteckte Lage unterhalb der Substruktionsmauern an der Nordwestecke des Platzes erklärt sich aus dem Umstand, dass der beim Alheimer Tor im Grabenbachtal entspringende Silberbrunnen, der den Marktbrunnen über eine lange Deichelleitung speist, zu tief liegt, als dass der Brunnen im Zentrum des Marktplatzes hätte aufgerichtet werden können.



Marktplatz 22 (bei) Brunnen

Marktplatz 22 (bei) Kalkgruben

erhaltenswertes Bauteil

Kalkgruben, unter dem Marktplatz, in unmittelbarer Nähe zur Hl. Kreuz Kirche, zum Platz hin Bruchsteinmauerwand mit zwei niedrigen Öffnungen; wohl nach dem großen Stadtbrand 1725 im Zuge der Wiederaufbauarbeiten angelegt.

Die am Marktplatz in dem Hang gegrabenen Gruben zum Sumpfen von gebranntem Kalk, (wodurch die Qualität des daraus hergestellten Mörtels verbessert wird), erinnern an den Wiederaufbau der beim Stadtbrand 1725 zerstörten Stiftskirche Hl. Kreuz und anderer öffentlicher und bürgerlicher Gebäude. Die Lage in unmittelbarer Nähe der Baustellen erklärt sich aus dem Umstand, dass der gelöschte Kalk aufgrund seines hohen Gewichts nur schwer zu transportieren war.



Marktplatz 22 (bei) Kalkgrube



Marktplatz 22 (bei) Kalkgrube

Marktplatz 23

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, traufständiges, verputztes Wohnhaus, profiliertes, barockes Traufgesims, Satteldach; im Kern 18. Jahrhundert, 1953 Dacherneuerung, 2015 Instandsetzung Dach, Dachstuhl saniert, neue Dachhaut.

Ungeachtet der späteren Überformungen ist das Wohn- und Geschäftshaus am Marktplatz ein aussagekräftiges Beispiel für den Wiederaufbau Horbs nach dem Stadtbrand von 1725. Es ist wichtiger Bestandteil des im zweiten Drittel des 18. Jahrhunderts an Marktplatz und Marktstraße entstanden Ensembles barocken Bürgerhäusern, die als Wohnstätten der wohlhabenden Kaufleute, Wirte und Patrizier zudem von Sozialtopographie und Wirtschaftsleben der Stadt künden. Als einziges mit der Traufseite zum Platz orientiertes Haus beendet die Nr. 23 die lange Reihe barocker Giebelhäuser am südlichen Marktplatz und leitet zur platzbeherrschenden Stiftskirche Hl. Kreuz über.



Marktplatz 23

Marktplatz 25

Stiftskirche Heiligkreuz / Stadtkirche

Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung (§28 DSchG - BuK)

Über hohen Stützmauern errichteter, verputzter Bruchsteinbau mit Eckquaderung und Bauplastik aus Buntsandstein, abgesetzter gotischer Chor mit 3/8-Schluss, Sakristeianbau an der Nordseite und kleinerer Chor (Frauenchörlein) an der Südseite, an der nördlichen Langhausseite quadratischer Turm mit barockem Aufbau, am der Südseite reich verziertes, gotisches „Brautportal“, an der Stirnseite des Chores monumentales Christophorus-Wandbild aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, im Inneren barocke Saalkirche; als Filialkapelle von St. Jakobus in Ihlingen im zweiten Drittel des 13. Jahrhunderts entstanden, urkundlich erstmals 1275 erwähnt, nach 1314 Umbau oder Neubau, 1387 nach Gründung des Chorherrenstift zur Pfarr- und Stiftskirche erhoben, 1434 gotischer Neubau vollendet, 1728/55 nach dem Stadtbrand von 1725 unter Beibehaltung des gotischen Chors barocker Wiederaufbau, nach Aufhebung des Chorherrenstiftes ab 1806 Stadtpfarrkirche, 1863-1912 Austausch des barocken gegen historistisches Inventar, 1955-1958 Sanierung, 1984-1987 Renovierung mit Rebarockisierung.

Die Stiftskirche Hl. Kreuz hat hohen dokumentarischen Wert für die Kirchengeschichte der katholischen, vorderösterreichischen Stadt Horb, in der die Reformation nicht Fuß fassen konnte. Bis zum Übergang an Württemberg (1806) war das Leben hier stark durch diverse Ordensgemeinschaften geprägt. Die Stiftskirche bildet zusammen mit den Gebäuden des Chorherrenstiftes sowie den Dominikanerinnen- und Franziskanerinnenklöstern das religiöse Zentrum Horbs. Bis heute prägt sie mit ihrer stadtbeherrschenden Lage am höchsten Punkt des alten Stadtkerns auf den Ausläufern des Schüttebergs, der sich zwischen das Neckar- und das Grabenbachtal schiebt, die Silhouette Horbs ganz entscheidend.



Marktplatz 25



Marktplatz 25

Marktplatz 26

Wohnhaus, Rotes Scheuerle

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Zweigeschossiger, traufständiger Putzbau in steiler Hanglage, an der Nordseite hoher massiver Sockel, Erdgeschoss zum Marktplatz mit Eckquaderung, über profiliertem Gesims verputztes Fachwerk-Obergeschoss, Satteldach mit Wiederkehr; 18. Jahrhundert mit älterem Kern (Kellergeschoss mit Buckelquadern aus dem 13. Jahrhundert), ehemaliges Stiftsgebäude, zeitweise zum Franziskanerinnenkloster zugehörig, 1819 als „Rotes Scheuerle“ und Wohnhaus des Oberamtspflegers Gramer genannt, 1891 Überformung/ Umbau zur Oberamtssparkasse, 1987 Anbau einer Garage, 1989 Vordach, 2003 Renovierung Fassade, Wärmedämmung Dach und Außenwände, Neueindeckung Dach, Fenstererneuerung.

Das ehemals zum 1360 gegründeten Chorherrenstifts Hl. Kreuz und zeitweise zum Franziskanerinnenkloster gehörende Gebäude hat hohen dokumentarischen Wert für die Horber Kirchengeschichte. Das katholische, vorderösterreichische Horb, in dem die Reformation nicht Fuß fassen konnte, war bis zum Übergang an Württemberg (1806) stark durch Ordensgemeinschaften geprägt. Zusammen mit Dominikanerinnen- und Franziskanerinnenkloster bildeten die diversen Gebäude des Chorherrenstifts rings um die Stiftskirche das religiöse Zentrum Horbs. In seiner späteren Zeitschicht als Wohnhaus des Oberamtspflegers erinnert es zudem an die Umnutzung kirchlicher Gebäude nach der Säkularisation und dem Übergang Horbs an Württemberg.



Marktplatz 26

Marktplatz 27 Pfarrhaus

Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung (§28 DSchG - BuK)

Viergeschossiger, traufständiger Putzbau, Erdgeschoss und 1. Obergeschoss massiv, im Erdgeschoss rundbogige Eingangstür mit Werksteingewände, spätere Garageneinbauten, 2. und 3. Obergeschoss verputztes Fachwerk, Satteldach; 1656 erwarb das Chorherrenstift Hl. Kreuz das neben dem Bußtor gelegene sog. Reichlinsche Haus, 1742 Neubau unter Weiterverwendung von Teilen des Vorgängerbaus, im Zuge der Säkularisation kam das Kanonikatshaus an das Königreich Württemberg, das in der Nordhälfte das Pfarrhaus zur Hl. Kreuz Kirche unterbrachte, die Südhälfte erwarben 1827 die Erben des Kanonikus Sinz, 1973 stark verändernd umgebaut (Garageneinbau, Fensterveränderung, Dachaufbau, Einbau von Wohnungen und Bücherei, 1998 Fenstererneuerung, 2003 Sanierung Fassade, Dachgaubenverkleidung.

Das ehemalige Kanonikatshaus des 1360 gegründeten Chorherrenstifts Hl. Kreuz hat hohen dokumentarischen Wert für die Horber Kirchengeschichte. Das katholische, vorderösterreichische Horb, in dem die Reformation nicht Fuß fassen konnte, war bis zum Übergang an Württemberg (1806) stark durch Ordensgemeinschaften geprägt. Zusammen mit Dominikanerinnen- und Franziskanerinnenkloster bildeten die Gebäude des Chorherrenstifts rings um die Stiftskirche das religiöse Zentrum Horbs.



Marktplatz 27



Marktplatz 27



Marktplatz 27

Marktplatz 28

Ehemaliges Franziskanerinnenkloster, "Klösterle"

Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung (§12 DSchG - BuK)

Dreigeschossiger Putzbau mit zwei im stumpfen Winkel zueinander stehenden Flügeln, an der Nordseite hoher massiver Sockel zum Ausgleich des starken Geländeabfalls, im Erdgeschoss romanische Balkendecke und Teile der ersten Horber Stadtmauer erhalten, zwei verputzte Fachwerk-Obergeschosse, an der Ostseite abgewalmtes Satteldach, am Südeingang bezeichnet „1676 und 1909“, am Osteingang „1676“; Steinhaus von 1227 im Ostteil (dendrochronologisch datierte Deckenbalken im 2. Untergeschoss), ab 1408 Franziskanerinnenkloster, 1424 Überformung und teilweise Neubau, 1700 Zukauf des westlich anschließenden Rotensteinsche Haus (später Gasthaus Ritter) 1715 umfassender Umbau mit Aufsetzen zweier Fachwerkgeschosse, 1780 Kloster aufgehoben, 1806 Südflügels als Gasthaus Ritter mit Brauerei genutzt (1909 abgebrannt und nicht mehr aufgebaut), Nordteil an den Chirurgen Lederer verkauft, 1909 Reparaturarbeiten, bis 1988 zu Wohnzwecken genutzt, 1995-99 komplett saniert, heute sozio-kulturelles Zentrum.

Das ehemalige Franziskanerinnenkloster hat hohen dokumentarischen Wert für die Horber Kirchengeschichte. Das katholische, vorderösterreichische Horb, in dem die Reformation nicht Fuß fassen konnte, war bis zum Ende des 18. Jahrhunderts stark durch mehrere Ordensgemeinschaften geprägt. Zusammen mit Chorherrenstift Hl. Kreuz und Dominikanerinnenkloster bildete das Franziskanerinnenkloster am Marktplatz das religiöse Zentrum Horbs. Als eines der wenigen vom Stadtbrand 1725 verschonten Gebäude in der Kernstadt ist das Kloster mit seinen beiden in das Jahr 1227 datierten Untergeschossen zudem wichtiges bauliches Dokument der Phase der Stadtwerdung Horbs im frühen 13. Jahrhundert.



Marktplatz 28



Marktplatz 28



Marktplatz 28

Marktplatz 31

Stadttor, Schurkenturm, Obere Veste

Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung (§28 DSchG - BuK)

Stadtturm, der die Westseite der Stadt gegen den steil ansteigenden Schütteberg absicherte, Bruchsteinmauerwerk mit Eckquadern, an der Stadtseite Mauerwerk teilweise durch Holzwand als künstliche Schwachstelle ersetzt, Zeltdach; um 1270, erhielt den Namen Diebs- oder Schurkenturm durch seine Verwendung als Gefängnis im 18. Jahrhundert, 1822 Oberamtsgefängnis, Einbau von vier Kriminalgefängnissen und eine Gefangenenwärterwohnung, Abbruch des Walmdachs, durch Zeltdach ersetzt, seit 1975 Wanderheim des Albvereins, 1994 Außeninstandsetzung und Dachdeckung.

Der Schurkenturm ist als Teil der in Resten überlieferten ersten Stadtbefestigung der Kernstadt des 13. Jahrhunderts von hohem dokumentarischem Wert für die Stadtgestalt und die Stadtgeschichte. Zusammen mit beiden letzten erhaltenen Stadttortürmen (Inneres Ihlinger Tor und Gaistor) ist er wichtiges Zeugnis der einstigen Wehrhaftigkeit Horbs. Im Verband mit einer nur in Resten erhaltenen Schildmauer sicherte er die gefährdete Westseite der Stadt gegen den steil ansteigenden Schütteberg. Die Bezeichnung als Diebs- oder Schurkenturm erinnert an seine Verwendung als Kriminalgefängnis vom 18. Jahrhundert bis zum Bau des Oberamtsgefängnisses 1845/46.

Burggarten mit baulichen Resten der ehemaligen Oberen Feste; 1396/97 Erbauung des Burghauses mit Schildmauer, bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts Sitz der österreichischen Obervögte, 1758 an die benachbarten Dominikanerinnen auf Abbruch verkauft.

Die obere herrschaftliche Feste (die sog. Burg Hohenberg) ist als Teil der in Resten überlieferten Stadtbefestigung ein wichtiges Zeugnis der einstigen Wehrhaftigkeit Horbs. Am Ende des 14. Jahrhunderts wurde das obere Burghaus mit einer von zwei Ecktürmchen flankierten Schildmauer vor der in spätstaufischer Zeit begonnenen Stadtbefestigung vorgelagert, um der Oberstadt nach Westen gegen den Steilhang des steil aufragenden Schütteberges zusätzlich zu sichern. Nachdem Horb 1381 österreichisch und Sitz des hohenbergischen Obervogteiamtes wurde, hatte Herzog Leopold IV. von Österreich der Stadt 1395 in einem Privileg für 32 Jahre das Umgeld erlassen, um die obere Burg zu errichten die im 14. Jahrhundert neu entstandenen Vorstädte in die Stadtbefestigung miteinzubeziehen.



Marktplatz 31



Marktplatz 31



Burggarten

Marktplatz 31 (bei)
Bildstock

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Steinerner neobarocker Bildstock aus Sandstein mit Gemälde der Gottesmutter Maria mit dem Jesuskind auf dem Arm, Inschrift „Maria mit dem Kinde lieb uns allen Deinen Segen gib“, Mariendarstellung wohl aus Steingut; 2. Hälfte 19. Jahrhundert.

Der im spätem 19. Jahrhundert gestiftete Bildstock, unweit vom westlichen Ausgang der Stadt am Weg zur Ottilienkapelle auf dem Schüttenberg gelegen, hat dokumentarischen Wert für die Horber Kirchen- und Religionsgeschichte und zeugt von der Marienverehrung in der jahrhundertlang katholischen vorderösterreichischen Stadt.



Marktplatz 31 (bei)



Marktplatz 31 (bei)

Marktplatz, Unterer Platz

Straße/Platz

Der lange Zeit nur als „Platz“ bezeichnete Untere Marktplatz liegt als annähernd rechteckiger Platzraum am Kreuzungspunkt von Altheimer Straße, Bildechinger Steige, Grabenbachgasse, Marktstraße und Gutermannstraße. Er ist locker mit stattlichen Geschäfts- und Gasthäusern des 17. bis 19. Jahrhunderts sowie dem 1415 errichteten und nach dem Stadtbrand 1725 wieder aufgebauten Kornhaus bestanden, in der Südostecke befindet sich der Neubau des Krankenhauses.

Der in die Zeit der Stadterweiterung Horbs nach Norden und Westen im 14. Jahrhundert zurückreichende Untere Marktplatz hat als zweiter zentraler Platzraum (neben dem Oberen Marktplatz) in der Stadt hohe Bedeutung für die Stadtbaugeschichte und -gestalt. Mit dem repräsentativen Sonderbauten des Kornhauses und den stattlichen Bürger- und Gasthäusern zeugt er vom anspruchsvollen städtischen und bürgerlichen Bauen in wichtigster Lage. Leider hat der Bau des Krankenhauses anstelle des 1352 gestifteten Spitals und des 1639 gegründeten Franziskanerklosters eine empfindliche Lücke in seine Südostecke gerissen.



Unterer Marktplatz



Unterer Marktplatz

Marktsteige Straße

Straße/Platz

Die Marktsteige verbindet als steil nach Südwesten abfallender, schmaler, mit Treppen versehener und nur fußläufig zu nutzender Steig die Westseite des auf dem Horber Hochflächensporn angelegten Marktplatzes mit dem Neckartal. Ihr Namen verdeutlicht eben diese Funktion. Die steile Wegeverbindung ist nur mit einem Haus bebaut und am Rand mit Gärten besetzt.

Die Marktsteige hat städtebauliche Bedeutung als alte, in die Zeit der Stadtwerdung im 13. Jahrhundert zurückreichende Wegeverbindung. Sie erlaubt an der Westseite der Stadt am steilen Hang des Horber Bergsporns eine schnelle fußläufige Verbindung zwischen Marktplatz mit dem Neckartal. Zudem nimmt sie auch den Verkehr der weiter westlich angelegten, ebenfalls vom Marktplatz ins Tal führenden Oberamteigasse und Sommerhaldeweg auf.



Marktsteige



Marktsteige

Marktsteige 1

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Eingeschossiges, traufständiges Fachwerkhaus, starke Hanglage durch zusätzliches talseitiges Geschoss ausgeglichen, Erdgeschoss und Giebelgeschosse über Balkenköpfen leicht vorkragend; anstelle zweier wohl wesentlich älterer Vorgängerbauten (wahrscheinlich Ökonomiebauten) in den 1920/30er Jahren errichtet.

Als typischer Vertreter eines im Stil der Heimatschutzarchitektur unter Verwendung traditioneller, regionaltypischer Bauformen errichteten Gebäudes hat das Wohnhaus in der Neckarstraße städtebaulichen Wert für die jüngere Stadtbaugeschichte Horbs in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Zudem ist das kleine Fachwerkhaus ein typischer Vertreter jener an die Topographie Horbs angepassten Häuser, bei denen die starke Hanglage durch hohe Sockelgeschosse oder Substruktionen ausgeglichen wird.



Marktsteige 1

Marktstraße Straße

Straße/Platz

Die Marktstraße führt steil abfallend vom oberen Marktplatz nach Osten, knickt dann bei Nr. 9 nach Norden um und mündet in den Unteren Marktplatz, der im 14. Jahrhundert als Zentrum der Bildechinger Vorstadt angelegt wurde und sich zum zweiten Zentrum der Stadt entwickelte. Die früher Marktgasse genannte Wegeverbindung ist mit einer dichten Reihe überwiegend giebelständiger Bürger- und Geschäftshäuser bestanden, die im Aufgehenden aus der Zeit nach dem Stadtbrand von 1725 stammen, zum Teil aber in den Kellern mittelalterliche Bausubstanz bewahrt haben.

Die noch in die in die Zeit vor der Stadtgründung im 13. Jahrhundert zurückreichende Marktstraße ist als die älteste Horber Wegeverbindung anzusehen. Hier bauten im Anschluss an die ältere der beiden Burgen die ersten Horber Bürger - Dienstleute der Burgherren, Handwerker und Kaufleute - ihre Häuser, von denen durch den großen Stadtbrand von 1725 nur noch wenige Keller übrig blieben. Marktplatz und Burgstall miteinander verbindend, gehört die Marktstraße zum zentralen Wegenetz der Kernstadt des 13. Jahrhunderts und bildet mit diesen die Keimzelle der Stadt. Sie hat als dicht mit historischen repräsentativen Wohn-, Geschäfts- und Gasthäusern bebaute Leitlinie der Stadt eine hohe Bedeutung für die Stadtgeschichte und Stadtgestalt.



Marktstraße nach W



Marktstraße nach W

Marktstraße 1

Wohn- und Geschäftshaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Dreigeschossiges, giebelständiges Wohn- und Geschäftshaus in Hanglage, zur Wintergasse starker Geländeabfall durch zusätzliche Geschosse ausgeglichen, zur Marktstraße massiver Sockel und Erdgeschoss mit Werksteinverkleidung und jüngerem Ladeneinbau, verputztes Fachwerk-Obergeschoss, Satteldach mit Schleppegabe, nach Westen Anbau mit Flachdach und Dachterrasse, am Hauseingang bezeichnet „1744 neu erbaut von Franz Joseph Bertscher und Maria Agatha Schertlin“; 1908 Umbau Laden, 1935 renoviert, 1992 Fassadenneugestaltung, Werbeanlage, Schaufenster-Vordächer, 2000 Carport, Umbau Garage, Fenstervergrößerung, 2015 Anbringung einer Markise.

Das stattliche, am Ausgang des Oberen Horber Marktplatzes in die Marktstraße errichtete Gebäude hat dokumentarischen Wert für die typische Wiederaufbausituation Horbs nach dem Stadtbrand von 1725. Es ist wichtiger Bestandteil des im zweiten Drittel des 18. Jahrhunderts an Marktplatz und Marktstraße entstanden Ensembles aus meist giebelständigen, dreigeschossigen barocken Bürgerhäusern, die als Wohnstätten der wohlhabenden Kaufleute, Wirte und Patrizier zudem von Sozialtopographie und Wirtschaftsleben der Stadt künden.



Marktstraße 1



Marktstraße 1

Marktstraße 2

Keller

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Mittelalterlicher Keller an der Südwestecke des Gebäudes, stammt von einem Vorgängerbau, Bruchsteinkeller mit spitzbogiger Tonne, spätgotischer Zugang mit historischem Türblatt (15. Jahrhundert, wohl im 17. Jahrhundert überarbeitet).

Der Keller im 19. und 20. Jahrhundert mehrfach veränderten Wohn- und Geschäftshaus hat als eine der wenigen in das Mittelalter zurückweisen baulichen Anlagen in der 1725 durch einen großem Stadtbrand weitgehend zerstörten Horber Kernstadt dokumentarischen Wert für die frühe Baugeschichte der Stadt.



Marktstraße 2 Keller

Marktstraße 3

Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Zwei- bis dreigeschossiges, giebelständiges Wohn- und Geschäftshaus in Hanglage, zur Wintergasse starker Geländeabfall durch zusätzliche Geschosse ausgeglichen, zur Marktstraße massiver rustizierter Sockel mit Rundbogeneingang und späterem Ladeneinbau, Eingangstür mit breitrechteckigem Oberlicht, verputztes Fachwerk-Obergeschoss, Satteldach, bezeichnet „B St 1816“; Gebäude 1816 vom Metzger Steinwand anstelle eines Vorgängerbaus unter Verwendung eines mittelalterlichen Kellers (wohl 15. Jahrhundert) errichtet, Anfang 20. Jahrhundert Seifen-, Öl- und Fetthandlung des Juden Hermann Bernheim, in den 1950er Jahren Modernisierung des Obergeschosses, 2012 Innenausbau, Anbau Terrasse und Balkone.

Obwohl erst 1816 errichtet, fügt sich das stattliche Gebäude harmonisch in das Ensemble der barocken Bürgerhäuser aus der Zeit des Wiederaufbaus nach dem Stadtbrand von 1725 an Marktplatz und -straße ein. Es ist ein Beispiel dafür, dass Neubauten in Horb bis weit in das 19. Jahrhundert hinein der bestehenden Bautradition verpflichtet blieben. Der unter dem Gebäude erhaltene Keller ist wichtiges Dokument des mittelalterlichen Horb.



Marktstraße 3



Marktstraße 3, Rückseite

Marktstraße 4 Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zwei-/dreigeschossiges giebelständiges Doppelwohnhaus in Hanglage, massiver Sockel mit zwei Eingangstüren, verputzte Fachwerk-Obergeschosse, Satteldach mit großer SchlepPGAube nach Westen; 18. Jahrhundert, Erdgeschoss von Nr. 6 früher als Kuhstall genutzt, 1993/94 Renovierung, Fassadeninstandsetzung, Fenstererneuerung, 2005 Neuanstrich.

Das stattliche Doppelwohnhaus ist ein aussagekräftiges Beispiel für die typische Wiederaufbausituation Horbs nach dem Stadtbrand von 1725. Es ist wichtiger Bestandteil des im zweiten Drittel des 18. Jahrhunderts an Marktplatz und Marktstraße entstanden Ensembles aus meist giebelständigen, dreigeschossigen barocken Bürgerhäusern, die als Wohnstätten der wohlhabenden Kaufleute, Wirte und Patrizier zudem von Sozialtopographie und Wirtschaftsleben der Stadt künden. Mit dem ehemaligen Kuhstall im Erdgeschoss erinnert das Gebäude aber auch daran, dass die meisten Horber Bürger bis weit in das 19. Jahrhundert hinein (Nebenerwerbs-) Landwirte waren. Zusammen mit den übrigen an der Hangkante des Schüttenberges errichteten barocken Giebelhäusern an südlichem Marktplatz und Marktstraße ist es zudem Teil der eindrucksvollen Horber Stadtsilhouette.



Marktstraße 4 u. 6

Marktstraße 5

Wohn- und Geschäftshaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Zwei-/dreigeschossiges, giebelständiges Wohn- und Geschäftshaus in Hanglage, zur Wintergasse starker Geländeabfall durch zusätzliche Geschosse ausgeglichen, zur Marktstraße massiver Sockel und Erdgeschoss, Obergeschoss und Giebel aus verputztem Fachwerk, über Balkenköpfen leicht vorkragend, Satteldach, am Schlussstein der Eingangstür bezeichnet „JO 1844“; 18. Jahrhundert, 1819 Behausung des Mohrenwirts Andreas Schwertlein, 1844 Umbaumaßnahmen, in den 1930er Jahren Textilgeschäft der Jüdin Mina Augsburgsberger.

Das stattliche Gebäude hat dokumentarischen Wert für die typische Wiederaufbausituation Horbs nach dem Stadtbrand von 1725. Es ist wichtiger Bestandteil des im zweiten Drittel des 18. Jahrhunderts an Marktplatz und Marktstraße entstanden Ensembles aus meist giebelständigen, dreigeschossigen barocken Bürgerhäusern, die als Wohnstätten der wohlhabenden Kaufleute, Wirte und Patrizier zudem von Sozialtopographie und Wirtschaftsleben der Stadt künden.



Marktstraße 5

Marktstraße 7

Wohn- und Geschäftshaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Dreigeschossiges, giebelständiges Wohn- und Geschäftshaus in Hanglage, zur Wintergasse starker Geländeabfall durch Substruktionen ausgeglichen, zur Marktstraße massives Erdgeschoss, Obergeschoss und Giebel aus verputztem Fachwerk, Satteldach, neben der Haustür bezeichnet „Berta Deisel Putzgeschäft“; 19. Jahrhundert mit älterem Kern und Gewölbekeller, 1986 Instandsetzungsarbeiten, Fenster modern ersetzt.

Das schmale Gebäude hat dokumentarischen Wert eines der eher seltenen Beispiele für ein Wohn- und Geschäftshaus des 19. Jahrhunderts im Bereich des barocken Altstadtensembles an Marktplatz und -straße. Es ist ein aussagekräftiges Beispiel für die städtebauliche Erneuerung im spätem 19. Jahrhundert / frühen 20. Jahrhundert, bei der in Horb in Anlehnung an die bestehende Bautradition, Kubatur und Fassadengestaltung der barocken Bürgerhäuser aus der Zeit des Wiederaufbaus nach dem Stadtbrand von 1725 wieder aufgenommen werden.



Marktstraße 7



Marktstraße 7

Marktstraße 8

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiges, giebelständiges Wohnhaus, massives Erdgeschoss mit Putzrustika, über profilierter Schwelle verputzte Fachwerk-Obergeschosse, Satteldach; im Kern 18. Jahrhundert, im 19. Jahrhundert überformt, 1986 Sanierung, dabei im Inneren weitgehend ausgeräumt, 1993 Instandsetzung Fassade.

Das Gebäude ist ein aussagekräftiges Beispiel für die typische Wiederaufbausituation Horbs nach dem Stadtbrand von 1725. Es ist wichtiger Bestandteil des im zweiten Drittel des 18. Jahrhunderts an Marktplatz und Marktstraße entstanden Ensembles aus meist giebelständigen, dreigeschossigen barocken Bürgerhäusern, die als Wohnstätten der wohlhabenden Kaufleute, Wirte und Patrizier zudem von Sozialtopographie und Wirtschaftsleben der Stadt künden. Mit dem Gebäude Marktstraße 8 beginnt die lange, fast lückenlos erhaltene Reihe der barocken Giebelhäuser, die der Südseite der zur Stiftskirche ansteigenden Marktstraße/Marktplatz ihr charakteristisches Bild verleiht. Zudem prägt es zusammen mit den übrigen an der Hangkante des Schütteberges errichteten barocken Giebelhäusern an südlichem Marktplatz und Marktstraße die eindrucksvolle Horber Stadtsilhouette.



Marktstraße 8

Marktstraße 9

Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Zwei-/dreigeschossiges, giebelständiges Wohn- und Geschäftshaus in Hanglage, zur Wintergasse starker Geländeabfall durch Substruktionen ausgeglichen, zur Marktstraße massiver Sockel und Erdgeschoss, im Osten späterer Ladeneinbau, dort Erdgeschoss verklinkert, Obergeschosse und Giebel aus verputztem Fachwerk, Satteldach; 18. Jahrhundert, in den 1930er Jahren Bettwäsche- und Textilgeschäft, des Juden Salo Gundelfinger, Fenster modern ersetzt.

Das stattliche Gebäude ist ein wichtiges Beispiel für die typische Wiederaufbausituation Horbs nach dem Stadtbrand von 1725. Es ist wichtiger Bestandteil des im zweiten Drittel des 18. Jahrhunderts an Marktplatz und Marktstraße entstanden Ensembles aus meist giebelständigen, dreigeschossigen barocken Bürgerhäusern, die als Wohnstätten der wohlhabenden Kaufleute, Wirte und Patrizier zudem von Sozialtopographie und Wirtschaftsleben der Stadt künden. Als Eckhaus am Knick der Marktstraße zwischen dem Aufgang zum Oberen Marktplatz und dem Zugang zum Unteren Marktplatz gelegen, verbindet das Haus Marktstraße 9 beide Straßenbereiche.



Marktstraße 9

Marktstraße 10

Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Zwei-/dreigeschossiger, traufständiger Putzbau in Hanglage, massiver Sockel mit späterem Ladeneinbau an der Ostseite, Satteldach mit breiter Schleppegaube; 18. Jahrhundert mit späteren Veränderungen, Ladeneinbau der 1950er Jahre, 1974 Fassadenverkleidung, 1999 Dachumdeckung, 2008 Austausch Fenster und Kellertür.

Das Wohn- und Geschäftshaus am Knick der vom Oberen zum Unteren Marktplatz vermittelnden Marktstraße ist ungeachtet des jüngeren Ladeneinbaus ein aussagekräftiges Beispiel für die typische Wiederaufbausituation Horbs nach dem Stadtbrand von 1725. Es ist wichtiger Bestandteil des im zweiten Drittel des 18. Jahrhunderts an Marktplatz und Marktstraße entstanden Ensembles aus meist giebelständigen, dreigeschossigen barocken Bürgerhäusern, die als Wohnstätten der wohlhabenden Kaufleute, Wirte und Patrizier zudem von Sozialtopographie und Wirtschaftsleben der Stadt künden.



Marktstraße 10

Marktstraße 11

Wohn- und Geschäftshaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Dreigeschossiges giebelständiges Fachwerkhaus, massiver Sockel mit Arkaden und zurückliegendem Ladengeschäft, Straßenfassade und Nordgiebel freiliegendes Fachwerk, Außentreppe zum 2. Obergeschoss, Satteldach mit zweigeschossigem, hölzernen Zwerchhaus; Mitte 19. Jahrhundert anstelle eines älteren Vorgängerbaus errichtet, 1976 Anbau von zwei Balkonen, 1982 Umbau, Einbau von Dachgauben.

Das stattliche Gebäude hat dokumentarischen Wert eines der eher seltenen Beispiele für städtebauliche Erneuerungsmaßnahmen de 19. Jahrhundert im Bereich des barocken Altstadtensembles an Marktplatz und Marktstraße. Wenn es sich auch in Kubatur und Fassadengestaltung an die bestehende Bautradition anlehnt, so setzt es zugleich mit dem Laubengang und Ladengeschäft im Sockelgeschoss einen neuen Akzent.



Marktstraße 11



Marktstraße 11



Marktstraße 11

Marktstraße 12

Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Zwei-/dreigeschossiger, giebelständiger Putzbau in Hanglage, traufständiger Anbau an der Westseite, an der Südseite zusätzliches Sockelgeschoss, Satteldach; 18. Jahrhundert mit späteren Veränderungen (Fenster erneuert, gläsernes Vordach).

Das von der Marktstraße zurückversetzte, an den steilen Abhang des Schüttenberges geschmiegte Wohnhaus hat ungeachtet der späteren Veränderungen und Anbauten städtebaulichen Wert als eines der nach dem großen Stadtbrand von 1725 wieder errichteten Häuser. Zusammen mit den an der Hangkante errichteten barocken Giebelhäusern an südlichem Marktplatz und Marktstraße ist es Teil der eindrucksvollen Horber Stadtsilhouette.



Marktstraße 12



Marktstraße 12

Marktstraße 16

Wohn- und Geschäftshaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Dreigeschossiges giebelständiges verputztes Fachwerkhaus in leichter Hanglage, massives Sockel-/Erdgeschoss, rundbogiger Kellerabgang in der Südecke, mittelalterlicher Gewölbekeller des Vorgängerbaus erhalten, im Erdgeschoss späterer Ladeneinbau, Schaufenster von verzierten Holzpilastern flankiert, Satteldach; 1724/25 unter Verwendung des älteren Kellers errichtet (dendrochronologisch datiert), im 19. Jahrhundert überformt, 1996 Gesamtinstandsetzung, Um- und Anbau, 1997 Steinverkleidung des Erdgeschosses erneuert.

Das stattliche Eckhaus am Knick der zwischen Unterem und Oberem Marktplatz vermittelnden Marktstraße hat zu einem dokumentarischen Wert für die typische Wiederaufbausituation Horbs nach dem Stadtbrand von 1725. Es ist wichtiger Bestandteil des im zweiten Drittel des 18. Jahrhunderts an Marktplatz und Marktstraße entstanden Ensembles aus meist giebelständigen, dreigeschossigen barocken Bürgerhäusern, die als Wohnstätten der wohlhabenden Kaufleute, Wirte und Patrizier zudem von Sozialtopographie und Wirtschaftsleben der Stadt künden. Mit seiner zweiten Zeitschicht des aufwändigen Landeneinbaus des 19. Jahrhunderts steht es zudem für den Strukturwandel der einstigen Ackerbürger- und Handwerkerstadt Horb, der nach der Einführung der Gewerbefreiheit 1862 und dem Anschluss an das Eisenbahnnetz 1866 einsetzte und zu zahlreichen neuen Geschäftsgründungen führte.



Marktstraße 16

Marktstraße 18

Gasthaus "Marktstüble"

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Dreigeschossiges giebelständiges Gasthaus, massives verputztes Sockelgeschoss mit klassizistisch gerahmtem Fenster an der Westseite, Obergeschoss über Außentreppe erschlossen, Obergeschoss und Giebel freiliegendes Fachwerk mit Kreuzen in den Brüstungsfeldern und geschweiften Streben im Giebel, Satteldach; 17./18. Jahrhundert, 1976 Fassaden-Renovierung, 1986 ehemaliger Stallteil im Erdgeschoss überformt (Gaststätteneinbau mit Fenstervergrößerungen und neuer Türanlage in der Nordwest-Ecke).

Das Fachwerkhaus hat dokumentarischen Wert als das wohl älteste, noch in die Zeit vor dem großen Stadtbrand von 1725 zurückreichende Haus an der den Unteren und den Oberen Marktplatz verbindenden Marktstraße. Mit seinem erst in jüngster Zeit zu einer Gastwirtschaft umgebauten Stallteil im Erdgeschoss erinnert es zudem daran, dass der überwiegende Teil der Horber Bevölkerung bis weit in das 19. Jahrhundert hinein eine Nebenerwerbslandwirtschaft betrieb.



Marktstraße 18

Mühlener Straße Straße

Straße/Platz

Die Mühlener Straße erstreckt sich von der Neckarstraße nach Osten und folgt dann (außerhalb Horbs als L 370) den Windungen des Neckars nach Osten in Richtung Rottenburg. Ihren Namen verdankt sie dem Umstand, dass sie vor dem (abgegangenen Mühlener Tor) ihren Anfang nimmt. Während ihre Südseite mit modernen Wohn- und Geschäftshäusern bestanden ist, befindet sich an der Nordseite ein großes ehemaliges Gehöft mit Scheune (Nr. 1), das zumindest in das frühe 19. Jahrhundert zurückreicht.

Die einzige Ausfallstraße an der Ostseite der Kernstadt hat hohe Bedeutung für Entstehung und Entwicklung Horbs. Als Teil alte Ost-West-Verbindungsstraße, die von Ulm über Reutlingen, Tübingen, Dornstetten und den Kniebispass bis nach Straßburg führte, band sie Horb an den überregionalen Verkehr an und war von zentraler Bedeutung für Handel und Wirtschaftsleben.



Mühlener Straße nach W

Mühlener Straße 1

Ehemaliges Gehöft mit Scheune

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Ehemaliges Gehöft mit Wohnhaus und Scheune; zweigeschossiges, traufständiges, verputztes Wohnhaus mit Halbwalmdach; am Türsturz bezeichnet „INW NRH 1829“, im Kern wohl älter, im Erdgeschoss späterer Ladeneinbau (seit mehr als 135 Jahren Weinhandlung), 2001 Außenrenovierung, Dachsanierung, 2011 Ausbau Dachgeschoss; zugehörige Scheune bezeichnet „M. Schäfer 1878“, mit großem rückwärtigen Erweiterungsbau, davor Brunnentrog, ebenfalls bezeichnet 1878.

Das stattliche Gehöft - 1829 anstelle eines älteren Vorgängerbaus errichtet - hat dokumentarischen Wert für die Horber Stadtgestalt. Unmittelbar vor dem äußeren Mühlener Tor gelegen markiert es den ersten Schritt über die Grenzen der mittelalterlichen Stadtbefestigung hinaus. Welche Funktion der Vorgängerbau hatte, kann nur vermutet werden. Es könnte sich um ein Gasthaus gehandelt haben, das den Reisenden Unterkunft bot, die die Stadt erst nach Schließung der Tore erreichten.



Mühlener Straße 1



Mühlener Straße 1



Mühlener Straße 1

Mühlener Straße 5

Villa

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, traufständiges Wohnhaus, Erdgeschoss massiv mit segmentbogigen Fensteröffnungen, Obergeschoss in Zierfachwerk mit geschweiften Andreaskreuzen und Rautenmustern in den Brüstungsfeldern, an der Südwestecke polygoner Erker, an der Ostseite hölzerner Balkon, verbretterter Giebel, Krüppelwalmdach; um 1900 errichtet, Fenster modern ersetzt.

Die Villa an der Mühlener Straße hat Bedeutung für die jüngere Siedlungsgeschichte Horbs und die Ausbreitung der Stadt über die Grenzen des mittelalterlichen Mauerrings hinaus. Bereits im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts hatte sich Horb durch die Entstehung eines neuen Stadtquartiers auf dem Flößerwasen und auf dem Areal südlich des Neckars um den Bahnhof herum ausgedehnt. Um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert begann dann die Expansion Horbs in das nicht von Neckarhochwässern bedrohte Areal nordöstlich der Kernstadt, zunächst an der Gutermann- und Mühlener Straße und nach dem 1. Weltkrieg auch an Weingasse und Mühlener Torweg.



Mühlener Straße 1

Mühlener Torweg Straße

Straße/Platz

Der Mühlener Torweg liegt außerhalb der einst ummauerten Horber Kernstadt. Er zweigt in Höhe Nr. 5 nördlich von der Mühlener Straße ab, um dann in einem weiten Bogen wieder auf die Mühlener Straße zu stoßen. Benannt ist der Weg nach dem einst an der Kreuzung Gutermann-, Neckar- und Mühlener Straße gelegenen Mühlener Tor, das 1828 abgerissen wurde. Die Bebauung besteht aus einer in den 1920er Jahren entstandenen Eisenbahnersiedlung sowie einigen Wohnhäusern.

Der Mühlener Torweg hat Bedeutung für die jüngere Siedlungsgeschichte Horbs und die Ausbreitung der Stadt über die Grenzen des mittelalterlichen Mauerrings hinaus. Bereits im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts hatte sich Horb durch die Entstehung eines neuen Stadtquartiers auf dem Flößerwasen und auf dem Areal südlich des Neckars um den Bahnhof herum ausgedehnt. Die Eisenbahnsiedlung am Mühlener Torweg mit 17 Wohnungen in Doppel- und Reihenhäusern entstand in der Zeit nach dem 1. Weltkrieg als städtebauliche Reaktion auf die große Wohnungsnot in Horb.



Mühlener Torweg nach N

Mühlener Torweg 1 - 20
Eisenbahnersiedlung

erhaltenswertes Gebäude

Siedlung mit zweigeschossigen Doppel- und Reihenhäusern mit Walmdächern, mit zugehörigen großzügigen Gartengrundstücken; 12.11.1920 Gründung der „Siedlungsverein Horb GmbH“ mit 78 Gesellschaftern und 95.000 Mark Stammeinlagen, Bau der Siedlung von September 1921 bis Ende 1924.

Nach den Vorgaben des Reichsheimstättengesetzes von 1920 wurde am Mühlener Torweg eine Siedlung mit 17 Wohnungen in Doppel- und Reihenhäusern erbaut. Diese entstand als städtebauliche Reaktion auf die große Wohnungsnot in der Zeit nach dem 1. Weltkrieg in Horb. Sie wurde durch den Umstand verursacht, dass die Stadt an die 150 von der Französischen Besatzungsmacht aus Rheinland- und Ruhrgebiet Ausgewiesene sowie etwa 30 zusätzliche Eisenbahnbeamte für das durch die Sperrung der Rheintalstrecke enorm gestiegene Zugaufkommen unterbringen musste.



Mühlener Torweg 5 bis 13



Mühlener Torweg 4 u. 6



Mühlener Torweg, Garten

Mühlener Torweg 2

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, verputztes Wohnhaus mit Walmdach; in den 1930er Jahren erbaut, Fenster modern ersetzt.

Das Wohnhaus am Beginn des Mühlener Torwegs hat Bedeutung für die jüngere Siedlungsgeschichte Horbs und die Ausbreitung der Stadt über die Grenzen des mittelalterlichen Mauerrings hinaus. Bereits im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts hatte sich Horb durch die Entstehung eines neuen Stadtquartiers auf dem Flößerwasen und auf dem Areal südlich des Neckars um den Bahnhof herum ausgedehnt. Um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert begann dann die Expansion Horbs in das nicht von Neckarhochwässern bedrohte Areal nordöstlich der Kernstadt, zunächst an der Gutermannstraße und nach dem 1. Weltkrieg auch an Weingasse und Mühlener Torweg.



Mühlener Torweg 2

Mühlener Torweg 19

Villa

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges Wohnhaus mit Garten, Satteldach, Bruchsteinsockel, verbrettertes Obergeschoss und Giebel, Satteldach mit großer Schleppegaupe und Vordach zum Mühlener Torweg, westlich vom Haus aus Werkstein errichtete Doppelgarage mit Freisitz auf dem Dach; in den 1920er Jahren im Heimatstil errichtet.

Die Villa am Mühlener Torweg hat Bedeutung für die jüngere Siedlungsgeschichte Horbs und die Ausbreitung der Stadt über die Grenzen des mittelalterlichen Mauerrings hinaus. Bereits im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts hatte sich Horb durch die Entstehung eines neuen Stadtquartiers auf dem Flößerwasen und auf dem Areal südlich des Neckars um den Bahnhof herum ausgedehnt. Um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert begann dann die Expansion Horbs in das nicht von Neckarhochwässern bedrohte Areal nordöstlich der Kernstadt, zunächst an der Gutermannstraße und nach dem 1. Weltkrieg auch an Weingasse und Mühlener Torweg.



Mühlener Torweg 19



Mühlener Torweg 19

Mühlgäßle

Straße

Straße/Platz

Das Mühlgäßle zweigt von der Neckarstraße (zwischen Nr. 5 und 7) in annähernd rechtem Winkel nach Süden ab, um dann in engem Bogen wieder zur Neckarstraße zurückzukehren (nach Nr. 17). Benannt ist die Gasse nach der ehemaligen Unteren Stadtmühle (Mühlgäßle 13), die 1398 von Herzog Leopold IV. von Österreich als Erblehen an die Stadt übertragen und bis 1913 betrieben wurde. Während die Nordseite des Mühlgäßle mit modernen Wohnhäusern bestanden ist, befinden sich an der Südseite entlang des Mühlkanals neben der ehemaligen Mühle einige Wohn- und Handwerkerhäuser vor allem des 18. Jahrhunderts sowie das in das 14. Jahrhundert zurückreichende Wassertor (Nr. 31).

Das 1351 erstmals urkundlich genannte Mühlgäßle zeugt von der städtebaulichen Entwicklung Horbs, das sich im 14. Jahrhundert über die Grenzen der Kernstadt des 13. Jahrhunderts auszudehnen begann. Von der Neckarstraße - die das Horber Teilstück der alten Ost-West-Verbindungsstraße von Ulm nach Straßburg darstellt - abzweigend, erschließt sie als wichtige Wegeverbindung die südliche Mühlener Vorstadt mit der Unteren Stadtmühle.



Mühlgäßle

Mühlgäßle 9

Einhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Gestelztes Einhaus, verputztes Fachwerkhaus mit massivem Sockel, später nach Nordosten erweitert, im ehemaligen Stallteil jüngerer Garageneinbau, Schopfwalmdach mit späteren Schleppegauben; Anfang 15. Jahrhundert, wohl im 19. Jahrhundert erweitert, 1999 Umbau, Einbau einer Änderungsschneiderei und einer Garage im Erdgeschoss, Dachgauben.

Als eines der ältesten Gebäude Horbs, das den Stadtbrand von 1725 überstanden hat, hat das im frühen 15. Jahrhundert erbaute Haus hohe dokumentarische und exemplarische Bedeutung für die Genese und Gestalt der Mühlener Vorstadt, die sich im 14. Jahrhundert im Südosten der Stadt um die namensgebende Untere Stadtmühle entwickelte.



Mühlgäßle 9



Mühlgäßle 9



Mühlgäßle 9

Mühlgäble 13

Ehemalige Untere Stadtmühle

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, traufständiges, verputztes Mühlengebäude (Nr. 13, 13/1) und späterer zweigeschossiger Anbau mit Kniestock (13/2), Satteldach mit Giebelgaube, Nr. 13 mit Turbine, am Fenstergewände bezeichnet „1819“, Nr. 13/1 mit jüngerem Gaststätteneinbau im Erdgeschoss, am Türsturz Mühlrad und „JR 1839“; 1270 Horber Mühlen erstmals urkundlich erwähnt, 1398 Untere Mühle von Herzog Leopold IV. von Österreich als eine der ursprünglich drei herrschaftlichen Getreidemühlen als Erblehen an die Stadt übertragen, 1764 Brand und Wiederaufbau, bis 1774 von der Stadt betrieben, dann verpachtet bzw. 1818 an Privat verkauft und um- bzw. in Teilen neu gebaut, 1894 von Josef Schneider übernommen, der hier ein Elektrizitätswerk einrichtete, 1913 Aufgabe des Mühlbetriebs, 1987 Sanierung und Umbau, 1990 Dachflächenfenster durch Gauben ersetzt.

Nachdem die Obere Stadtmühle in der Neckarstraße in den 1990er Jahren abgebrochen wurde, zeugt nur noch die ehemalige Untere Stadtmühle von diesem einst so wichtigen Zweig der Horber Wirtschaftsgeschichte. Die neben fünf Mahlgängen auch mit einem Gerbgang, einer Handreibe und einer Ölmühle ausgestattete Untere Mühle war eine der wichtigsten städtischen Einrichtungen zur Versorgung der Bevölkerung. Das heutige Mühlengebäude von 1746 geht auf einen Vorgänger des 13. Jahrhunderts zurück, der ursprünglich in typischer Solitärlage außerhalb der Stadtmauern gelegen, im 14. Jahrhundert in die neu entstehende Mühlener Vorstadt einbezogen wurde.



Mühlgäble 11 u. 13



Mühlgäble 13.2



Mühlgässle 13 Rückseite

Mühlgäßle 15

Wohnhaus mit Werkstatt

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Zweigeschossiger, traufständiger, verputzter Bau mit straßenseitig verbrettertem Obergeschoss, mit der Südseite unmittelbar an den Mühlkanal angrenzend, hier Terrasse über dem Wasser angefügt, hoher Außenkamin, an der Nordseite vorkragendes, verbrettertes Obergeschoss, Satteldach mit Giebelgaube; im 18. Jahrhundert erbaut, im Kern wohl älter, 1819 im Besitz von Veit Reyhin, Weißgerber, vor der Nutzung als Gerberhaus wohl Färberei, 1988 Dachgauben, Balkonanbau, 2005 Fassadenrenovierung.

Das Haus ist zum einen wichtiger Bestandteil der geschlossenen Reihe traufständiger Bauten an der südlichen Mühlgasse, die mit ihren Rückseiten direkt an den Mühlkanal grenzen. Zum anderen erinnert es mit seiner gewerblichen Vergangenheit und typischen Lage als Gerberei und Färberei auch an die Horber Wirtschaftsgeschichte. Gerber und Färber bevorzugten für ihr wasserintensives Handwerk Standorte nahe von Kanälen oder Flussläufen und wurden zudem wegen der Geruchsbelastung gerne am Stadtrand angesiedelt.



Mühlgäßle 15



Mühlgässle 15 bis 19, Rückseiten

Mühlgäble 17

Wohnhaus, Obervogt-Schroffisches-Heuhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Dreigeschossiges, traufständiges Wohnhaus, massives Erdgeschoss mit Eckquadern, zwei leicht vorkragende freiliegende Fachwerkgeschosse, nur zum Mühlkanal verputzt, Satteldach mit großer Schleppgaube im Süden; 18. Jahrhundert, im Kern wohl älter, Obervogt-Schroffisches-Heuhaus, 1819 im Besitz des Zeugfabrikanten Konstantin Geßler, 1969 Umbau, Erdgeschoss modernisiert, dabei Eingangsbereich mit Glasbetonsteinen teilweise vermauert, 2015 Modernisierung und Umbau (Fenster zum Kanal verändert).

Das Haus ist wichtiger Bestandteil der geschlossenen Reihe traufständiger Bauten an der südlichen Mühlgasse, die mit ihren Rückseiten direkt an den Mühlkanal grenzen. Ungeachtet der späteren Veränderungen hat das stattliche Fachwerkhaus dokumentarischen Wert für die Gestalt der seit dem 14. Jahrhundert im Südosten der Stadt angelegten Mühlener Vorstadt.



Mühlgäble 17



Mühlgäble 17 u. 19, Rückseite

Mühlgäble 19

Wohn- und Geschäftshaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Gestelztes, dreigeschossiges, traufständiges, verputztes Wohn- und Geschäftshaus, massives Sockelgeschoss, Stallteil später durch Ladeneinbau verändert, Außentreppe zum Erdgeschoss, dieses und leicht vorkragendes Obergeschoss in Fachwerkkonstruktion, Satteldach mit Schleppegauben und Zwerchhaus, dessen Aufzugsluke durch Fenster ersetzt, zum Mühlkanal Terrasse über dem Wasser; 18. Jahrhundert mit späteren Veränderungen.

Das Haus ist zum einen wichtiger Bestandteil der geschlossenen Reihe traufständiger Bauten an der südlichen Mühlgasse, die mit ihren Rückseiten direkt an den Mühlkanal grenzen. Ungeachtet der späteren Veränderungen hat das Gebäude dokumentarischen Wert für die Gestalt der seit dem 14. Jahrhundert im Südosten der Stadt angelegten handwerklich geprägten Mühlener Vorstadt. Noch heute erinnert der Flaschenzug am Zwerchhaus daran, dass die Dachgeschosse früher zur Lagerung der Feldfrüchte dienten.



Mühlgäble 19



Mühlgäble 19

Mühlgäble 21

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiges, verputztes Wohnhaus, hoher massiver Sockel, Außentreppe zum Erdgeschoss, Satteldach mit breiter südlicher Schlepplgaube, im Norden Zwerchhaus (dessen Aufzugsluke durch Fenster ersetzt), im Süden Terrasse über dem Wasser und Balkon angebaut; 18. Jahrhundert mit späteren Veränderungen, 2011 Solarthermieanlage auf dem Dach.

Das Haus ist wichtiger Bestandteil der geschlossenen Reihe traufständiger Bauten an der südlichen Mühlgasse, die mit ihren Rückseiten direkt an den Mühlkanal grenzen. Ungeachtet der späteren Veränderungen hat das Gebäude Bedeutung für die Gestalt der seit dem 14. Jahrhundert im Südosten der Stadt angelegten handwerklich geprägten Mühlener Vorstadt.



Mühlgäble 21



Mühlgäble 21 Rückseite

Mühlgäble 23

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, zum Mühlkanal dreigeschossiges, verputztes Wohnhaus, mit der Südseite direkt an den Mühlkanal grenzend, Satteldach mit Schleppegauben, in Norden zweigeschossiger Anbau, Walmdach mit Giebelgaube; im Kern 18. Jahrhundert mit späteren Veränderungen, 2001 Aufbringung von Dachgauben.

Das Haus ist wichtiger Bestandteil der geschlossenen Reihe traufständiger Bauten an der südlichen Mühlgaße, die mit ihren Rückseiten direkt an den Mühlkanal grenzen. Ungeachtet der späteren Veränderungen hat das Gebäude Bedeutung für die Gestalt der seit dem 14. Jahrhundert im Südosten der Stadt angelegten, handwerklich geprägten Mühlener Vorstadt.



Mühlgäble 23



Mühlgäble 23 Rückseite

Mühlgäble 29

Wohnhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Zweigeschossiges, giebelständiges verputztes Fachwerkhaus mit hohem massivem Sockel, mit der Südseite direkt an den Mühlkanal grenzend, dort weit vorkragendes Obergeschoss, Balkone in Sockel- und Erdgeschoss, Obergeschoss an der Traufseite weit vorkragend, Satteldach, an der Westseite Außentreppe zum benachbarten Wassertor; 18. Jahrhundert, im Kern wohl älter, Fenster und Türen modern ersetzt, 2004 Fassadenanstrich.

Das mit dem Giebel zu Straße und Mühlkanal gewandte Haus bildet den westlichen Abschluss der langen Reihe traufständiger Bauten an der südlichen Mühlgasse, die mit ihren Rückseiten direkt an den Mühlkanal grenzen. Ungeachtet der späteren Veränderungen hat das Gebäude dokumentarischen Wert für die Gestalt der seit dem 14. Jahrhundert im Südosten der Stadt angelegten, handwerklich geprägten Mühlener Vorstadt



Mühlgäble 29



Mühlgäble 29 Rückseite

Mühlgäble 31

Stadttor, Wassertor

Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung (§28 DSchG - BuK)

Viergeschossiger Stadtturm, verputzter Massivbau mit Buckelquadern an den Ecken, im Erdgeschoss spitzbogiger Durchlass, im 1. Obergeschoss an der Mühlkanalseite gemalte Kreuzigung mit Maria und Johannes, darunter die Wappen von Hohenberg und Österreich, an der Stadtseite rundbogige Eingangstür, im 2. Obergeschoss Schießscharten (Süden) bzw. jüngeres hochrechteckiges Fenster (Norden), 3. Obergeschoss verbretterter Fachwerkaufbau, Zeltdach; im 14. Jahrhundert als Auslass für den Aischbach erbaut, 1460 erstmals urkundlich erwähnt, 1816 zu Wohnzwecken an Privat veräußert, diente später zur Unterbringung des Archivs des Horber Spitals, 1966 Fachwerkfremlegung, Reparatur des Turmhelms, 1993 Sanierung, heute Privatbesitz.

Das Wassertor ist als Teil der in Resten überlieferten inneren Stadtbefestigung der Kernstadt des 13. Jahrhunderts von hohem dokumentarischem Wert für die Stadtgestalt und die Stadtgeschichte und wichtiges Zeugnis der einstigen Wehrhaftigkeit Horbs. Das Wassertor ist die einzige vollständig erhaltene der einst drei Horber Wehranlagen, die als bewachter und geschützter Ein- oder Auslass für die durch die Stadt fließenden Bäche angelegt wurden. Durch das niedrige Gewölbe des im 14. Jahrhundert erbauten Wassertors verließ der Aischbach die Stadt und mündete in den Mühlkanal.



Mühlgäble 31



Mühlgäble 31



Mühlgäble 31

Neckarstraße Straße

Straße/Platz

Die Neckarstraße (zuvor Neckargasse) beginnt am östlichen Rand der Horber Altstadt (am Standort des ehemaligen Mühlener Tors) und zieht in nur leicht geschwungenem Verlauf nach Westen bis zum westlichen Ende der mittelalterlichen Kernstadt am Ihlinger Tor. Die heute dort beginnende Ihlinger Straße wurde früher ebenfalls als Neckargasse bezeichnet. Diese Bezeichnung erhielt sie, da sie dem Verlauf des südlich der Stadt fließenden Neckars folgt. Die Neckarstraße ist von heterogener Bebauung geprägt: Ihr Westende wird durch die eindrucksvolle Baugruppe von Ihlinger Tor (Nr. 77), Stubenschen Schlösschen (75) und dem „Hohen Giebel“ (74) dominiert. Leider wurde das Ensemble durch einen Hangrutsch beeinträchtigt, der die Rückwände des Gasthauses Schwanen (76) und der Stallscheune des Chorherrenstifts (78) eindrückte und ihren Abriss erforderte. In ihrem weiteren Verlauf ist die Neckarstraße mit Wohn- und Geschäftshäusern des 18. bis 20. Jahrhunderts bestanden. Eine deutliche Zäsur bildet der große klassizistische Bau des herrschaftlichen Fruchtkastens (33). Der Ostteil der Neckarstraße ist heute von modernen Geschäftshäusern geprägt, zwischen denen sich nur noch das Gasthaus „Schwarzer Adler“ (14), die Kirchberger Schaffnerei (12) und die Geßlersche Zeughandlung (3) erhalten haben.

Die Neckarstraße hat herausragende Bedeutung für die bauliche Struktur und Entwicklung von Horb. Sie war bis zum Bau der B 14 auf der anderen Seite des Neckars in den 1950er Jahren die einzige Straßenverbindung von Horb nach Westen durch das Neckartal in Richtung Rottweil und nach Osten in Richtung Rottenburg. Sie war Teilstück der alten überregionalen Ost-West-Verbindungsstraße, die von Italien kommend über Augsburg, Ulm, Tübingen und den Kniebispass bis nach Straßburg führte und Horb mit den wichtigen Handelsplätzen verband.



Neckarstraße nach W



Neckarstraße nach O



Neckarstraße nach W

Neckarstraße 3

Wohnhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Dreigeschossiges traufständiges Fachwerkhaus mit Schopfwalmdach, massives Erdgeschoss, zwei Fachwerkobergeschosse, in den Brüstungsfeldern Rauten und geschweifte Andreaskreuze, am Eingang bezeichnet „1567“, daneben Steinplatte mit dem Wappen der Familie Geßler, mit Inschrift „C.O.G.E.L.R. 1793“ (= Constantin Geßler, Legata Rimmele); 1561 von der Tuchhändlerfamilie Geßler erbaut, Wohnhaus des Bürgermeisters und Handelsherrn Andreas Geßler (1599-1683), 1819 im Besitz von Konstantin Geßler, Zeugfabrikant, 1909 Umbau.

Das stattliche Fachwerkhaus hat hohen dokumentarischen Wert nicht nur als eines der ältesten Gebäude Horbs, das vom großen Stadtbrand 1725 verschont blieb. Als ehemalige Zeughandlung, in der die Familie Geßler vom 17. bis ins 19. Jahrhundert die Fabrikation (auf dem Areal befanden sich früher Werkstatt, Färberei und Mänge) und den Fernhandel mit Horber Tuchen betrieb, erinnert es auch an den einst wichtigsten Wirtschaftszweig in Horb. Vom 14. bis in das 19. Jahrhundert war Horb ein bedeutendes textiles Zentrum und Manufakturplatz, dessen Erzeugnisse - vor allem das graue Horber Tuch - begehrte Exportartikel waren.



Neckarstraße 3

Neckarstraße 4

Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiges, giebelständiges Wohn- und Geschäftshaus in leichter Hanglage, massives Erdgeschoss mit späteren Ladeneinbauten, zwei verputzte Fachwerk-Obergeschosse, Satteldach mit Schleppgaube; 18. Jahrhundert mit späteren Veränderungen im Erdgeschoss und Dach, 1988 Umbau.

Das einst in Nachbarschaft zum Äußeren Mühlener Tor gelegene Gebäude hat zum einen städtebaulichen Wert für die Zeit des Wiederaufbaus nach dem Stadtbrand von 1725. Mit seinem späteren Ladeneinbau erinnert es zudem daran, dass sich die Neckarstraße - von jeher eine der wichtigsten Verkehrsachsen in Horbs Altstadt kern und Teilstück der alten überregionalen Ost-West-Verbindungsstraße - seit dem Ende des 19. Jahrhunderts zur wichtigsten Geschäftsstraße der Stadt entwickelte.



Neckarstraße 4



Neckarstraße 4

Neckarstraße 12

Pfleghof, Haus am Aischbach

Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung (§28 DSchG - BuK)

Zwei- bzw. dreigeschossiger, traufständiger, weitgehend verputzter Steinbau in Hanglage, Eckquader, segmentbogige Fenster- und Türgewände aus Werkstein, über dem spitzbogigen Osteingang Nische mit Christusbüste, moderner Ladeneinbau, Bohhlendecke im 1. Obergeschoss, an der Fassade Dreifaltigkeitsbild von Wilhelm Klink (nach einem Gemälde an der abgebrochenen Klosterscheuer im Tal in den 1930er Jahren gemalt, Krüppelwalmdach mit Gauben; 1301-1806 Schaffnereihof des Klosters Kirchberg, um 1475 Umbau, 1632 Umbau mit Anhebung der östlichen Dachhälfte, 1936 vom Maler und Bildhauer Wilhelm Klink gekauft und saniert, 1983 Dachausbau, Gauben, 1998 Fassadenänderung im Eingangsbereich des Ladens, östlich des Gebäudes Brunnenstube des Aischbachs (versorgte 1361 eine mittelalterliche Badestube und 1480 den „nuwen brunnen“).

Als wahrscheinlich ältestes profanes Gebäude der Stadt hat der mächtige Steinbau des „Hauses am Aischbach“ hohen dokumentarischen Wert für die Horber Stadtbaugeschichte. Westlich vor der ummauerten Kernstadt des 13. Jahrhunderts unweit der ersten Horber Burg gelegen, verweist der 1301 urkundlich nachweisbare Schaffnereihof des Klosters Kirchberg in die Frühzeit der Mühlener Vorstadt.



Neckarstraße 12



Neckarstraße 12



Neckarstraße 12

Neckarstraße 14
Gasthaus "Schwarzer Adler"

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Dreigeschossiges giebelständiges Fachwerkhaus, Erdgeschoss mit zurückverlegtem Ladengeschäft, 1. Obergeschoss stark überformt, im 2. Obergeschoss und Giebel Brüstungsfelder mit Andreaskreuzen und Rauten, Satteldach mit Schleppegauben, westlich anschließender Anbau des späten 19. Jahrhunderts mit Eckquaderung und Dachterrasse mit schmiedeeisernem Geländer; 1700 errichtet (Abzimmerung des Dachwerkes auf 1699/1700 dendrochronologisch datiert), Geburtshaus von Fürstabt Martin Gerbert (1720-1793) von St. Blasien, 1965 Umbau, dabei Erd- und 1. Obergeschoss stark modernisiert, 1991/92 Dachausbau, 2009 Umnutzung des Ladengeschäft im 1. Obergeschoss zu Wohnraum, 2012 Einrichtung Friseursalon, Werbeanlage.

Das stattliche Fachwerkhaus hat in mehrfacher Hinsicht hohen dokumentarischen Wert für die Horber Stadt- und Stadtbaugeschichte. Ungeachtet der modernen Überformungen ist es ein schönes Beispiel für ein Haus, das den großen Horber Stadtbrand von 1725 überstanden hat. Zudem erinnert es mit seiner Tradition als ehemaliges Gasthaus „Schwarzer Adler“ in typischer Lage an einer der Hauptverkehrsachsen der Stadt an ihre Wirtschaftsgeschichte. Und schließlich hat es als Geburtshaus von Martin Gerbert, seit 1764 Fürstabt von Kloster St. Blasien, hohen heimatgeschichtlichen Zeugniswert.



Neckarstraße 14

Neckarstraße 33
Fruchtkasten

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Viergeschossiger, siebenachsiger verputzter Fachwerkbau, massives Erdgeschoss mit Werksteinsockel und -gewänden, geohrte Eingangstüren, über Erdgeschoss und 1. Obergeschoss profilierte Stockwerksgesimse, Halbwalmdach; 1819/20 anstelle der ehemaligen Schaffnerei des Klosters Reichenbach als königlich württembergischer Fruchtkasten erbaut, um 1900 Königliches Bezirkskommando und Revieramt, 1986/87 Umbau, Nutzung durch Vermessungsamt und Polizei, 2000 Fenstererneuerung und Teil-Außensanierung, 2012 Einbau Aufzug.

Der 1819 erbaute ehemalige Fruchtkasten hat als herrschaftliches Gebäude mit Sonderfunktion hohen dokumentarischen und exemplarischen Wert für die Geschichte der Stadt und ihrer Wirtschaft. Hier lagerte das königliche Kamerateamt bis zur Ablösung der Grundlasten in der Mitte des 19. Jahrhunderts die Abgaben der Horber Bürger.



Neckarstraße 33



Neckarstraße 33

Neckarstraße 39
Wohn- und Geschäftshaus

Prüffall (BuK)

Zweigeschossiges, giebelständiges verputztes Fachwerkhaus, im Erdgeschoss Ladeneinbau, leicht vorkragender Giebel mit geschnitzten Konsolen, Satteldach; 18. Jahrhundert, Ende 19. Jahrhundert überformt, beim Ladeneinbau im Erdgeschoss wurde die einst starke Vorkragung des Obergeschosses entfernt.

Das Gebäude hat zum einen städtebaulichen Wert für die Zeit des Wiederaufbaus nach dem Stadtbrand von 1725. Mit seinem späteren Ladeneinbau erinnert es zudem daran, dass sich die Neckarstraße - von jeher eine der wichtigsten Verkehrsachsen in Horbs Altstadt kern und Teilstück der alten überregionalen Ost-West-Verbindungsstraße - seit dem Ende des 19. Jahrhunderts zur wichtigsten Geschäftsstraße der Stadt entwickelte.



Neckarstraße 39

Neckarstraße 40

Wohn- und Geschäftshaus, Ehemaliges Gasthaus "Zum Kreuz"

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, giebelständiges, verputztes Wohn- und Geschäftshaus, massives Erdgeschoss mit jüngerem Ladeneinbau, Obergeschoss vorkragend, Satteldach mit westlichem Zwerchhaus; im Kern 17. Jahrhundert, 1774 Schildwirtschaft „Kreuz“ im Besitz von Franz Joseph Klinck, Anfang der 1920er Jahre von der Familie Ulrich erworben, seither Wohnhaus und Friseursalon, bei einem Umbau nach dem 2. Weltkrieg wurden die Vorkragungen am Giebel entfernt.

Das Gebäude hat städtebaulichen Wert als eines der wenigen Häuser an der Neckarstraße, das sich Bausubstanz aus der Zeit vor dem großem Stadtbrand von 1725 hat bewahren können. Zudem erinnert das ehemalige Gasthaus in typischer Lage an einer der Hauptverkehrsachsen der Stadt - über die Neckarstraße floss bis zum Bau der B 14 auf der anderen Seite des Neckars in den 1950er Jahren der ganze Verkehr nach Westen durch das Neckartal in Richtung Rottweil und nach Osten in Richtung Rottenburg - an die Horber Wirtschaftsgeschichte.



Neckarstraße 40

Neckarstraße 40-78 (hinter)
Gartenfreifläche

erhaltenswerte Grünfläche

Grünfläche/Gärten am Südhang des Schüttebergausläufers unmittelbar unter der Bebauung an der Neckarstraße beginnend, zieht den Hang hinauf bis zur Bebauung an Sommerhaldeweg, Marktplatz und Marktstraße, durch die Marktsteige erschlossen.

Die Grünfläche am Südhang des Schüttebergausläufers hat hohe Bedeutung für die strukturelle Entwicklung der Horber Kernstadt des 13. Jahrhunderts. Sie belegt bis heute eindrucksvoll die durch die Topographie begünstigte Wehrhaftigkeit der Stadt im Mittelalter. Die große Freifläche hat entscheidenden Anteil an der eindrucksvollen Südansicht Horbs. Die Gärten erinnern bis heute daran, dass in der einstigen Ackerbürgerstadt jede verfügbare Fläche zur Zucht von Obst und Gemüse genutzt wurde.



Neckarstraße, Gärten



Neckarstraße, Gärten

Neckarstraße 41
Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiges, giebelständiges, verputztes Wohn- und Geschäftshaus, Erdgeschoss mit späterem Ladeneinbau, Krüppelwalmdach mit Eckkonsolen und Schlepplgaube; 19. Jahrhundert (auf Urkataster von 1829 noch nicht verzeichnet), Ladeneinbau der 1950er Jahre, Fenster erneuert und mit Betonfensterbänken versehen.

Das schlichte, in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf dem Platz eines Gartens errichtete Wohnhaus an der Wintergasse hat - ungeachtet der starken Überformung des Erdgeschosses - städtebaulichen Wert als Beispiel für die Nachverdichtung im Horber Altstadt kern, die durch den Anstieg der Einwohnerzahlen nötig wurde. Wurden bei einer amtlichen Erhebung 1804 nur knapp 1500 Einwohner gezählt, waren es 1846 schon über 1900. Mit seinem späteren Ladeneinbau erinnert es zudem daran, dass sich die Neckarstraße- von jeher eine der wichtigsten Verkehrsachsen in Horbs Altstadt kern und Teilstück der alten überregionalen Ost-West-Verbindungsstraße - seit dem Ende des 19. Jahrhunderts zur wichtigsten Geschäftsstraße der Stadt entwickelte.



Neckarstraße 41

Neckarstraße 42
Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Eingeschossiges, traufständiges, verputztes Wohnhaus, in zweiter Reihe hinter Neckarstraße 40 gelegen, starke Hanglage durch zusätzliches talseitiges Geschoss ausgeglichen, Fensterrahmen und Ortgang durch wellenförmig gesägte Bretter, Satteldach, nach Süden Anbau mit Flachdach/Dachterrasse; zwischen 1819 und 1861 errichtet (auf dem Fischerplan noch nicht verzeichnet, aber auf dem Urkataster), 2007 Außenrenovierung.

Das schlichte, in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf dem Platz eines Gartens errichtete Wohnhaus oberhalb der Neckarstraße hat städtebaulichen Wert als Beispiel für die Nachverdichtung im Horber Altstadt kern, die durch den Anstieg der Einwohnerzahlen nötig wurde. Wurden bei einer amtlichen Erhebung 1804 nur knapp 1500 Einwohner gezählt, waren es 1846 schon über 1900 und im Jahr 1900 schon mehr als 2300.



Neckarstraße 42



Neckarstraße 42

Neckarstraße 47
Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Giebelständiges, gestelztes Einhaus, massiver Stallteil, Obergeschoss verputztes Fachwerk, Fenster mit profilierten Rahmungen, Satteldach mit Schleppegauen; 18. Jahrhundert mit späteren Veränderungen (Dachausbau, Fenster und Tür modern ersetzt).

Das Fachwerkhaus hat städtebaulichen Wert für die Wiederaufbauphase nach dem großen Stadtbrand von 1725, der die Gebäude auch an der Neckarstraße abgesehen von einigen wenigen Ausnahmen an ihrem West- und Ostrand in Schutt und Asche legte. Mit seinem erst in jüngerer Zeit umgebauten Stallteil im Erdgeschoss erinnert es zudem an die Vergangenheit Horbs als Ackerbürgerstadt, in der der überwiegende Teil der Bevölkerung bis weit in das 19. Jahrhundert hinein eine (Nebenerwerbs-)Landwirtschaft betrieb.



Neckarstraße 47

Neckarstraße 48

Wohn- und Geschäftshaus, ehemaliges Amtshaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Dreigeschossiger, giebelständiger Putzbau, massives Erdgeschoss mit jüngerem Ladeneinbau, seitlich Rundbogeneingang, zwei Fachwerkobergeschosse, an der Traufseite leicht vorkragend, Giebel mit Aufzugsluken, Satteldach; 1423 Scheuer vom Klarissenkloster Wittichen gekauft und zu einem Schaffnereihaus umgebaut wurde, im frühen 18. Jahrhundert durch Neubau ersetzt, Erdgeschoss in jüngerer Zeit völlig modernisiert, bauliche Struktur ansonsten erhalten, 2012 Umnutzung von Verkaufs- in Gastronomiefläche.

Ungeachtet des modern überformten Erdgeschosses legt das Gebäude Zeugnis ab von der Wiederaufbauphase nach dem großen Stadtbrand von 1725, der die Gebäude auch an der Neckarstraße abgesehen von einigen wenigen Ausnahmen an ihrem West- und Ostrand in Schutt und Asche legte. In seiner Funktion als ehemaliger Pfleghof des Klarissenklosters Wittichen, von dem aus der in und um Horb liegende Klosterbesitz verwaltet wurde, hat das Gebäude zudem dokumentarischen Wert für die Horber Herrschafts- und Wirtschaftsgeschichte.



Neckarstraße 48



Neckarstraße 49
Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Giebelständiges gestelztes Einhaus, massives Stallgeschoss mit späteren Garageneinbauten, zwei verputzte Fachwerkobergeschosse, Satteldach, am Sturz des Hauseingangs bezeichnet „J SCH 1878“; 18. Jahrhundert, Umbau im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts, in den 1930er Jahren Wohnhaus des jüdischen Dentisten Albert Hanhart, 2003 Umbau und Renovierung, Einbau von Garage im Erdgeschoss, Anbau von Balkonen.

Ungeachtet der späteren Umbauten hat das Wohnhaus städtebaulichen Wert für die Wiederaufbauphase nach dem großen Stadtbrand von 1725, der die Gebäude auch an der Neckarstraße abgesehen von einigen wenigen Ausnahmen an ihrem West- und Ostrand in Schutt und Asche legte. Mit seinem zu Garagen umgebauten Stallteil im Erdgeschoss erinnert es zudem an die Vergangenheit Horbs als Ackerbürgerstadt, in der der überwiegende Teil der Bevölkerung bis weit in das 19. Jahrhundert hinein eine (Nebenerwerbs-)Landwirtschaft betrieb.



Neckarstraße 49

Neckarstraße 50

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Giebelständiges, gestelztes Einhaus, massives Stallgeschoss, zwei verputzte Fachwerkobergeschosse, Fenster mit klassizistischen Bedachungen, Satteldach, an der straßenseitigen Spitze des Giebels hölzerne Zierbretter; 18. Jahrhundert, Dachumbau im 19. Jahrhundert, 2008 Nutzungsänderung von einer Wohnung im Obergeschoss zu einem Verkaufsraum, Lagerräumen, Vergrößerung und Einbau von Dachflächenfenstern. Fenster modern ersetzt.

Ungeachtet der späteren Umbauten hat das Wohnhaus städtebaulichen Wert für die Wiederaufbauphase nach dem großen Stadtbrand von 1725, der die Gebäude auch an der Neckarstraße abgesehen von einigen wenigen Ausnahmen an ihrem West- und Ostrand in Schutt und Asche legte. Mit seinem ehemaligen Stallteil im Erdgeschoss erinnert es zudem an die Vergangenheit Horbs als Ackerbürgerstadt, in der der überwiegende Teil der Bevölkerung bis weit in das 19. Jahrhundert hinein eine (Nebenerwerbs-)Landwirtschaft betrieb.



Neckarstraße 50

Neckarstraße 50 (neben)
Brunnenstube, Hackbrunnen

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Aus Werkstein gemauerte Brunnenstube mit Tonnengewölbe, auf dem Schlussstein des Rundbogens Wappen der Stadt Horb, darunter bezeichnet 1845, im Inneren führt ein mannhoher, gemauerter Gang ins Berginnere zur eigentlichen Quellfassung; 1472 erstmals als „Hagbrunnen“ erwähnt, 1845 erneuert.

Die Brunnenstube in der Neckarstraße ist ein anschaulich überliefertes Zeugnis für Horbs historische Wasserversorgung. Der 1472 erstmals urkundlich fassbare sog. „Hagbrunnen“ bezieht sein Wasser aus einer durch einen 20 m langen, mannshohen Gang erreichbaren Quelle im Schüttebergausläufer und versorgte bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts die Bewohner der Neckarstraße mit Trinkwasser.



Neckarstraße 50



Neckarstraße 50

Neckarstraße 52 (bei)
Kellerhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Eingeschossiger, massiv aus Bruchsteinmauerwerk errichteter Hochkeller, mit darüber liegendem Schuppen mit Pultdach unmittelbar an Nr. 50 anschließend, aber zu Neckarstraße 52 gehörig; 18. Jahrhundert, saniert.

Der in den Hang des Schüttenbergausläufers unterhalb der Horber Oberstadt gebaute Hangkeller hat dokumentarischen Wert für die Wirtschaftsgeschichte der Stadt. Er erinnert daran, dass vor der Verbreitung moderner elektrisch betriebener Kühlschränke in Deutschland seit den 1950er Jahren, Eis- und Hangkeller angelegt wurden, um in ihrem gleichbleibend feucht-kühlen Klima Lebensmittel lange zu lagern und frisch zu halten.



Neckarstraße 50

Neckarstraße 53
Wohn- und Geschäftshaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Dreigeschossiges verputztes traufständiges Fachwerkhaus, Erdgeschoss mit späterem Ladeneinbau, Satteldach mit Aufzugserker, 18. Jahrhundert, 2012 Balkonanbau, Fenstererneuerung, Dachausbau.

Das Gebäude hat zum einen städtebaulichen Wert für die Zeit des Wiederaufbaus nach dem Stadtbrand von 1725. Mit seinem späteren Ladeneinbau erinnert es zudem daran, dass sich die Neckarstraße - von jeher eine der wichtigsten Verkehrsachsen in Horbs Altstadt kern und Teilstück der alten überregionalen Ost-West-Verbindungsstraße - seit dem Ende des 19. Jahrhunderts zur wichtigsten Geschäftsstraße der Stadt entwickelte.



Neckarstraße 53

Neckarstraße 55
Gasthaus "Bären"

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Dreigeschossiges, elfachsiges, traufständiges Fachwerkhaus, massives Erdgeschoss mit Hausdurchgang zum Flößersteg, Fassade durch profilierte Gurtgesimse gegliedert, Fenster im 1. Obergeschoss mit profilierten Pilastern und geraden Bedachung, Satteldach mit Schlepplgauben; 1724/25 errichtet (Abzimmerung des Dachstuhls dendrochronologisch datiert), Dach nachträglich teilweise ausgebaut, 1774 als Schildwirtschaft „Bären“, 1981 Terrassenanbau, 1988 Umbau des 2. Obergeschoss von 12 Gastzimmern in drei Wohnungen, 2001 Sanierung und Umbau, Gasträume im Erdgeschoss, 11 Wohnungen in Ober- und Dachgeschossen, 2009 Werbeanlage.

Das für Horber Verhältnisse ungewöhnlich breit gelagerte, traufständige Gebäude hat dokumentarischen Wert für die Wiederaufbauphase nach dem großen Stadtbrand von 1725, der die Gebäude auch an der Neckarstraße abgesehen von einigen wenigen Ausnahmen an ihrem West- und Ostrand in Schutt und Asche legte. Anstelle mehrerer älterer Hausplätze errichtet belegt es, dass der Brand auch für Korrekturen im Stadtgrundriss genutzt wurde. Zudem erinnert es mit seiner Funktion als ehemaliges Gasthaus in typischer Lage an einer der Hauptverkehrsachsen der Stadt an die Horber Wirtschaftsgeschichte.



Neckarstraße 55

Neckarstraße 56
Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Giebelständiges Wohnhaus mit hohem aus Werkstein gefügtem Sockel, leicht vorkragendes Fachwerkobergeschoss und -giebel, Satteldach mit Schleppegaupe; anstelle eines wohl wesentlich älteren Vorgängerbaus in den 1920/30er Jahren errichtet, 2000 Dach erneuert, Dachgaube, 2014 Umbau.

Als typischer Vertreter eines im Stil der Heimatschutzarchitektur unter Verwendung traditioneller, regionaltypischer Bauformen errichteten Gebäudes hat das Wohnhaus in der Neckarstraße städtebaulichen Wert für die jüngere Stadtbaugeschichte Horbs in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.



Neckarstraße 56

Neckarstraße 57
Quereinhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Taufständiges gestelztes Quereinhaus, massiver Stallteil im westlichen Erdgeschoss, im Ostteil Scheune, Obergeschoss verputztes Fachwerk, an der Südseite zum Mühlkanal weit vorkragend, mächtiges, barockes, profiliertes Gesims, Satteldach; 18. Jahrhundert.

Das Quereinhaus hat städtebaulichen Wert für die Wiederaufbauphase nach dem großen Stadtbrand von 1725, der die Gebäude auch an der Neckarstraße abgesehen von einigen wenigen Ausnahmen an ihrem West- und Ostrand in Schutt und Asche legte. Mit seinem Scheunenteil und dem ehemaligen Stallteil im Erdgeschoss erinnert es zudem an die Vergangenheit Horbs als Ackerbürgerstadt, in der der überwiegende Teil der Bevölkerung bis weit in das 19. Jahrhundert hinein eine (Nebenerwerbs-)Landwirtschaft betrieb.



Neckarstraße 57

Neckarstraße 58

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiges, giebelständiges Fachwerkhaus in Hanglage, Sockelgeschoss modern mit Platten verkleidet, verputzte Fachwerkobergeschosse, Anbau im Westen, Satteldach; 18. Jahrhundert mit mittelalterlichem Kern, 1991 Dacherneuerung, Fenster modern ersetzt.

Das Fachwerkhaus hat städtebaulichen Wert für die Wiederaufbauphase nach dem großen Stadtbrand von 1725, der die Gebäude auch an der Neckarstraße, von einigen wenigen Ausnahmen an ihrem West- und Ostrand abgesehen, in Schutt und Asche legte. Es ist eines der wenigen Häuser in diesem Areal, bei dem sich mittelalterliche Bausubstanz beim Wiederaufbau erhalten hat. Mit seinem ehemaligen Stallteil im Erdgeschoss erinnert es zudem an die Vergangenheit Horbs als Ackerbürgerstadt, in der der überwiegende Teil der Bevölkerung bis weit in das 19. Jahrhundert hinein eine (Nebenerwerbs-)Landwirtschaft betrieb.



Neckarstraße 58



Neckarstraße 58

Neckarstraße 60
Wohnhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Dreigeschossiges, giebelständiges Wohnhaus in Hanglage, massives, verputztes Sockelgeschoss mit zwei kleinen Gewölbekellern, Obergeschoss und straßenseitiger Giebel weitgehend freigelegtes Fachwerk, 1. Obergeschoss über breiter profilierter Schwelle leicht vorkragend und mit Andreaskreuzen in den Brüstungsfeldern, Satteldach; Mitte 18. Jahrhundert, ehemaliger Stallteil im Erdgeschoss mit jüngerem Ladeneinbau, 1988 Wiederaufbau und Sanierung nach Brand, dabei Dachausbau mit Gauben.

Das Fachwerkhaus hat städtebaulichen Wert für die Wiederaufbauphase nach dem großen Stadtbrand von 1725, der die Gebäude auch an der Neckarstraße, von einigen wenigen Ausnahmen an ihrem West- und Ostrand abgesehen, in Schutt und Asche legte. Mit seinem zu einem Laden umgebauten Stallteil im Erdgeschoss erinnert es zudem an die Vergangenheit Horbs als Ackerbürgerstadt, in der der überwiegende Teil der Bevölkerung bis weit in das 19. Jahrhundert hinein eine (Nebenerwerbs-)Landwirtschaft betrieb.



Neckarstraße 60

Neckarstraße 61

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Taufständiges gestelztes Quereinhaus, zurückversetzter Eingang, an der Südseite Balkonanbau, Satteldach mit großer Schleppgaube an der Südseite; im Kern 18. Jahrhundert, in späterer Zeit ehemaliger Stallteil durch neue Eingangssituation verändert.

Das kleine Quereinhaus hat städtebaulichen Wert für die Wiederaufbauphase nach dem großen Stadtbrand von 1725, der die Gebäude auch an der Neckarstraße, abgesehen von einigen wenigen Ausnahmen an ihrem West- und Ostrand, in Schutt und Asche legte. Mit seinem ehemaligen Stallteil im Erdgeschoss erinnert es zudem an die Vergangenheit Horbs als Ackerbürgerstadt, in der der überwiegende Teil der Bevölkerung bis weit in das 19. Jahrhundert hinein eine (Nebenerwerbs-)Landwirtschaft betrieb.



Neckarstraße 61

Neckarstraße 63

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiges verputztes Wohnhaus, massives Erdgeschoss, zwei Fachwerk-Obergeschosse, Satteldach, 18. Jahrhundert, Fenster modern ersetzt.

Das Wohnhaus hat städtebaulichen Wert für die Wiederaufbauphase nach dem großen Stadtbrand von 1725, der die Gebäude auch an der Neckarstraße, von einigen wenigen Ausnahmen an ihrem West- und Ostrand abgesehen, in Schutt und Asche legte. Mit seinem ehemaligen Stallteil im Erdgeschoss erinnert es zudem an die Vergangenheit Horbs als Ackerbürgerstadt, in der der überwiegende Teil der Bevölkerung bis weit in das 19. Jahrhundert hinein eine (Nebenerwerbs-)Landwirtschaft betrieb.



Neckarstraße 63

Neckarstraße 64
Wohnhaus

Prüffall (BuK)

Dreigeschossiges verputztes Wohnhaus, massives Erdgeschoss, zwei Fachwerk-Obergeschosse, Satteldach, 18. Jahrhundert, Dachhaut und Fenster modern ersetzt.

Das Wohnhaus hat städtebaulichen Wert für die Wiederaufbauphase nach dem großen Stadtbrand von 1725, der die Gebäude auch an der Neckarstraße, von einigen wenigen Ausnahmen an ihrem West- und Ostrand abgesehen, in Schutt und Asche legte. Mit seinem ehemaligen Stallteil im Erdgeschoss erinnert es zudem an die Vergangenheit Horbs als Ackerbürgerstadt, in der der überwiegende Teil der Bevölkerung bis weit in das 19. Jahrhundert hinein eine (Nebenerwerbs-)Landwirtschaft betrieb.



Neckarstraße 64

Neckarstraße 65
Doppelwohnhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Dreigeschossiges, traufständiges, verputztes Doppelwohnhaus mit anschließendem Terrassenbau, massives Erdgeschoss mit Tür- und Fenstergewänden aus Werkstein, zwei Fachwerk-Obergeschosse, Satteldach mit Schleppgaube, über der erbauungszeitlichen Tür von Nr. 65 Schlussstein mit dem Wappen der Familie Geßler, bezeichnet „FII 1830“, im schmiedeeisernen Gitter des Oberlichts Lorbeerkranz mit den Initialen „FIG“ (= Franz Joseph Geßler), über der Tür von Nr. 67 auf dem Schlussstein bezeichnet „JL“, Anfang des 19. Jahrhunderts erbaut, 2005 Anbau Balkon und Außentreppe an der Südseite.

Das wohl anstelle zweier kleinerer Vorgängerbauten um 1830 erbaute Doppelwohnhaus hat als schlichtes aber zeittypisch gestaltetes Beispiel für die Architektur der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts dokumentarischen Wert für die Horber Stadtbaugeschichte.



Neckarstraße 65 und 67

Neckarstraße 70
Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Gestelztes Einhaus in Hanglage, massives verputztes Sockelgeschoss, über Außentreppe erschlossenes Fachwerkobergeschoss, Satteldach; anstelle eines wohl wesentlich älteren Vorgängerbaus in den 1920/30er Jahren errichtet, Außentreppe in jüngerer Zeit in Beton erneuert.

Als Vertreter eines im Stil der Heimatschutzarchitektur unter Verwendung traditioneller, regionaltypischer Bauformen errichteten Gebäudes hat das Wohnhaus in der Neckarstraße städtebaulichen Wert für die jüngere Stadtbaugeschichte Horbs in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.



Neckarstraße 70

Neckarstraße 72
Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Gestelztes Einhaus in Hanglage, massives verputztes Sockelgeschoss, über Außentreppe erschlossenes, ebenfalls verputztes Fachwerkobergeschoss, Satteldach; wie sein Nachbar Nr. 70 in den 1920/30er Jahren errichtet, Dachhaut, Verputz und Fenster erneuert.

Ungeachtet der stark überformten Fassade hat das als Pendant zu seinem Nachbarn Neckarstraße 70 ursprünglich im Stil der Heimatschutzarchitektur unter Verwendung traditioneller, regionaltypischer Bauformen errichtete Gebäudes städtebaulichen Wert für die jüngere Stadtbaugeschichte Horbs in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.



Neckarstraße 72

Neckarstraße 74

Wohn- und Amtshaus, Hoher Giebel, Ow'sches Haus, Garb'sches Haus

Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung (§28 DSchG - BuK)

Mächtiger, 25 m hoher, dreigeschossiger, giebelständiger Bau in Hanglage, massives Erdgeschoss mit Rundbogenportal, darüber Wappen der Herren von Ow, Tür- und Fenstergewände aus Sandstein, zwei Fachwerk-Obergeschosse mit Fensterbändern, vierfach vorkragender Fachwerkgiebel. Satteldach mit zwei Reihen Schleppegauben, am Türsturz bezeichnet 1622; 1622 für den Vogt Heinrich Adam von Ow errichtet im 17. Jahrhundert Handelshaus der Familie Garb, 1953-1955 umfassende Renovierung des in völlig desolatem Zustand befindlichen Gebäudes durch den Stadtbaumeister Winter, 1998 Instandsetzung der Fenster, heute städtische Musikschule.

Der mächtige Fachwerkbau hat hohen dokumentarischen Wert als eines der wenigen in die Zeit vor dem großen Stadtbrand zurückreichenden Patrizier- und Handelshäuser. Nur an der Peripherie der Kernstadt blieben in der Neckarstraße mit dem „Hohen Giebel“ (Nr. 74), dem Stubenschen Schlösschen (Nr. 75) und der Geßlerschen Zeughandlung (Nr. 3) drei Häuser reicher Handelsleute des 17. Jahrhunderts erhalten, die von der Horber Wirtschafts- und Sozialgeschichte Zeugnis ablegen.



Neckarstraße 74



Neckarstraße 74



Neckarstraße 74

Neckarstraße 75
Stubensches Schlösschen

Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung (§28 DSchG - BuK)

Mächtiges, drei- bzw. viergeschossiges, giebelständiges Wohnhaus mit einem vom Kapellenbau mit Turm und Werkstattbau umstandenen Hof (Sachgesamtheit), massives Erdgeschoss, an der Westseite auf der inneren Stadtmauer aufgesetzt, zwei Fachwerkobergeschosse, Innenhof mit Laubengang, Krüppelwalmdach mit drei Reihen Schlepplägen, am Eingangstor zum Arkadenhof Allianzwappen derer von Stuben und des eingeheirateten Johann Franz von Barille; bezeichnet „1709“ und „1725“, 1519 erbaut (dendrochronologisch datiert), 1706 von der Witwe Maria Johanna von Stuben gekauft, umgebaut, um ein Geschoss erhöht und Kapellenbau mit Turm angefügt, 1758 von der Familie Geßler als Seidenweberei und -gerberei eingerichtet und neues Farbhaus erbaut, 1879 im Besitz der Bildhauer Peter Paul Hausch und Johann Bayer, 1909/11 Werkstattbau anstelle des Farbhauses errichtet und Erneuerung des Innenhofs, 1984-88 umfassende Sanierung mit Einbau von Wohnungen.

Das stattliche Fachwerkhaus hat hohen dokumentarischen Wert nicht nur als eines der größten und ältesten Gebäude Horbs, das vom großen Stadtbrand 1725 verschont blieb. Als ehemalige Seidenweberei, die die reiche Tuchhändlerfamilie Familie Geßler 1758 in dem Adelspalais einrichtete, erinnert es auch an den einst bedeutendsten Wirtschaftszweig in Horb. Vom 14. bis in das 19. Jahrhundert war Horb ein bedeutendes textiles Zentrum und Manufakturplatz, dessen Erzeugnisse - vor allem das graue Horber Tuch, aber auch kostbare Seidenstoffe - begehrte Exportartikel waren.



Neckarstraße 75



Neckarstraße 75



Neckarstraße 75 u. 77

Neckarstraße 77
Stadttor, Ihlinger Tor

Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung (§28 DSchG - BuK)

Dreigeschossiges, 22,6 m hohes, massives, verputztes Stadttor aus Muschelkalkstein mit spitzbogigem Durchgang, einige Schießscharten nach allen vier Seiten, Zeltdach, an der Außenseite im Westen großes Kruzifix; im 13. Jahrhundert errichtet (Buckelquader im unteren Geschoss), 1273 erstmals erwähnt, um 1400 obere Geschosse und Stadtmauer etwa zeitgleich errichtet, seit 1417 als „Inneres Tor“ im Gegensatz zum „Äußeren Tor“ bezeichnet, um 1500 Auflösung der Wehrfunktion von Ihlinger Tor und innerer Stadtmauer, 1516 Einrichtung einer Arrestzelle und Nutzung als Gefängnisturm, nach dem Stadtbrand von 1725 ursprüngliches Fachwerkobergeschoss (Turmwächterstube) mit Satteldach nicht wieder errichtet und durch Zeltdach ersetzt, an der Westseite kleines Fenster eingebrochen, 1815 von Franz Geßler erworben, später Gaststätte.

Das Ihlinger Tor ist als Teil der in Resten überlieferten inneren Stadtbefestigung der Kernstadt des 13. Jahrhunderts von hohem dokumentarischem Wert für die Stadtgestalt und die Stadtgeschichte. Als einer der beiden letzten erhaltenen Stadttortürme ist es wichtiges Zeugnis der einstigen Wehrhaftigkeit Horbs. Als Gefängnisturm, in dem auch die der Hexerei Bezichtigten inhaftiert wurden, erinnert er zudem an die Geschichte des Hexenwahns, dem zwischen 1528 und 1711 im Gebiet der Grafschaft Hohenberg 368 Personen zum Opfer fielen, davon allein 100 in der Stadt Horb.



Neckarstraße 77



Neckarstraße 77

Oberamteigasse Straße

Straße/Platz

Der Oberamteigasse verbindet (zusammen mit Sommerhaldeweg und Marktsteige) als steil nach Süden abfallender, schmaler, mit Treppen versehener und nur fußläufig zu nutzender Steig die Westseite des auf dem Horber Hochflächensporn angelegten Marktplatzes mit dem Neckartal. Ihren Namen verdankt die Gasse dem Umstand, dass nach der Säkularisierung des Dominikanerinnenklosters in diesem die Verwaltung des Oberamtes Horb untergebracht wurde. Die Westseite der Gasse wird von dem 1261 urkundlich erwähnten, 1726 nach dem Stadtbrand neu errichteten ehemaligen Dominikanerinnenkloster eingenommen. An der Ostseite erhebt sich die Stiftskirche Hl. Kreuz und die ehemalige Propstei des Chorherrenstifts.

Die Oberamteigasse hat städtebauliche Bedeutung als alte, in die Zeit der frühen Stadtgeschichte zurückreichende Wegeverbindung. Zusammen mit dem Sommerhaldeweg und der Marktsteige erlaubt sie an der Westseite der Stadt am steilen Hang des Horber Bergsporns eine schnelle fußläufige Verbindung zwischen Marktplatz mit dem Neckartal.



Oberamteigasse

Oberamteigasse 2
Dominikanerinnenkloster

Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung (§28 DSchG - BuK)

Dreiflügelige Klosteranlage mit ummauertem Garten (Sachgesamtheit), dreigeschossiger Putzbau in starker Hanglage, im Westen an die Stadtmauer angebaut, im Norden dreigeschossiger Mittelbau mit steilem Satteldach, im Westen und Osten zwei zweigeschossige Flügelbauten mit abgewalmten Dächern, im deutlich kürzeren Ostflügel Kapelle mit der darunter liegender Gruft, am Schlussstein des Rundbogeneingangs an der Nordostecke bezeichnet „Anno 1726 das Kloster erbaut“; 1261 erstmals urkundlich erwähnt, Klostergebäude beim großen Stadtbrand 1725 vollständig zerstört und in den Jahren 1726/27 wieder aufgebaut, Kloster 1806 säkularisiert und als Sitz der Oberamtsverwaltung genutzt, 1852 brückenartiger, geschlossener Gang zur Sängerempore der Stiftskirche und ein kleines Türmchen abgerissen, Zwischendecke in der Kapelle eingezogen (unterer Teil als Pferdestall und Holzlager, oberer Teil als Registratur genutzt), bis 1972 Landratsamt, 1991 Gesamtinstandsetzung, Sanierung der Nonnengruft in der ehemaligen Klosterkapelle, heute Finanzamt und Stadtarchiv.

Das ehemalige Dominikanerinnenkloster hat hohen dokumentarischen Wert für die Horber Kirchengeschichte. Das katholische, vorderösterreichische Horb, in dem die Reformation nicht Fuß fassen konnte, war bis zur Säkularisation des Franziskanerklosters durch Kaiser Joseph II. (1887) bzw. bis zum Übergang an Württemberg (1806) stark durch mehrere Ordensgemeinschaften geprägt. Zusammen mit Franziskanerinnenkloster und Chorherrenstift Hl. Kreuz bildete das Dominikanerinnenkloster am Marktplatz das religiöse Zentrum Horbs. Mit Schurkenturm und Stiftskirche ist es zudem westlicher Abschluss der eindrucksvollen Stadtsilhouette.



Oberamteigasse 2



Oberamteigasse 2



Oberamteigasse 2

Ringmauerweg Straße

Straße/Platz

Der Ringmauerweg verläuft unmittelbar über der Stadtmauer, die die Vorstadt im Tal am Hang des Kuglerbergs nach Norden sicherte. Beginnend am nördlichen Rundturm des (abgegangenen) Altheimer Tores zieht der Weg dem Kugler-Hang folgend nach Osten. Dort stieß die Stadtmauer einst auf das ebenfalls abgegangene Bildechinger Tor. Die Stadtmauer ist hier auf einer Länge von rund 600 Metern (aber nicht in voller Höhe) erhalten, nur der östlichste Teil existiert bei der Bildechinger Steige nicht mehr. Auch zwei der um 1480 erbauten Ringmauertürme sind heute noch vorhanden.

Der Ringmauerweg hat hohe Bedeutung für die Geschichte der Horber Stadtbefestigung und die Ausdehnung der Stadt ab dem 14. Jahrhundert. Es zeichnet den Verlauf der nördlichen Stadtmauer der Vorstadt im Tal nach, deren Besiedlung im frühen 14. Jahrhundert einsetzte, deren Umwehrgung aber erst am Ende des 15. Jahrhunderts abgeschlossen war. Zudem ist die Ringmauer der Vorstadt ein interessantes wehrgeschichtliches Dokument, bei der zur Verteidigung des schwer nach oben zu schützenden Berghanges modernste Waffentechnik des späten 15. Jahrhundert eingesetzt wurde. Von Türmen und Halbbrondellen aus konnte der damals kahl gehaltene Hang mit großen Hakenbüchsen unter Beschuss genommen und effektiv verteidigt werden.



Ringmauerweg

Ringmauerweg 2

Wachturm

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Zweigeschossiger Rundturm an der Nordwestecke der der Ringmaueranlage im Tal, verputztes Bruchsteinmauerwerk mit waagrecht Schießscharten, Zeltdach mit Gauben; um 1480 erbaut.

Der Stadtturm ist als Teil der in beträchtlichen Resten überlieferten Befestigung der Vorstadt im Tal von hohem dokumentarischem Wert für die Stadtgestalt und die Stadtgeschichte. Als einer der beiden letzten erhaltenen einst fünf Rundtürme der gegen Ende des 15. Jahrhunderts vollendeten Vorstadtbefestigung ist er wichtiges Zeugnis der einstigen Wehrhaftigkeit Horbs. Der Rundturm ist zudem ein interessantes wehrgeschichtliches Dokument, bei der zur Verteidigung des schwer nach oben zu schützenden Berghanges modernste Waffentechnik des späten 15. Jahrhundert eingesetzt wurde. Von den Türmen und Halbbrondellen aus konnte der damals kahl gehaltene Hang des Kuglerberges mit großen Hakenbüchsen unter Beschuss genommen und effektiv verteidigt werden. Zudem sicherte der Turm das zu seinen Füßen gelegene 1394 erstmals urkundlich fassbare Altheimer Tor.



Ringmauerweg 2, Äußerer Turm



Ringmauerweg 2, Äußerer Turm

Ringmauerweg 6

Wachturm

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Zweigeschossiger, 18 m hoher Rundturm an der Nordseite der Ringmaueranlage im Tal, verputztes Bruchsteinmauerwerk mit Schießscharten, Mauerstärke im unteren Bereich 1,40 m, Zeltdach mit Gauben, an der Südseite außen Reiterbild mit der Jahreszahl MCCCCLXXX (=1480); 1479/80 erbaut, 1909 Reparatur des Daches und Restaurierung des Freskos durch den Kunstmaler Wilhelm Klink, 1945 Dach bei Bombenangriffen stark beschädigt, 1948 repariert, 1968 neue Bemalung durch den Glatter Künstler Paul Kälberer, 1985-1987 Turm restauriert, heute Wehrgeschichtliches Museum.

Der Stadtturm ist als Teil der in beträchtlichen Resten überlieferten Befestigung der Vorstadt im Tal von hohem dokumentarischem Wert für die Stadtgestalt und die Stadtgeschichte. Als einer der beiden letzten erhaltenen Rundtürme der gegen Ende des 15. Jahrhunderts vollendeten Vorstadtbefestigung ist er wichtiges Zeugnis der einstigen Wehrhaftigkeit Horbs. Der Rundturm ist zudem ein interessantes wehrgeschichtliches Dokument, bei der zur Verteidigung des schwer nach oben zu schützenden Berghanges modernste Waffentechnik des späten 15. Jahrhundert eingesetzt wurde. Von den Türmen und Halbrondellen aus konnte der damals kahl gehaltene Hang des Kuglerberges mit großen Hakenbüchsen unter Beschuss genommen und effektiv verteidigt werden.



Ringmauerweg 6, Innerer Turm



Ringmauerweg 6, Innerer Turm

Schillerstraße Straße

Straße/Platz

Die Schillerstraße nimmt ihren Anfang an der Südostecke der Horber Kernstadt und zieht dann annähernd parallel zum Mühlkanal nach Westen, wo sie auf den Kanal stoßend ihr Ende findet. Benannt ist sie nach dem Dichter Friedrich Schiller. Sie ist mit Wohn- und Geschäftshäusern des späten 19. und 20. Jahrhunderts bestanden. Hervorzuheben sind die beiden aus Mühlenbetrieben hervorgegangenen Elektrizitätswerke (Nr. 4 und 38), die Horb am Ende des 19. Jahrhunderts erstmals mit Strom versorgten.

Die Schillerstraße hat hohe Bedeutung für die jüngere städtebauliche Entwicklung Horbs und den Ausgriff der Stadt über die Grenzen der mittelalterlichen Stadtbefestigung hinaus. Im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts dehnte sich Horb durch die Entstehung eines neuen Stadtquartiers auf dem Areal südlich des Neckars um den Bahnhof herum nach Süden aus. Auch auf dem Flößerwasen zwischen Neckar und Mühlkanal entstand entlang der Schillerstraße als Ost-West-Achse ein neues Stadtquartier mit Wohn- und Geschäftshäusern sowie den beiden Horber Elektrizitätswerken.



Schillerstraße nach W

Schillerstraße 4-38
Mühlkanal

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Der Mühlkanal beginnt an der Spitze der Neckarinsel, wo das Wasser des Flusses durch ein Klappenwehr aufgestaut und in den Mühlkanal geleitet wird. Dann fließt er ungefähr 760 m annähernd parallel zum Neckar nach Osten, bis er wieder in den Fluss mündet; die Anlage des Kanals reicht in die Phase der Stadtwerdung Horbs im 13. Jahrhundert zurück (1270 erstmals drei Mühlen erwähnt), 1960 Sanierung, 1994 Mühlbetrieb mit Verlegung der Oberen Mühle (Kunstmühle Rettenmeier) ins Industriegebiet „Heiligenfeld“ endgültig eingestellt.

Der Horber Mühlkanal prägt zum einen das Stadtbild in entscheidendem Maße. Zum anderen ist er von hoher dokumentarischer und exemplarischer Bedeutung für die Horber Stadt- und Wirtschaftsgeschichte. Sein Wasser trieb nicht nur seit dem 13. Jahrhundert die Räder die Korn-, Walk-, Schleif-, Säge-, Gips und Ölmühlen sowie ab dem Ende des 19. Jahrhunderts die Turbinen der beiden Elektrizitätswerke an, es wurde auch von zahlreichen Gewerbetreibenden wie Gerbern, Tuchmachern und Färbern genutzt.



Mühlkanal von Flößerwasen



Mühlkanal von Wilhelmstraße

Schillerstraße 4
Elektrizitätswerk

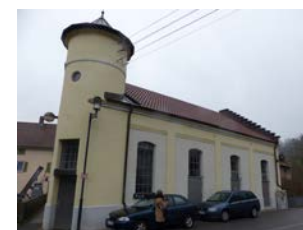
Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Taufständiger, hoher, verputzter Massivbau, an der Traufseite Gliederung durch Lisenen und hohe stichbogige Fenster, Treppengiebel, an der Südwestecke Rundturm mit Zelt Dach, im Norden angebautes eingeschossiges Turbinenhaus über dem Mühlkanal, darin drei vertikale Francis-Schachtturbinen zwei von 1903/04 und eine von 1913; 1904 als zweites Horber Elektrizitätswerk errichtet, 1985 von der Stadt an die Mühle Rettenmeier verkauft, 1992 an Privat verkauft und renoviert, 2003 Außen- und Dachsanierung, 2009 Kauf durch die Stadtwerke Tübingen.

Das 1904 als zweites Kraftwerk am Mühlkanal erbautes Elektrizitätswerk hat hohe Bedeutung für die Geschichte Horber Stromversorgung. Nachdem nur zehn Jahre zuvor die Straßen Horbs erstmals des Nachts mit Glühbirnen erleuchtet wurden, war der Bedarf an elektrischem Strom in Horb und den umliegenden Dörfern inzwischen so gestiegen, dass der Bau eines zweiten Kraftwerkes erforderlich wurde.



Schillerstraße 4



Schillerstraße 4



Schillerstraße 4

Schillerstraße 5

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, verputztes Wohnhaus mit Mansarddach, an der Südwestecke Rundtürmchen, an der Nordwestecke jüngerer Vorbau mit verglastem Eingang; 1920er/1930er Jahre, 1989 Neubau Doppelgarage, 2000 älterer Vorbau im Erdgeschoss erweitert und umgebaut.

Die Villa an der Schillerstraße hat Bedeutung für die jüngere Siedlungsgeschichte Horbs und die Ausbreitung der Stadt über die Grenzen des mittelalterlichen Mauerrings hinaus. Bereits im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts dehnte sich Horb durch die Entstehung eines neuen Stadtquartiers südlich des Neckars um den Bahnhof herum aus. Auch das Gebiet des Flößerwasens zwischen Mühlkanal und Neckar wurde durch die Anlage der Schillerstraße erschlossen.



Schillerstraße 5



Schillerstraße 5

Schillerstraße 17 (Bereich)

Brückenkopf, Aufleger der ehemaligen Wilhelmsbrücke

erhaltenswertes Bauteil

Nördlicher Brückenkopf der ehemaligen Wilhelmsbrücke, Werkstein, die abgegangene Brücke war als Eisenkonstruktion errichtet; im Zuge der ersten Neckarkorrektion erbaut, Einweihung am 17. Mai 1904, benannt nach dem letzten württembergischen König Wilhelm, 1961 nach dem Bau der ca. 20 m weiter östlich gelegenen Christophorusbrücken abgerissen.

Der Brückenkopf der ehemaligen Wilhelmsbrücke ist ein wichtiges Zeugnis der historischen Wegeführungen in Horb, die mit dem Um- und Ausbau der B 14 innerhalb der Kernstadt und der Verlegung des einst durch die Neckar- und Ihlinger Straße fließenden Verkehrs auf die andere Neckarseite in den späten 1950er Jahren aufgegeben wurden. Während der erste Neckarübergang in Horb, die Obere Brücke, unweit des Gaistors (oder Altbrücker Tor) gelegen war, erhielt die Kernstadt erst im 16. Jahrhundert mit der Unteren Brücke eine direkte, durch das Nordstetter Tor (oder Neubrucker Tor) gesicherte Neckarquerung. Diese hölzerne Konstruktion, die nach Wasserschäden immer wieder erneuert werden musste, wurde dann nach der ersten Neckarkorrektur 1904 durch die eiserne Wilhelmsbrücke ersetzt.



Schillerstraße 17 (Bereich)



Wilhelmsbrücke

Schillerstraße 18
Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus in Ecklage, massives Erdgeschoss mit Ladeneinbau und Eingangstür an der abgeschrägten südöstlichen Hausecke, zwei leicht vorkragende verputzte Fachwerkobergeschosse, Satteldach mit Zwerchhaus; im letzten Viertel 19. Jahrhundert errichtet, 2010 Fassadenrenovierung/Außensanierung.

Das Gebäude veranschaulicht als zeittypisch gestaltetes Beispiel für die Architektur am Ende des 19. Jahrhunderts die städtebauliche Erneuerung Horbs und die Ausbreitung der Stadt über die Grenzen des mittelalterlichen Mauerrings hinaus. Bereits im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts dehnte sich Horb durch die Entstehung eines neuen Stadtquartiers südlich des Neckars um den Bahnhof herum aus. Auch das Gebiet des Flößerwasens zwischen Mühlkanal und Neckar wurde durch die Anlage der Schillerstraße erschlossen.



Schillerstraße 18

Schillerstraße 20

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Dreigeschossiges traufständiges Wohnhaus, massives Erdgeschoss mit stichbogigen Tür- und Fensterstürzen, zwei leicht vorkragende verputzte Fachwerkobergeschosse, Satteldach mit Schleppgaube; im letzten Viertel 19. Jahrhundert errichtet, 2001 Umbaumaßnahmen im Inneren.

Das Gebäude veranschaulicht als schlichtes aber zeittypisch gestaltetes Beispiel für die Architektur am Ende des 19. Jahrhunderts die städtebauliche Erneuerung Horbs und die Ausbreitung der Stadt über die Grenzen des mittelalterlichen Mauerrings hinaus. Bereits im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts dehnte sich Horb durch die Entstehung eines neuen Stadtquartiers südlich des Neckars um den Bahnhof herum aus. Auch das Gebiet des Flößerwasens zwischen Mühlkanal und Neckar wurde durch die Anlage der Schillerstraße erschlossen.



Schillerstraße 20

Schillerstraße 21

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges Wohnhaus mit Mansarddach, massives verputztes Erdgeschoss, Obergeschoss verbrettert mit polygonalen Erkern an den straßenseitigen Ecken; im letzten Viertel 19. Jahrhundert erbaut.

Das Gebäude mit den beiden polygonalen Eckerkern steht beispielhaft für die städtebauliche Erneuerung Horbs und die Ausbreitung der Stadt über die Grenzen des mittelalterlichen Mauerrings hinaus. Bereits im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts dehnte sich Horb durch die Entstehung eines neuen Stadtquartiers südlich des Neckars um den Bahnhof herum aus. Auch das Gebiet des Flößerwasens zwischen Mühlkanal und Neckar wurde durch die Anlage der Schillerstraße erschlossen.



Schillerstraße 21

Schillerstraße 22

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges giebelständiges Wohnhaus, massives Erdgeschoss, Fachwerk-Obergeschoss mit straßenseitigem Erker, Krüppelwalmdach mit Schleppegauben; um 1900 erbaut, Erdgeschoss zu Büroräumen umgebaut, Fenster modern ersetzt.

Während die meisten Gebäude an der westlichen Schillerstraße in zeittypischer Formensprache des späten 19. Jahrhunderts errichtet sind, stellt sich das Haus Schillerstraße 22 in die Tradition der die Horber Kernstadt kennzeichnenden Fachwerkbauweise. Es steht damit für die Persistenz der die Horber Altstadt prägenden Bauweise auch in einem Areal der städtebaulichen Erneuerung Horbs im Zuge der Ausbreitung der Stadt auf das Areal südlich von Mühlkanal und Neckar.



Schillerstraße 22

Schillerstraße 28

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, verputztes Doppelwohnhaus, östlicher Teil giebelständiges mit Halbwalmdach, westlicher Teil traufständig, straßenseitiger Erker, Satteldach mit Zwerchhaus; um 1900; 2001 Anbau an der Rückseite.

Das Gebäude veranschaulicht als schlichtes, zeittypisch gestaltetes Beispiel für die Architektur am Ende des 19. Jahrhunderts die städtebauliche Erneuerung Horbs und die Ausbreitung der Stadt über die Grenzen des mittelalterlichen Mauerrings hinaus. Bereits im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts dehnte sich Horb durch die Entstehung eines neuen Stadtquartiers südlich des Neckars um den Bahnhof herum aus. Auch das Gebiet des Flößerwasens zwischen Mühlkanal und Neckar wurde durch die Anlage der Schillerstraße erschlossen.



Schillerstraße 28



Schillerstraße 28

Schillerstraße 38

Elektrizitätswerk

erhaltenswertes Gebäude

Langgestreckter, traufständiger verputzter Backsteinbau, dreigeschossiger Hauptbau mit zwei Anbauten, Satteldächer, am Giebel des östlichen Anbaus bezeichnet „1903“, enthält eine Francis-Schachtturbine aus der Maschinenfabrik Geislingen von 1916 (überholt und in Betrieb) sowie eine zweite stillgelegte Turbine (Ossberger-Durchströmturbine) aus den 1950er Jahren; 1894 Elektrizitätswerk und Mühle mit Dampfmaschine von Josef Schneider als eines der ersten Elektrizitätswerke in Württemberg errichtet, 1895 wird erstmals Strom an die Stadt geliefert, 1906 durch Neubau ersetzt, erhielt 1916 anstelle des Wasserrads eine Francisturbine, 1985 von der Stadt an die benachbarte Mühle Rettenmeier verkauft (1994 Mühlbetrieb eingestellt, danach Mühlengebäude abgerissen), 1992 an Privat verkauft, 2002 Gebäudesanierung und -umbau, 2009 Kauf durch die Stadtwerke Tübingen.

Das 1894 von Johann Schneider erbaute und 1906 durch einen Neubau ersetzte Elektrizitätswerk am Mühlkanal hat hohe Bedeutung für die Geschichte nicht nur der Horber sondern auch der württembergischen Stromversorgung. Schneider hatte 1890 das erste württembergische Strompatent durch königlichen Erlass erworben. Das Horber Kraftwerk wurde nur drei Jahre nach dem ersten Elektrizitätswerk im damaligen Königreich Württemberg in Lauffen a.N. in Betrieb genommen. Schon 1895 versorgte es die 35 Glühlampen, die Horbs Straßen nachts erhellten mit Strom.



Schillerstraße 38



Schillerstraße 38

Schütteberg Grünfläche

erhaltenswerte Grünfläche

Westlich oberhalb der Stadt gelegenen Steilhang des Schüttebergs mit Schütteturm (1422 erbaut, Ottilienkapelle (1431 errichtet) und Kreuzweg, ursprünglich unbewaldet, 1910 aufgeforstet. Die 14 Stationen des Kreuzwegs unterhalb der Ottilienkapelle wurden durch Spendengelder (22 Gulden pro Station) finanziert und am 25. Oktober 1857 eingeweiht. Nachdem die Stationen 1939/1944 teilweise mutwillig beschädigt und umgeworfen worden waren, verfiel der Kreuzweg, so dass schließlich nur noch einige Sockel und Sandsteinstufen an die Anlage erinnerten. Ab 1990 Erneuerung der Treppenlage, Rekonstruktion der Stationen nach altem Vorbild (Bildfelder Kopien der Kreuzwegstationen in der Stiftskirche Hl. Kreuz), Einweihung am 14. April 1992.

Die Grünfläche am Steilhang des Schüttebergs östlich der auf seinen Ausläufern angelegten Stadt hat hohe Bedeutung für die strukturelle Entwicklung der Stadt und ihrer Befestigungsanlagen. Die einst aus verteidigungstechnischen Gründen von Bewuchs freigehaltene, mit einem Wachturm bekrönte und gegen die Stadt mit einer hohen Schildmauer gesicherte Hang ist ein wichtiges Zeugnis der einstigen Wehrhaftigkeit Horbs und hat entscheidenden Anteil an der eindrucksvollen Stadtsilhouette.



Schütteberg



Schütteberg



Schütteberg

Schütteberg 1

Wachturm, Schütteturm

Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung (§28 DSchG - BuK)

Rechteckiger, 26 m hoher ehemaliger Wachturm aus Bruchstein- und Werkstein-Mauerwerk, Eingang im 1. Obergeschoss mit Zugang über eine über Eck geführte Außentreppe, rundbogige Eingangstür mit Vordach, am 3. Obergeschoss Altan, Brüstung mit neugotischem Maßwerk, Krüppelwalmdach mit verbretterten Giebeln; angeblich 1422 durch die schwäbischen Reichstädte als Wachturm zum Schutz gegen die Grafen von Zollern erbaut, Zugang ursprünglich über eine Leiter, 1825 durch eine steinerne Treppe ersetzt, 1898-1901 Erneuerung als Aussichtsturm, 1903 mit einem neuen Aufbau mit Altan versehen, 1982 Instandsetzungsarbeiten/Sanierung, 1997 Instandsetzung des Turmdachs, Eingangsüberdachung, Balkon.

Der den einst aus verteidigungstechnischen Gründen von Bewuchs freigehaltenen und gegen die Stadt mit einer hohen Schildmauer gesicherten Steilhang des Schüttebergs bekrönende Wachturm hat hohen dokumentarischen Wert als einer der letzten erhaltenen Türme der Horber Befestigungsanlagen. Der Schütteturm ist wichtiges Relikt der einstigen Wehrhaftigkeit der Stadt, konnten von ihm aus anrückende Feinde doch früh erkannt und die Horber Bevölkerung durch Signale zum Schurkenturm rechtzeitig gewarnt werden.



Schütteturm



Schütteturm

Schütteberg 2

Wallfahrtskapelle, Ottilienkapelle

Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung (§28 DSchG - BuK)

Rechteckige schlichte Kapelle, Putzbau mit gemalter Eckbetonung, Satteldach, am Fenstersturz der südlichen Traufseite bezeichnet „1431 Vet(us)“, an der Talseite gemaltes Fenster mit Jahreszahl „15(86)“ im Sturz und Steinmetzzeichen, auf der Fensterbank „NOVI“; 1431 zu Ehren der Heiligen Ottilie auf dem Schütteberg erbaut, 1670 abermals geweiht, 1700 Anbau, 1789 geschlossen, Langhaus abgebrochen und Turm entfernt, der ausgeräumte Chor sich selbst überlassen, 1851 wieder aufgebaut, dabei Glockentürmchen mit Glocke der ehemaligen Johanniskirche versehen, neue Stuckdecke mit Deckenbild von Johann Nepomuk Meintel, 1.10.1853 wieder geweiht, 1935 Renovierung durch Wilhelm Klink, neues Altarbild, 1989/90 Außen- und Innenrenovierung, 2000 Innen- und Außenanstrich.

Die zu Ehren der Schutzpatronin der Sehbehinderten und Blinden errichtete Ottilienkapelle hat als vom 15. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts beliebter Wallfahrtsort für Augenleidende hohe dokumentarische Bedeutung für die Horber Kirchengeschichte. Sie zeugt von der großen Bedeutung, die Frömmigkeit und Heiligenverehrung in der katholischen, vorderösterreichischen Stadt einst hatten.



Ottilienkapelle



Ottilienkapelle

Sommerhaldeweg

Straße

Straße/Platz

Der Sommerhaldeweg erschließt vom Marktplatz nach Süden abzweigend die unterhalb der Stiftskirche Hl. Kreuz am steilen Abfall des Horber Bergsporns errichteten Probstei- und Kaplaneihäuser des ehemaligen Chorherrenstifts. Die Bezeichnung des Weges nimmt den alten Gewannnamen „Sommerhalde“ für den mit Gärten besetzten Hang auf. Die Bebauung besteht nur aus drei ehemals zum Chorherrenstift gehörenden, an den Hang geschmiegt Gebäuden: der Probstei (Nr. 1) und den Kaplaneihäusern (Nr. 3 und 5), die alle nach dem Stadtbrand von 1725 neu errichtet werden mussten.

Der Sommerhaldeweg hat städtebauliche Bedeutung als alte, in die Zeit der Stadtwerdung im 13. Jahrhundert zurückreichende Wegeverbindung. Er erlaubt eine schnelle fußläufige Verbindung zwischen der Stiftskirche Hl. Kreuz und den zugehörigen Probstei- und Kaplaneihäusern. In die Marktsteige mündend, verbindet der Sommerhaldeweg zudem an der Westseite der Stadt den auf der Höhe des Bergsporns gelegenen Marktplatz mit dem Neckartal.



Sommerhaldeweg 1 bis 5



Sommerhaldeweg

Sommerhaldeweg 1 Probstei

Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung (§28 DSchG - BuK)

Zum Kirchplatz zweigeschossiger Putzbau in starker Hanglage, talseitig mit hohem zusätzlichen Sockelgeschoss, Walmdach, im Süden dreigeschossiger Anbau mit Flachdach/Dachterrasse; als Propstei des 1387 gegründeten Chorherrenstifts Heilig Kreuz 1688 neu erbaut, Wiederaufbau nach Zerstörung beim Stadtbrand von 1725, ging im Zuge der Säkularisation in den Besitz des Königreiches Württemberg über, Nutzung als Kameralamt, 1936 von der Pfarrgemeinde erworben, heute katholisches Pfarramt und Kindergarten, 1979 Außeninstandsetzung, 1994 umfängliche Erneuerung des Kindergartens, 2006 neue Fenster im Obergeschoss, 2014 Anbau eines Fluchtwegstegs, neue Fenster im Erdgeschoss, Anstrich Schindelfassade.

Die ehemalige Probstei des Chorherrenstifts Hl. Kreuz hat hohen dokumentarischen Wert für die Horber Kirchengeschichte. Das katholische vorderösterreichische Horb, in dem die Reformation nicht Fuß fassen konnte, war bis zum Übergang an Württemberg (1806) stark durch Ordensgemeinschaften geprägt. Zusammen mit Dominikanerinnen- und Franziskanerinnenkloster bildeten die Gebäude des Chorherrenstifts rings um die Stiftskirche das religiöse Zentrum Horbs. Mit Schurkenturm, Stiftskirche und Dominikanerinnenkloster sind die Probstei- und Kaplaneihäuser am Sommerhaldenweg zudem wichtiger Bestandteil der eindrucksvollen Horber Stadtsilhouette.



Sommerhaldeweg 1



Sommerhaldeweg 1



Sommerhaldeweg 1

Sommerhaldeweg 3

Kaplanei

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Unterhalb des Kirchplatzes in starker Hanglage errichteter, zweigeschossiger verputzter Fachwerkbau mit massivem Sockel/Erdgeschoss, Satteldach mit Schleppegaupe (vom Kirchplatz nur Giebelspitze sichtbar), um 1750 als Kaplaneigebäude des Chorherrenstiftes Hl. Kreuz erbaut, nach dem Übergang Horbs an Württemberg 1806 säkularisiert, 1819 Stiftspredigerwohnung, danach Wohnung des Präzeptors, kam 1970 in den Besitz der katholischen Kirchengemeinde, 1991 Umbau, Umnutzung Erdgeschoss, Ausbau Dachgeschoss, 2014 energetische Sanierung des Dachs und Neueindeckung, Einbau neuer Fenster.

Das ehemalige Kaplaneigebäude des Chorherrenstiftes Hl. Kreuz hat hohen dokumentarischen Wert für die Horber Kirchengeschichte. Das katholische vorderösterreichische Horb, in dem die Reformation nicht Fuß fassen konnte, war bis zum Übergang an Württemberg (1806) stark durch Ordensgemeinschaften geprägt. Zusammen mit Dominikanerinnen- und Franziskanerinnenkloster bildeten die Gebäude des Chorherrenstiftes rings um die Stiftskirche das religiöse Zentrum Horbs. Mit Schurkenturm, Stiftskirche und Dominikanerinnenkloster sind die Probstei- und Kaplaneihäuser am Sommerhaldenweg zudem wichtiger Bestandteil der eindrucksvollen Horber Stadtsilhouette.



Sommerhaldeweg 3 u. 5



Sommerhaldeweg 3 u. 5



Sommerhaldeweg 3

Sommerhaldeweg 5

Kaplanei

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Unterhalb des Kirchplatzes in starker Hanglage errichteter, zweigeschossiger verputzter Fachwerkbau mit massivem Sockel/Erdgeschoss, Satteldach mit Schleppegaupe (vom Kirchplatz nur Giebelspitze sichtbar), um 1750 als Stiftsgebäude des Chorherrenstiftes Hl. Kreuz erbaut, nach dem Übergang Horbs an Württemberg 1806 säkularisiert, 1821 von der Spitalstiftung erworben und als Lateinschule genutzt, 1920 Lateinschule um eine Realschule erweitert, 1937 Lateinschule (ins Kornhaus) verlegt, 1945 durch Fliegerbombe stark beschädigt, 1946 Wiederaufbau (West- und Rückwand sowie Dachstuhl erhalten, ansonsten Neubau), 1991 Umbau, Einrichtung von Wohnungen und Büroräume, 2014 energetische Sanierung des Dachs und Neueindeckung, Einbau neuer Fenster.

Das ehemalige Gebäude des Chorherrenstiftes Hl. Kreuz hat hohen dokumentarischen Wert für die Horber Kirchengeschichte. Das katholische, vorderösterreichische Horb, in dem die Reformation nicht Fuß fassen konnte, war bis zum Übergang an Württemberg (1806) stark durch Ordensgemeinschaften geprägt. Zusammen mit Dominikanerinnen- und Franziskanerinnenkloster bildeten die Gebäude des Chorherrenstiftes rings um die Stiftskirche das religiöse Zentrum Horbs. Mit Schurkenturm, Stiftskirche und Dominikanerinnenkloster sind die Probstei- und Kaplaneihäuser am Sommerhaldenweg zudem wichtiger Bestandteil der eindrucksvollen Horber Stadtsilhouette.



Sommerhaldeweg 3 und 5



Sommerhaldeweg 5



Sommerhaldeweg 5

Stuttgarter Straße Straße

Straße/Platz

Die Stuttgarter Straße (Teilstück der B14) zweigt an der Nordostecke der Horber Kernstadt von der Gutermannstraße ab und zieht in gewundenem Verlauf bergaufwärts in Richtung des ehemaligen Dorfes Bildechingen, das 1971 nach Horb eingemeindet wurde. Ihren Namen erhielt sie, da sie am Beginn einer Straßenverbindung Richtung Stuttgart liegt. Sie ist nur in ihrem unteren Teil mit einigen Wohn- und Geschäftshäusern des 20. Jahrhunderts bebaut.

Die Stuttgarter Straße hat städtebaulichen Wert für die jüngere Siedlungsentwicklung Horbs. Sie wurde anstelle eines ehemaligen Feldwegs angelegt und bis zum Jahr 1932 auf 1760 m Länge mit einem 67 m langen Halbviadukt modern ausgebaut. Sie verbindet die Horber Kernstadt mit Bildechingen und dem 1963 neu angelegten Stadtteil Hohenberg. Die B14 führt dann weiter (in weiten Teilen durch B 28a und A 81 ersetzt) bis Stuttgart.



Stuttgarter Straße nach O

Stuttgarter Straße 6

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, teilweise verputztes Fachwerkhaus in Hanglage, Schopfwalmdach, nördlich eingeschossiger Anbau mit Flachdach; Ende 19. / Anfang 20. Jahrhundert.

Das kleine schlichte Wohnhaus an der Stuttgarter Straße hat Bedeutung für die jüngere Siedlungsgeschichte Horbs und die Ausbreitung der Stadt über die Grenzen des mittelalterlichen Mauerrings hinaus. Bereits im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts hatte sich Horb durch die Entstehung eines neuen Stadtquartiers auf dem Flößerwasen und auf dem Areal südlich des Neckars um den Bahnhof herum ausgedehnt. Um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert begann dann die Expansion Horbs in das nicht von Neckarhochwässern bedrohte Areal nordöstlich der Kernstadt, zunächst an der Gutermannstraße und Stuttgarter Straße und nach dem 1. Weltkrieg auch an Weingasse und Mühlener Torweg.



Stuttgarter Straße 6

Weingasse Straße

Straße/Platz

Die Weingasse beginnt an der Bildechinger Steige (zwischen Nr. 26 und 28) und zieht oberhalb des ehemaligen Friedhofs am Hang der Oberen Weingassberge in leichtem Bogen nach Osten. Der Name erinnert daran, dass in Horb nachweislich seit 1315 auch Weinbau betrieben wurde. Die Weingasse entstand aus einem Feldweg, dessen Bebauung ursprünglich nur aus einer 1837 mit den Steinen des Bildechinger Tores errichteten Scheune bestand. Östlich von dieser errichtete die Evangelische Kirchengemeinde 1893/94 den neugotischen Bau der Johanneskirche. Weiter ausgebaut wurde die Weingasse erst in der Zeit nach dem 1. Weltkrieg. Die Bebauung besteht aus Wohnhäusern, von denen die 1926 in neoklassizistischen Formen errichtete Villa Nr. 27 besondere Erwähnung verdient.

Die Weingasse hat Bedeutung für die jüngere Siedlungsgeschichte Horbs und die Ausbreitung der Stadt über die Grenzen des mittelalterlichen Mauerrings hinaus. Bereits im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts hatte sich Horb durch die Entstehung eines neuen Stadtquartiers auf dem Flößerwasen und auf dem Areal südlich des Neckars um den Bahnhof herum ausgedehnt. Ebenso wie die Eisenbahnsiedlung am Mühlener Torweg entstand die Weingasse in der Zeit nach dem 1. Weltkrieg als städtebauliche Reaktion auf die große Wohnungsnot in Horb.



Weingasse nach W von Bildechinger Steige



Weingasse nach W

Weingasse 3 *Scheune*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Aus Bruchsteinmauerwerk errichtete, traufständige Scheune, im Westen ein kleineres und ein großes hölzernes Tor, Satteldach mit Schleppegaben; 1837 mit den Steinen des abgebrochenen Bildechinger Tores vom Lammwirt Anton Küster errichtet, 1994-1996 Außen- und Instandsetzung, Ein- und Ausbau von Räumen für den Naturschutzbund (Naturschutzhaus).

Die Bruchsteinscheune - 1836 nach Aufgabe der Stadttorsperre mit Steinen des niedergelegten Bildechinger Tores erbaut - ist bedeutsam für die Horber Stadtgestalt. Unmittelbar vor dem abgebrochenen Stadttor an einem Feldweg (aus dem sich die Weingasse entwickeln sollte) gelegen markiert sie einen der ersten Schritte über die Grenzen der mittelalterlichen Stadtbefestigung hinaus.



Weingasse 3

Weingasse 5 Johanniskirche

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Evangelische Johanniskirche, neugotischer Tuffsteinbau mit geradem Chorschluss und freistehendem Turm, an der Südseite des Langhauses zwei steinerne Johannesfiguren aus der Werkstatt des Horber Bildhauers Anton Leins, im Chor vierbahniges Maßwerkfenster mit Evangelisten- und Apostelfiguren der Konstanzer Glasmalereifirma Lütz und Elmpt; 1890 Oberamtsbaumeister Bihler mit der Planung beauftragt, nach dessen Tod 1893 vom Stuttgarter Architekten Theophil Frey fertiggestellt, 30.05.1895 Grundsteinlegung, 19.11.1896 Weihe, 1955/56 Renovierung, 1991-1996 erneut umfassende Renovierung und Sanierung mit Wiedereinbau der 1950 durch neue Fenster ersetzten Langhausfenster, Dachsanierung und -neueindeckung.

Der neugotische Bau der Evangelischen Johanneskirche ist wichtiges Dokument der Horber Kirchen- und Religionsgeschichte. Bis 1806 war die vorderösterreichische Stadt Horb rein katholisch, erst nach dem Übergang an das Königreich Württemberg zogen auch Protestanten zu. Zunächst gehörten diese zur Pfarrei Mühlen am Neckar. Von 1835 feierten sie auch in der katholischen Liebfrauenkirche in Horb Gottesdienste. Am Ende 19. Jahrhunderts hatte Horb eine Evangelische Pfarrgemeinde mit rund 380 Mitgliedern, einer eigenen Johanneskirche (1895/96), einer selbständigen Pfarrei (1897) und einem Pfarr- und Gemeindehauses (1898).



Weingasse 5



Weingasse 5

Weingasse 23

Villa

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossige, traufständige Villa in Hanglage, Erd-/Sockelgeschoss aus Werkstein, Obergeschoss verputzt, im Osten Wintergarten-Anbau, Satteldach mit breiter Schlepplgaube; 1930er Jahre.

Die Villa an der Weingasse hat Bedeutung für die jüngere Siedlungsgeschichte Horbs und die Ausbreitung der Stadt über die Grenzen des mittelalterlichen Mauerrings hinaus. Bereits im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts hatte sich Horb durch die Entstehung eines neuen Stadtquartiers auf dem Flößerwasen und auf dem Areal südlich des Neckars um den Bahnhof herum ausgedehnt. Um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert begann dann die Expansion Horbs in das nicht von Neckarhochwässern bedrohte Areal nordöstlich der Kernstadt, zunächst an der Gutermannstraße und nach dem 1. Weltkrieg auch an Weingasse und Mühlener Torweg.



Weingasse 23

Weingasse 27

Villa

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Dreigeschossige Villa in leichter Hanglage, Sockelgeschoss aus rustiziertem Werkstein, Obergeschosse verputzt mit Fenster- und Türgewänden aus Werkstein, an der südlichen, der Straße zugewandten Seite mittiger Runderker in neoklassizistischen Formen, Walmdach mit Gauben; 1926 vom Horber Architekten J. Schweizer für den Bezirksnotar Anton Schneiderhan errichtet, 2008 Neubau eines Einfamilienhaus im Gartenbereich, 2012 Neuanstrich.

Die Villa an der Weingasse hat Bedeutung für die jüngere Siedlungsgeschichte Horbs und die Ausbreitung der Stadt über die Grenzen des mittelalterlichen Mauerrings hinaus. Bereits im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts hatte sich Horb durch die Entstehung eines neuen Stadtquartiers auf dem Flößerwasen und auf dem Areal südlich des Neckars um den Bahnhof herum ausgedehnt. Um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert begann dann die Expansion Horbs in das nicht von Neckarhochwässern bedrohte Areal nordöstlich der Kernstadt, zunächst an der Gutermannstraße und nach dem 1. Weltkrieg auch an Weingasse und Mühlener Torweg.



Weingasse 27



Weingasse 27

Weingasse Friedhof

erhaltenswerte Grünfläche

Rest der ehemaligen Friedhofsanlage, die sich nördlich der Gutermannstraße (gegenüber Nr. 8, dem Gasthaus „Hirsch“ beginnend) über das Gelände der heutigen Grundschule bis zur Weingasse erstreckte; 1486 angelegt, bis ins frühe 19. Jahrhundert standen auf dem Friedhofsgelände eine St. Michaelskapelle und ein Beinhaus, Friedhof in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts nach Norden bis zur Weingasse erweitert, 1903 geschlossen und im südlichen Teil mit dem neuen Schulhaus überbaut.

Die Grünfläche unterhalb der Weingasse markiert den Ort des ehemaligen Horber Friedhofs. Nachdem der ursprünglich an der Stiftskirche gelegene Kirchhof für deren Erweiterung aufgegeben wurde, legte man 1486 im Nordosten der Stadt einen neuen Friedhof mit Kapelle außerhalb der Stadtmauern an. Während die benachbarte Johanneskapelle schon 1851 dem Ausbau der Gutermannstraße weichen musste, wurde der Friedhof weiter nach Norden in Richtung Weingasse verschoben und blieb bis zum Bau der Volks- und Realschule 1903 in Benutzung. Im selben Jahr wurde ein neuer kommunaler Friedhof unterhalb der Stuttgarter Straße (B 14) eröffnet.



Weingasse, Friedhof

Weingasse Friedhofsmauer

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Rest der Begrenzungsmauer des alten Friedhofs zwischen Stuttgarter Straße im Süden und Weingasse im Norden; Friedhof 1486 angelegt, ursprünglich nordöstlich des Grabenbachs (Verlauf wie Gutermannstraße) angelegt, Mitte 19. Jahrhundert südliches Areal an der Gutermannstraße aufgegeben und Friedhof nach Norden am Hang unterhalb der Weingasse erweitert, 1903 geschlossen.

Die östliche Begrenzungsmauer der Erweiterung aus der Mitte des 19. Jahrhunderts hat als letzter baulicher Rest des alten Friedhofs dokumentarischen Wert für die Geschichte des Bestattungswesens in Horb. Nachdem der ursprünglich an der Stiftskirche gelegene Kirchhof für deren Erweiterung aufgegeben wurde, legte man 1486 im Nordosten der Stadt einen neuen Friedhof mit Kapelle außerhalb der Stadtmauern an. Während die nahe gelegene Johanneskapelle schon 1851 dem Ausbau der Gutermannstraße weichen musste, wurde der Friedhof weiter nach Norden in Richtung Weingasse verschoben und blieb bis zum Bau der Volks- und Realschule 1903 in Benutzung. Im selben Jahr wurde ein neuer kommunaler Friedhof unterhalb der Stuttgarter Straße (B 14) eröffnet.



Weingasse, Friedhofsmauer

Wilhelmstraße Straße

Straße/Platz

Die Wilhelmstraße ist eine kurze, gerade Straße zwischen der Neckarstraße im Norden und dem Uferweg entlang des Mühlkanals im Süden. Ihren Namen erhielt sie nach der benachbarten, 1961 abgebrochenen Wilhelmsbrücke. Sie ist mit einigen Wohn- und Geschäftshäusern aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts bestanden.

Die Wilhelmstraße ist ein wichtiges Relikt der historischen Wegführungen in Horb, die mit dem Um- und Ausbau der B 14 innerhalb der Kernstadt und der Verlegung des einst durch die Neckar- und Ihlinger Straße fließenden Verkehrs auf die andere Neckarseite in den späten 1950er Jahren aufgegeben wurden. Während der erste Neckarübergang in Horb, die Obere Brücke, unweit des Gaistors (oder Altbrücker Tor) gelegen war, erhielt die Kernstadt erst im 16. Jahrhundert mit der Unteren Brücke eine direkte, durch das Nordstetter Tor (oder Neubrucker Tor) gesicherte Neckarquerung. Durch dieses und über die Wilhelmstraße floss der von Süden kommende Verkehr in die Stadt. Mit dem Ausbau der B 14, dem Neubau der Christophorusbrücken und dem Abbruch der instabilen Wilhelmsbrücke 1961 verlor die Wilhelmstraße ihre Bedeutung als wichtige Wegeverbindung und wurde zu einer unbedeutenden Nebenstraße.



Wilhelmstraße nach W

Wintergasse Straße

Straße/Platz

Die 1337 erstmals genannte Wintergasse verläuft annähernd parallel zum Marktplatz am zum Grabenbach abfallenden Hang des Horber Bergsporns. Die Bebauung der südlichen Straßenseite besteht zum überwiegenden Teil aus den Abseiten bzw. Substruktionen der Gebäude an Marktplatz und Marktstraße. Die Nordseite war bis zum Bau des Parkhauses 2013/14 überwiegend mit Scheunen und Ökonomiebauten bestanden, von denen heute nur noch die sog. Ruhlandsche Scheune (Nr. 23) und das zu einem Künstlerhaus umgebaute Malz- und Gärkellergebäude des Gasthauses „Schiff“ (Nr. 1) erhalten sind. Erwähnung verdient das 1964 geschlossene und zu Wohnzwecken umgebaute ehemalige Oberamtsgefängnis mit seinem ummauerten Gefängnishof (Nr. 7) am Ende der Gasse.

Als zweite neben Marktplatz/Marktstraße in die Zeit der Stadtgründung im 13. Jahrhundert zurückreichende Leitlinie der Horber Kernstadt hat die Wintergasse zentrale Bedeutung für die strukturelle und bauliche Entwicklung der Stadt. Ihr Verlauf markiert die Nordgrenze des bis heute in Reste erhaltenen ersten Stadtmauerrings. Mit der Ruhlandschen Scheune, der letzten der einst sechs Scheunen, erinnert die Wintergasse zudem an die auch von der (Nebenerwerbs-) Landwirtschaft geprägten Horber Wirtschaftsgeschichte.



Wintergasse nach O



Wintergasse nach W

Wintergasse 1

Mälzerei, Brauhaus des Gasthofs "Schiff"

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Zur Wintergasse hin zweigeschossiger, zur Grabenbachgasse viergeschossiger Bau auf hoher Substruktion in starker Hanglage, Nordostecke mächtige Werksteinmauer (Stadtmauer), Rest des Gebäudes verputzt, im Erdgeschoss offener Durchgang, flaches Satteldach; 1843 ließ der Wirt des Gasthauses „Schiff“ Johann Michael Geßler in der Wintergasse anstelle seines Waschhaus (ehemaliges Klosterwaschhaus), ein Brauhaus (1985 abgegangen) mit angebautem Malzkeller errichten, 1888 an Stelle des Anbaus unter Verwendung der älteren (möglicherweise mittelalterlichen) zweigeschossigen Keller Neubau eines Malz- und Gärkellergebäude nach Plänen von B. Theilacker, bis 1934 Nutzung als Sudhaus, dann Schlachthaus und Schmiede, 2012 Sanierung und Umbau zum Künstlerhaus, dabei Fachwerkwände und Dachstuhl ersetzt.

Das ehemalige Malz- und Gärkellergebäude hat als oberer Abschluss der Wintergasse als zweiter neben Marktplatz/Marktstraße in die Zeit der Stadtgründung im 13. Jahrhundert zurückreichender Leitlinie der Horber Kernstadt hohen dokumentarischen Wert für die bauliche Entwicklung der Stadt. Zudem ist es wichtiges Zeugnis der Wirtschaftsgeschichte der Stadt, wurde die Bierbrauerei nach dem Niedergang des Weinbaus am Ende des 18. Jahrhunderts doch zu einem wichtigen Wirtschaftszweig. 1773 wurden bereits 15 Brauhäuser in der Stadt gezählt, 1842 waren es sogar 23. Da die Horber Brauereien am Ende des 19. Jahrhunderts nicht in neue Technologie investierten, waren sie nicht mehr konkurrenzfähig und mussten schließen, nur die Wirte von „Schiff“, „Ranken“ und „Schwanen“ brauten bis in die 1930er und 1940er Jahre noch ihr Bier selbst.



Wintergasse 1

Wintergasse 6
Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zwei-/dreigeschossiges, giebelständiges, verputztes Wohnhaus in Hanglage, massives Erdgeschoss, verputzte Fachwerk-Obergeschosse, Satteldach; zwischen 1819 (Fischer-Plan) und 1861 (Urkataster) errichtet, an der Westseite später aufgestockt, Fenster modern ersetzt.

Das schlichte, in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf dem Platz eines Gartens errichtete Wohnhaus an der Wintergasse hat städtebaulichen Wert als Beispiel für die Nachverdichtung im Horber Altstadt kern, die durch den Anstieg der Einwohnerzahlen nötig wurde. Wurden bei einer amtlichen Erhebung 1804 nur knapp 1500 Einwohner gezählt, waren es 1846 schon über 1900.



Wintergasse 6

Wintergasse 7 Oberamtsgefängnis

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Viergeschossiger, an drei Seiten verputzter, an der Westseite verschindelter Bau in starker Hanglage, talseitig mit zweigeschossigem, aus Werkstein errichteten Sockelgeschoss, Walmdach, nach Westen anschließender, von hoher Mauer umgebener Gefängnishof; an dieser Stelle 1819 Schlachthaus, 1842 Platz vom Staat gekauft, 1845/46 als neues oberamtsgerichtliches Gefängnis mit acht Zellen auch Wohnung des Gefangenewärters erbaut, 1964 Amtsgerichtsgefängnis geschlossen, 1983 Umbau zum Wohnhaus, 1995 Dacheindeckung.

Der hohe turmartige Bau des ehemaligen Oberamtsgefängnisses prägt als vertikale Dominante das Areal um Winter- und Grabenbachgasse in entscheidendem Maße. Zudem hat es hohen dokumentarischen Wert für die Geschichte des Strafvollzugs in Horb. Jahrhundertlang waren die Gefangenen in den Stadttürmen, zuletzt seit 1822 im Schurkenturm untergebracht. Diese „Kriminalgefängnisse“ genügten den 1830 erlassenen allgemeinen Vorschriften für die Erbauung und Einrichtung der bezirksgerichtlichen Gefängnisse in Württemberg nicht mehr, so dass ein Neubau erforderlich wurde. Das neue Horber Oberamtsgefängnis machte nun einen zeitgemäßen Strafvollzug mit der in den Vorschriften geforderten sicheren Verwahrung der Gefangenen bei Erhaltung ihrer Gesundheit möglich.



Wintergasse 7



Wintergasse 7



Wintergasse 7

Wintergasse 23
Ruhlandsche Scheune

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Mächtiger, zur Wintergasse zweigeschossiger, giebelständiger Scheunenbau in starker Hanglage, talseitig mit zweigeschossigem Sockelgeschoss (Stadtmauer), Sockel und Traufseiten aus Bruchsteinmauerwerk, Giebelseiten ausgemauertes Fachwerk, im Sockel zwei parallel laufende Gewölbekeller, darunter ein weiterer Gewölbekeller, darin Fasslager für eine Weinhandlung; 18. Jahrhundert, Holzkonstruktion im 19. Jahrhundert durch Holzstreben und Eisenschrauben verstärkt, 1926/27 Einbau eines Lastenaufzugs.

Die Ruhlandsche Scheune hat hohen dokumentarischen Wert als letzte der an der Wintergasse erhaltenen Scheunen und erinnert an die auch von der (Nebenerwerbs-) Landwirtschaft geprägten Horber Wirtschaftsgeschichte. Bis zum Bau des Parkhauses war das Areal zwischen Winter- und Grabenbachgasse stark von Ökonomiebauten geprägt.

Hier standen allein sechs nach dem Stadtbrand von 1725 errichtete Scheunen, in deren Unterbauten Teile der Stadtmauer aus der Zeit der Stadtwerdung Horbs im 13. Jahrhunderts verbaut wurden.



Wintergasse 23



Wintergasse 23 Rückseite

Wintergasse 24
Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges, giebelständiges, verputztes Wohnhaus in starker Hanglage, talseitig hoher Sockel aus Bruchsteinmauerwerk mit späterem Garageneinbau, Satteldach; 2. Hälfte 19. Jahrhundert (auf Urkataster von 1861 noch nicht verzeichnet).

Das schlichte, in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts errichtete Wohnhaus an der Wintergasse hat städtebaulichen Wert als Beispiel für die Nachverdichtung im Horber Altstadt kern, die durch den Anstieg der Einwohnerzahlen nötig wurde. Wurden bei einer Erhebung 1846 nur rund 1900 Einwohner gezählt, waren es im Jahr 1900 schon über 2300.



Wintergasse 24

Wintergasse 27

Wohn- und Geschäftshaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Dreigeschossiges, zur Wintergasse traufständiges Wohn- und Geschäftshaus in Spornlage, massives, verputztes Sockel- und Erdgeschoss, an der Nordostecke Eckquaderung und zwei rundbogige Eingänge, Obergeschosse und Giebel freiliegendes Fachwerk, Satteldach mit Schleppegaupe, am Türsturz bezeichnet „I L 1791“; Fachwerkbau 1791 (dendrochronologisch datiert) wohl unter Verwendung altere Mauersubstanz errichtet, 1989 Sanierung, dabei teilweise Erneuerung der nördlichen und östlichen Außenwand, Ausbau des Dachgeschosses mit Schleppegaupe.

Der mächtige Fachwerkbau auf hohem steinernem Sockel bildet nicht nur den Auftakt der Wintergasse, er prägt auch den Unteren Horber Markt entscheidend mit. Er hat hohen dokumentarischen und exemplarischen Wert als Teil der aus Kornhaus und stattlichen Bürger- und Gasthäusern gebildeten Bebauung des Unteren Marktplatzes, der sich im 15. Jahrhundert zum zweiten Zentrum der Stadt entwickelte.



Wintergasse 27



Wintergasse 27



Wintergasse 27

Adress-Index

Altheimer Straße
Altheimer Straße
Altheimer Straße 3
Altheimer Straße 4
Altheimer Straße 6
Altheimer Straße 8
Altheimer Straße 9
Altheimer Straße 15
Altheimer Straße 16
Altheimer Straße 17
Altheimer Straße 19
Altheimer Straße 20
Altheimer Straße 25
Altheimer Straße 28/1
Altheimer Straße 29
Altheimer Straße 30
Altheimer Straße 32
Altheimer Straße 34
Altheimer Straße 35
Altheimer Straße 35
Altheimer Straße 38
Altheimer Straße 40
Altheimer Straße 43
Altheimer Straße 44
Altheimer Straße 48
Altheimer Straße 49
Altheimer Straße 50
Altheimer Straße 52
Altheimer Straße 53
Altheimer Straße 57
Altheimer Straße 58
Altheimer Straße 59
Altheimer Straße 68
Altheimer Straße 69
Altheimer Straße 70
Altheimer Straße 71 (vor)

Altheimer Straße 72/1
Altheimer Straße 74
Altheimer Straße 77
Altheimer Straße 78
Altheimer Straße 79
Altheimer Straße 80
Altheimer Straße 87
Altheimer Straße 88
Altheimer Straße 90
Altheimer Straße 93-105 (Bereich)
Altheimer Straße 104
Altheimer Straße 104 (bei)
Altheimer Straße 105 (bei)
Altheimer Straße
Altheimer Straße
Bildechinger Steige
Bildechinger Steige 1
Bildechinger Steige 2
Bildechinger Steige 3
Bildechinger Steige 4
Bildechinger Steige 5
Bildechinger Steige 6
Bildechinger Steige 7
Bildechinger Steige 8
Bildechinger Steige 9
Bildechinger Steige 10
Bildechinger Steige 12, 26
Bildechinger Steige 15
Bildechinger Steige 22
Bildechinger Steige 24
Bildechinger Steige 24
Bildechinger Steige 26
Burgstall
Burgstall 2
Burgstall 12
Burgstall 20

Burgstall 22
Bußgasse
Bußgasse 1
Bußgasse 2
Bußgasse 2/1
Bußgasse 3
Bußgasse 4
Bußgasse 6
Bußgasse 10
Bußgasse 10
Bußgasse 15
Bußgasse 18
Bußgasse 20
Bußgasse 21
Bußgasse 23
Fürstst- Gerbert-Straße
Fürstst- Gerbert-Straße 2
Fürstst- Gerbert-Straße 13/1
Grabenbachgasse
Grabenbachgasse 15
Gutermannstraße
Gutermannstraße 2
Gutermannstraße 3
Gutermannstraße 5
Gutermannstraße 6
Gutermannstraße 7
Gutermannstraße 8
Gutermannstraße 12
Gutermannstraße 13
Gutermannstraße 15
Gutermannstraße 17
Hirschgasse
Hirschgasse 3
Hirschgasse 8
Hirschgasse 10
Hirschgasse 15



Adress-Index

Hirschgasse 17	Marktplatz 31 (bei)	Mühlgäßle 23
Ihlinger Straße	Marktplatz, Oberer	Mühlgäßle 29
Ihlinger Straße 2	Marktplatz, Unterer	Mühlgäßle 31
Ihlinger Straße 3	Marktsteige	Neckarstraße
Ihlinger Straße 4	Marktsteige 1	Neckarstraße 3
Ihlinger Straße 5	Marktstraße	Neckarstraße 4
Ihlinger Straße 7	Marktstraße 1	Neckarstraße 12
Ihlinger Straße 17	Marktstraße 2	Neckarstraße 14
Marktplatz 1	Marktstraße 3	Neckarstraße 24
Marktplatz 3	Marktstraße 3	Neckarstraße 29
Marktplatz 4	Marktstraße 4	Neckarstraße 33
Marktplatz 5	Marktstraße 5	Neckarstraße 39
Marktplatz 6	Marktstraße 7	Neckarstraße 40
Marktplatz 7	Marktstraße 8	Neckarstraße 40-78 (hinter)
Marktplatz 8	Marktstraße 9	Neckarstraße 41
Marktplatz 9	Marktstraße 10	Neckarstraße 42
Marktplatz 10	Marktstraße 11	Neckarstraße 47
Marktplatz 11	Marktstraße 12	Neckarstraße 48
Marktplatz 12	Marktstraße 16	Neckarstraße 49
Marktplatz 14	Marktstraße 18	Neckarstraße 50
Marktplatz 15	Mühlener Straße	Neckarstraße 50 (neben)
Marktplatz 16	Mühlener Straße 1	Neckarstraße 52 (bei)
Marktplatz 17	Mühlener Straße 5	Neckarstraße 53
Marktplatz 18	Mühlener Torweg	Neckarstraße 55
Marktplatz 19	Mühlener Torweg	Neckarstraße 56
Marktplatz 20	Mühlener Torweg 2	Neckarstraße 57
Marktplatz 21	Mühlener Torweg 10	Neckarstraße 58
Marktplatz 22	Mühlener Torweg 19	Neckarstraße 60
Marktplatz 22 (bei)	Mühlgässle 5 (vor)	Neckarstraße 61
Marktplatz 22 (bei)	Mühlgäßle	Neckarstraße 63
Marktplatz 23	Mühlgäßle 9	Neckarstraße 64
Marktplatz 25	Mühlgäßle 13	Neckarstraße 65
Marktplatz 26	Mühlgäßle 15	Neckarstraße 70
Marktplatz 27	Mühlgäßle 17	Neckarstraße 72
Marktplatz 28	Mühlgäßle 19	Neckarstraße 74
Marktplatz 31	Mühlgäßle 21	Neckarstraße 75



Adress-Index

Neckarstraße 77
Oberamteigasse
Oberamteigasse 2
Ringmauerweg
Ringmauerweg 2
Ringmauerweg 6
Schillerstraße
Schillerstraße 4
Schillerstraße 4-38
Schillerstraße 5
Schillerstraße 17 (Bereich)
Schillerstraße 18
Schillerstraße 20
Schillerstraße 21
Schillerstraße 22
Schillerstraße 28
Schillerstraße 38
Schütteberg
Schütteberg 1
Schütteberg 2
Sommerhaldeweg
Sommerhaldeweg 1
Sommerhaldeweg 3
Sommerhaldeweg 5
Stuttgarter Straße 6
Stuttgarter Straße
Weingasse
Weingasse
Weingasse 3
Weingasse 5
Weingasse 23
Weingasse 27
Weingasse
Wilhelmstraße
Wintergasse
Wintergasse 1

Wintergasse 6
Wintergasse 7
Wintergasse 23
Wintergasse 24
Wintergasse 27

